Einzelpreis 15 Rpf.

Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten

Hallesche Zeitung
Landeszeitung für Provinz Sachsen und Anhalt

Amtsblatt der Stadt Halle und der Handelsregisterbehörde

Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle, Gr. Brauhausstr. 16/17. S.-Fernruf 27431. Tel.-Adr. Saalezeitung. Geschäftsstell.: Kleinschmieden 6, Waisenhausring 1b, Rannische Str. 10, Geiststr. 42
Im Falle höherer Gewalt (Streik) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung

Monatl. Bezugspreis mit Unfallversicherung gem. Bestimmungen 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM. ohne Zustellgeld. Anzeigenpreis 0,15 RM. pro mm, die Reklamezeile 0,90 RM. pro mm. Erfüllungsort ist Halle. Postscheckkonto Amt Leipzig 22813.

68. Jahrgang | Halle (Saale) | Montag, 12. Juni 1933 | Nummer 134

Vizekanzler v. Papen in Naumburg.

Eine bedeutsame Rede über die Kampfaufgaben der jungen Generation.

Die Naumburger Tagung des Stahlhelm-Studentenringes „Langemarck" erlebte am Sonntag mit der Anwesenheit des Vizekanzlers von Papen ihren Höhepunkt. Vom Vormittag ab strömten Tausende von Besuchern aus der Umgebung Naumburgs in die Stadt. Gegen 4 Uhr nachmittags traf der Vizekanzler von München kommend in Naumburg auf dem Bahnhof ein.

Zu seinem Empfang hatten sich der Regierungspräsident Dr. Sommer, der mitteldeutsche Landesführer des Stahlhelm, Hauptmann Jüttner, die Stahlhelmlandesführer von Sachsen und Anhalt, Gauführer Löwe, Naumburg, der Bürgermeister der Stadt und die Führer des Stahlhelm-Studentenringes eingefunden. Dem Vizekanzler wurde ein Strauß Rosen überreicht. Er bestieg unter brausenden Heilrufen den Kraftwagen, um sich zum Rathaus zu begeben. Auf dem Marktplatz waren neben den etwa 1000 Stahlhelmstudenten 3000 Stahlhelmer aus dem Gau Naumburg angetreten. Ein donnerndes Front-Heil grüßte den Mitarbeiter Adolf Hitlers, der hierauf die Graue Front abschritt. Zunächst bestieg der Bundeshauptmann des Stahlhelm, v. Stephani, zu einer Gedächtnisrede auf die gefallenen Kameraden des Weltkrieges die Rednertribüne. Hierauf ergriff der Vizekanzler von Papen das Wort zu einer grundlegenden Rede über die Aufgaben der jungakademischen Generation im neuen Staat. Er führte etwa folgendes aus:

Es sei verständlich, wenn die studentische Jugend, die sich in den letzten 14 Jahren von ihrem Glauben an die deutsche Wiedergeburt nie hätte abbringen lassen, nun ihren Anteil an dem Werke deutscher Erneuerung verlange. Es sei aber schwer, ihr ein Arbeitsgebiet zu geben, das ihrer natürlichen Aktivität entspreche. Sie könne nicht wie ihre Vorfahren von 1848 auf den Barrikaden antreten, denn der innenpolitische Machtkampf sei endgültig entschieden. Wenn die akademische Jugend in Volk und Staat hineinwachsen wolle, so müsse sie sich an den großen Aufgaben der Zeit beteiligen: vor allem am Geländesport und Arbeitsdienst. Hier möge sie in edlem Wetteifer den Vorzug, zur geistigen Oberschicht zu gehören, sich verdienen.

Das Hauptarbeitsgebiet des jungen Akademikers sei aber ein geistiges. Die nächsten Jahre stellten mit dem Werke der sozialen und staatlichen Erneuerung ungeheure Anforderungen an die geistige Schöpferkraft des deutschen Volkes. Sich dafür vorzubereiten und zu schulen, sei die Hauptpflicht der jungen Generation. **Man solle nicht glauben, daß es keinen geistigen Kampf mehr in Deutschland geben werde. Geistiges Leben sei immer Kampf.** Das wichtigste sei die unerbittliche Arbeit jedes deutschen Menschen an sich selbst, insbesondere aber der akademischen Schicht. Die Jugend soll dabei am Geiste von Langemarck sich aufrichten, der nicht nur Zeugnis von der ungeheuren Vaterlandsliebe, sondern auch der besonderen sittlichen Haltung jener Kriegsgeneration sei.

„Erinnern Sie sich recht, wie lau war der Patriotismus der Vorkriegszeit geworden. Das ganze deutsche Leben verlor sich im Problematischen. Die deutsche Seele schlief ein. Dann kam die große Wandlung. Es kam der Tag, an dem die inneren Werte offenbar wurden, an dem sich zeigte, daß die krankhafte Müdigkeit der Zeit nur eine vorübergehende war. Das Blut rauschte wieder in den Adern. Das höhere Leben des deutschen Volkes brach wieder durch. Auch die Revolution ist nichts anderes als das Ringen um höheres Menschentum. Dies vorzuleben, ist die vornehmste Aufgabe des deutschen Akademikers.

Ich weiß, daß gerade die sittliche Grundeinstellung der studentischen Jugend sich gegen manche Erscheinungen wendet, die eine Umwälzung wie die heutige zu begleiten pflegen. Dies darf nicht zum Grunde werden an der großen Sache und am Endziel zu zweifeln. Eine Revolution ist in ihrem Verlauf nicht genau zu berechnen. Hier hilft nur das **Vertrauen auf die innere Gesundung des deutschen Volkes.** Dann wird auch das Edle und Demütige, das Geistige siegen, und Allzumenschliches in gebührendem Schaffen zurücktreten lassen. Wenn die Langemark-Studenten dem Wahlspruch folgen, den Moltke dem Großen Generalstab gegeben hat: „Mehr sein als scheinen!" dann werden sie mit großer innerer Befriedigung ihren Anteil an dem Ringen um die Sache des neuen Deutschland finden.

Nach der Kundgebung auf dem Marktplatz, die auch über den Rundfunk verbreitet wurde, fand auf der Vogelwiese eine Parade der Stahlhelmstudenten und des Marschregiments des Gaues Naumburg statt, die Vizekanzler v. Papen und Bundeshauptmann v. Stephani abnahmen.

Die Studentenarbeit am Sonnabend.

Der Sonnabend war zunächst internen Veranstaltungen gewidmet. Der ehemalige Freikorpsführer Friedrich Wilhelm Heinz hielt einen Vortrag über die Verwirklichung des Kriegserlebnisses für die junge Generation. Der Hauptschriftleiter des Stahlhelm, Wilhelm Kleinau, sprach über die Wehrverfassung der Zukunft. Bundeshauptmann v. Stephani äußerte sich in einer Ansprache über das Geschehen der letzten Zeit. Der Stahlhelm habe Anspruch auf Führerstellungen im neuen Staat auf Grund seiner geistigen Schulung. Es sei selbstverständlich, daß der Bundesführer mit allen Mitteln bestrebt sei, die Gleichberechtigung der Stahlhelmer überall durchzusetzen. **Deutschland brauche den Stahlhelm, Adolf Hitler habe das auf dem Tempelhofer Felde ausgesprochen, ebenso der preußische Ministerpräsident Göring und der Chef der SA, Hauptmann Röhm.** Das Große an dieser Zeit sei, daß soldatische Menschen die Führung des Volkes übernommen hätten: Der greise Generalfeldmarschall und Adolf Hitler, die sich in Potsdam die Hände reichten. Es gäbe heute keine Parteien mehr. Ein einziges Sehnen gehe durch das Volk, endlich Nation zu werden.

Am Sonnabend nachmittag fand auf der Vogelwiese noch ein feierlicher Feldgottesdienst statt. Die Predigt hielt Pfarrer Luther über das Bibelwort: **„Wir aber sind nicht von denen, die da weich sind und verdammt werden, sondern von denen, die da glauben und die Seele erretten."**

Nach dem Feldgottesdienst rückten die Studenten-Bataillone im strömenden Regen zu einem Geländespiel ins Unstrutthal ab, von dem sie erst am Sonntag nach Naumburg zurückkehrten.

Gesellentag plötzlich aufgelöst.

Die Leitung kehrte sich nicht an die Anordnungen der Polizei.

Die bayrische politische Polizei sah sich am Sonnabendabend gezwungen, zum Schutze der Mitglieder der katholischen Gesellenvereine und zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit ein Verbot des Tragens von Uniformen und uniformähnlicher Kleidung, insbesondere des orangefarbigen Hemdes durch Mitglieder der katholischen Gesellenvereine zu erlassen. Die für den Sonntag vorgesehenen Veranstaltungen, darunter die Pontifikalmesse, sind abgesagt worden.

Zu diesen Vorgängen hat die politische Polizei München einen Bericht herausgegeben, in dem es u. a. heißt: Auf Vorstellung der Leitung des Deutschen Gesellentages hat die bayrische Regierung die Abhaltung des Tages unter verschiedenen Bedingungen zugelassen, deren Erfüllung von der Leitung des Gesellentages auch zugesagt worden ist. Da aber eine große Anzahl der Teilnehmer des Gesellentages ohne Rücksicht auf die erregte Stimmung in der Bevölkerung in einer Uniform auftrat, die in ihrer Farbe dem Braunhemd ähnlich war, wurde die Erregung dadurch noch mehr gesteigert, zumal in den Kreisen der nationalsozialistischen Bevölkerung diese Uniform als ein Mißbrauch der Braunhemden angesehen wurde. Aus diesem Grunde kam es in der ganzen Stadt wiederholt zu erheblichen Ausschreitungen. Um weitere Störungen zu verhindern, wurde auf Weisung des Innenministeriums nochmals auf das bereits bestehende Uniformverbot hingewiesen.

Unter unrichtiger Wiedergabe der seinerzeitigen Verbotsgründe brachte die Leitung des Gesellentages die Herren Vizekanzler von Papen und Wirtschaftsminister Graf Quadt in die unangenehme Lage, unter diesen schwierigen Umständen als offizielle Vertreter an dieser Tagung teilzunehmen. In der Nacht auf Sonntag mußten wiederholt die bereitgestellten Ueberfallkommandos ausrücken, um bei den zahlreichen Zusammenstößen einzuschreiten, die durch die trotz des Uniformverbotes in Uniform aufgetretenen Mitglieder der Gesellenvereine hervorgerufen wurden. Diese wiederholten Zusammenstöße haben bewiesen, daß die Mitglieder der Gesellenvereine nicht Disziplin gewahrt haben.

*

Die vorgesehenen Veranstaltungen und Vorträge am Sonnabend wurden durchgeführt. In der großen Halle des Ausstellungsparkes hielt auch Vizekanzler von Papen eine Rede. Im Anschluß an seine Rede bei den katholischen Gesellen fuhr von Papen zu einer Versammlung der Jungakademischen Klubs, wo er gleichfalls eine Ansprache hielt.

Herzschlag in der Kirche.

Gerüchte, wonach die Zwischenfälle in München in der Nacht zum Sonntag auch einen Toten gefordert hätten, bestätigen sich nicht. Sie mögen darauf zurückzuführen sein, daß während des Gottesdienstes in der Frauenkirche Professor Binser aus Offenbach von einem Herzschlag ereilt wurde und tot zusammenbrach.

Danziger Volkstag einberufen.

Der Danziger Volkstag wird zu seiner ersten Sitzung am Dienstag, dem 20. Juni, zusammentreten.

Ein Tag der Hitlerjugend.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach vor 50 000 jungen Deutschen.

Im Rahmen eines großen Jugendsportfestes fand am Sonntag in Berlin der „Tag der Hitler-Jugend" unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Goebbels im Deutschen Stadion im Grunewald statt. Gegen 14 Uhr hatten sich auf der Heerstraße und auf der Rennbahnstraße etwa 50 000 Hitler-Jungen und -Mädchen gesammelt und marschierten in geschlossenen Zügen zum Stadion. Je eine Abordnung der Bismarck-Jugend und des Königin-Luise-Bundes nahm an dem Tag der Hitler-Jugend teil.

Nach Erledigung des sportlichen Teils nahm Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zu einer Ansprache, in der er ausführte: „Der Staat, den wir erobert haben, ist ein Staat der deutschen Jugend. Der Nationalsozialismus ist der politische Ausdruck dieser deutschen Jugend. Dr. Goebbels erinnerte daran, daß er vor 14 Tagen den Vorbeimarsch der italienischen faschistischen Jugend im Forum Mussolini in Rom abgenommen habe. Was die italienische Jugend in zehnjähriger Aufbauarbeit vorgemacht habe, müsse die deutsche Jugend jetzt nachmachen. Das werde in Deutschland viel eher und schneller gelingen, weil Deutschland eine Jugend besitzt, der die Disziplin und die Ordnung, die Zucht und das Einordnungsvermögen schon von Vätern und Vorvätern her in Fleisch und Blut übergegangen sei. Es muß in Zukunft in Deutschland nur ein Reich, ein Führer, eine Idee und eine Partei sein. Alle Deutschen müssen umschlossen werden vor einer gemeinsamen Gesinnung, einer gemeinsamen Hingabe und einer gemeinsamen Begeisterung."

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach gedachte in einer kurzen Ansprache zunächst der zehnjährigen Gedächtnisfeier Schlageters. Auch heute wolle die Jugend ein Bekenntnis ablegen zum Geist des Opfers und der Hingabe und der revolutionären Haltung, für die Schlageter ein Symbol geworden sei. Die Kundgebung endete mit einem Vorbeimarsch vor den Führern.

Der ständische Aufbau.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront hat in den letzten Tagen eine Anzahl von Grundgedanken über den ständischen Aufbau schriftlich niedergelegt, die im wesentlichen den bisher bereits bekannten Tatsachen entsprechen. Ein letzter Artikel aus seiner Feder bringt nun allerdings vollständig neue Gesichtspunkte, die im nachfolgenden wiedergegeben seien.

Dem „Stand" wird die Aufgabe zugeteilt, über die Gesamtehre des Standes zu wachen, Schädlinge, ganz gleich ob Unternehmer oder Arbeitnehmer, auszumerzen und jeden einzelnen nur danach zu messen, was er leistet für die Gesamtheit und für das Volk. Der Charakter allein soll der Wertmesser für die Beurteilung der Menschen sein, und deshalb müsse die Keimzelle des ständischen Aufbaues im Betrieb liegen, wo sich die Menschen gegenseitig genau kennen. Als Aufgaben des ständischen Aufbaues nennt Dr. Ley:

1. Die Wirtschaft muß zur höchsten Blüte entfaltet werden, damit das Gesamtvolk leben kann.

2. Deshalb muß das Führertum im Betrieb wieder vollkommen hergestellt werden.

3. Dies ist notwendig, damit die volle Verantwortung jedes einzelnen wieder aufgerichtet wird.

4. Erst dann aber ist es möglich, dem arbeitenden Menschen den höchsten Schutz und das ihm zukommende Recht zu gewähren.

5. Dieser Schutz und das Recht wird erst erreicht, wenn unabhängige Standesgerichte darüber wachen und jeden einzelnen Schädling mit den schwersten Strafen belegen können.

Der Artikel wendet sich dann gegen die Auffassung, als ob die Arbeitslosigkeit eine Folge der Uebererzeugung sei. Solange noch riesengroße Bedürfnisse des Volkes vorhanden seien, sei auch keine Uebererzeugung vorhanden. Ebensowenig sei die Weltwirtschaftskrise schuld. Die Nationalwirtschaften seien krank und müßten zunächst geheilt werden. Weiter heißt es dann: Wenn, wie in Deutschland, das Führertum und damit die Verantwortung des einzelnen ausgeschaltet wurde, so hat man in unverantwortlicher Verblendung die Wurzeln jeder gesunden Wirtschaft abgeschnitten. Deshalb wird der ständische Aufbau als erstes dem natürlichen Führer eines Betriebes, d. h. dem Unternehmer die volle Führung wieder in die Hand geben und damit aber auch die volle Verantwortung aufladen. Der Betriebsrat eines Werkes besteht aus Arbeitern, Angestellten und Unternehmern. Jedoch hat er nur beratende Stimme. Entscheiden kann allein der Unternehmer. Viele der Unternehmer haben jahrelang nach dem „Herrn im Hause" gerufen. Jetzt sollen sie wieder „Herr im Hause" sein, aber wehe ihnen, wenn sie diesen Herrenstandpunkt mißbrauchen sollten. Das Standesgericht wird jene Schädlinge zur Verantwortung ziehen.

Niemals darf der arbeitende Mensch der Willkür seines Brotherrn ausge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193306124/fragment/page=0001

liefert werden. Die Standesgerichte sind ordentliche Gerichte. Ihnen gehören Arbeiter, Angestellte und Unternehmer als Laienrichter an. Sie können Gefängnis- und Zuchthausstrafe, ja sogar völlige Enteignung als Strafe verhängen. Damit ist ein Schutz des arbeitenden Menschen vorhanden, wie ihn alle Lohn- und Tarifverträge zusammen niemals gewähren können oder jemals gewährt haben. Nehmen wir nun noch hinzu, daß an die Mitgliedschaft der Arbeitsfront das Staatsbürgerrecht gebunden ist und daß alle Partner des ständischen Aufbaues Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront sein müssen, und daß, wenn ein solches Mitglied das Volksganze gröblich verletzt, ihm das Staatsbürgerrecht entzogen werden kann und ihn somit die schwerste Strafe trifft, die überhaupt jemals ausgesprochen werden kann, so glaube ich wohl behaupten zu können, daß alle Vorkehrungen getroffen sind, um den schaffenden deutschen Menschen, gleich wo er steht, mit dem höchsten Schutz und dem höchsten Recht auszustatten.

Wie ist nun der ständische Aufbau? Innerhalb der breiten horizontalen „Arbeitsfront" lagern Tausende von Unternehmungen. Jeder Betrieb hat einen Betriebsrat, der aus Arbeitern, Angestellten und Unternehmern besteht und dessen natürlicher Führer, wie bereits gesagt, der Unternehmer ist. Der Betriebsrat hat beratende Stimme. Die Unternehmungen werden nach bestimmten Fachgruppen zusammengefaßt. Diese Fachgruppen werden regional zusammengefaßt. In der Fachgruppe werden alle Angelegenheiten des gesamten Faches berührt, wie Lohn- und Tarif-, Sozialversicherungen usw. sowie die Wirtschaftspolitik des betreffenden Faches. In die Fachgruppen werden Arbeiter, Angestellte und Unternehmer gewählt, und zwar nur Facharbeiter. Der Führer der Fachgruppe wird ernannt. Nach oben bis zum Reich werden entsprechende Institutionen geschaffen, in denen immer Arbeiter, Angestellte und Unternehmer zusammen beraten.

Wie werden nun in diesem ständischen Aufbau Lohn und Tarif sowie der soziale Schutz der schaffenden Deutschen festgesetzt? Der Reichsrahmentarif z. B. wird in der Reichsfachgruppe festgesetzt. Er umfaßt nur einige fundamentale Sätze. Er wird sich niemals in Einzelheiten verlieren. Z. B. setzt der Reichsrahmentarif fest, daß jeder Deutsche ein Mindesteinkommen haben muß, damit er leben kann. Die Bezirksfachgruppe behandelt im Rahmen dieses Tarifes schon weitere Einzelheiten. Die Kreisfachgruppe geht noch mehr ins einzelne. Sie setzt generell den endgültigen Tarif in allen Details fest. Grundsätzlich lehnt der ständische Aufbau Werktarife ab. Ausnahmen von dieser Regel können nur gewährt werden, wenn die Belegschaft eines Betriebs einen Antrag an die Fachgruppe stellt, und zwar dann, wenn durch widrige Verhältnisse ein wirtschaftlich hochwertiges Werk der Vernichtung anheim fällt.

Weil die alten Gewerkschaften und auch die Arbeitgeberverbände an ihrer Erstarrung zugrunde gingen, müssen wir gerade das Gegenteil tun, so lebendig und beweglich wie möglich zu sein. Ein solcher Ausnahmetarif im Werk muß natürlich die Zustimmung der Fachgruppe erhalten. Aus diesem Prinzip der Beweglichkeit heraus erklären wir denn auch, daß der in der untersten Instanz festgesetzte und durch die nächsthöhere Instanz sanktionierte Tarif dem der höheren Instanz vorgeht. In diesen ständischen Aufbau werden auch alle mit dem Betrieb zusammenhängenden Sozialversicherungen und Einrichtungen gelegt werden müssen.

50-Millionenauftrag der Reichsbahn

Die Aufträge der Reichsbahn aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm 1932 gehen zu Ende. Um eine drohende Verschlechterung des Arbeitsmarktes abzuwenden und darüber hinaus zu einer dringend erwünschten Belebung beizutragen, will die Reichsbahn im Anschluß an das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung durch eine Kreditaufnahme für weitere Aufträge sorgen. Sie steht wegen der Kreditbeschaffung in aussichtsreichen Verhandlungen mit der Reichsbank. Um bei den Lieferindustrien der Reichsbahn bis zum Abschluß dieser Verhandlungen keine größere Lücke eintreten zu lassen, hat die Reichsbahn beschlossen, Ueberbrückungsbestellungen in Höhe von 50 Mill. RM. hinausgehen, die auf das demnächst in Kraft tretende Arbeitsbeschaffungsprogramm umgerechnet werden.

Kampf um die 40-Stundenwoche.

Die Internationale Arbeitskonferenz beschäftigte sich in ihrer Wochenendsitzung mit der Einführung der 40-Stunden-Woche. Von dänischer Seite wurde betont, daß diese Regelung noch nicht spruchreif sei und außerdem kein Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sei. Der deutsche Vertreter Dr. Mansfeld erklärte hierzu, es sei der deutschen Delegation nicht möglich, ihre Zustimmung zu einem Abkommen zur 40-Stunden-Woche zu geben, solange noch keine Ergebnisse der Weltwirtschaftskonferenz vorliegen.

Schüsse auf Dr. Steidle.

Erneute Zusammenstöße beim Heimwehraufmarsch in Oesterreich

Am Sonntag sind in Oesterreich Anschläge auf zwei bekannte Politiker verübt worden. Nach einem Bericht aus Innsbruck wurden auf Dr. Steidle, den bekannten Tiroler Heimwehrführer, als er vor seinem Hause anlangte, aus einem Auto rasch hintereinander mehrere Schüsse abgegeben. Einer der Schüsse verletzte Dr. Steidle am Unterarm.

In der Ortschaft Kirchdorf bei Bruck an der Mur explodierten in einer Straße zwei Sprengkörper. Unmittelbar nach der Explosion passierte das Auto des Landeshauptmanns Dr. Rintelen die Stelle. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß es sich um einen regelrechten Anschlag auf den Landeshauptmann handelt.

Die Grenze zwischen Tirol und Bayern ist vollkommen abgesperrt. Eine Ausreise nach Deutschland ist nicht mehr möglich. Der Kraftwagen, von dem aus die Schüsse auf den Tiroler Heimwehrführer Dr. Steidle abgegeben wurden, ist in der Nähe der bayerischen Grenze bei Scharnitz aufgefunden worden. Nach einer noch unbestätigten Meldung soll auch der Gauleiter Hofer verhaftet worden sein.

Verhaftungen in Innsbruck.

Auf Grund dieser Vorgänge soll nach Blättermeldungen aus Wien das „Braune Haus" in Innsbruck von Gendarmerie besetzt sein. Sämtliche dort angetroffenen Nationalsozialisten habe man verhaftet. Der „Völkische Beobachter" wurde in Oesterreich auf ein Jahr verboten.

Ein Milizheer in Oesterreich?

Die Einberufung schon im September.

Der österreichische Vizekanzler Dr. Winkler kündigte in einer Versammlung in Wien an, daß die Einführung eines Milizheeres in Oesterreich bald erfolgen könne.

Hierzu erfährt das „Wiener Mittagsblatt", ein Organ des Heimatschutzes: Seitdem das Parlament ausgeschaltet ist und die Regierung die Möglichkeit hat, nach freiem Ermessen Verhandlungen zu pflegen, hätten die Vorschläge zur Einführung der Miliz konkrete Formen angenommen. Die in den letzten Tagen geführten Verhandlungen in Genf hätten zu einem positiven Abschluß geführt, und es sei anzunehmen, daß die Einführung der Miliz schon im September erfolgen werde.

Der Weg Martin Spahns.

Das Ausscheiden des Reichstagsabgeordneten, Universitätsprofessor Dr. Martin Spahn, und der mit ihm in enger Verbindung stehenden Mitglieder der deutschnationalen Kampfringführer Flume, Dortmund, und Dr. Gisevius, Düsseldorf, sowie des deutschnationalen Landtagsabgeordneten Dr. Forschbach aus der Deutschnationalen Front, hat in politischen Kreisen beträchtliches Aufsehen erregt. Die Ausgeschiedenen begründen ihren Schritt in längeren Erklärungen, die in der nationalsozialistischen Presse veröffentlicht werden und die im wesentlichen darauf hinauslaufen, daß es gegenüber der Regierung des Reichskanzlers Adolf Hitler eine unfruchtbare Opposition nicht mehr geben dürfe. Es sei kein Platz mehr für jene parlamentarisch-taktische Betrachtungsweise, als sei die heutige Regierung etwa das Ergebnis einer Koalition und als könne das Wechselspiel zwischen Mehrheit und Minderheit weiterhin wie im überwundenen Parlamentssystem fortgesetzt werden. Der Parteienstaat sei tot. Aus dieser Grunderkenntnis erfolge die Einordnung in die Bewegung Adolf Hitlers.

Prof. Martin Spahn erklärt in einem Brief an den stellvertretenden Führer der Deutschnationalen Front, daß er bei jeder sich bietenden Gelegenheit in der Reichstagsfraktion und im Parteivorstand darum gerungen habe, die Deutschnationale Front allmählich mit der nationalsozialistischen Bewegung zusammenzuführen und die Fühlung mit Hitler und dem Stahlhelm nicht preiszugeben. Er ist der Auffassung, daß die Partei im Lande zum Selbstzweck zu werden im Begriff sei und mit dem Gedanken spiele in Deutschland eine oppositionelle Bewegung gegen Hitler ins Leben zu rufen. Angesichts der kritischen Lage, in der sich das deutsche Volkstum befinde, könne er sein Verhalten nicht zwei Führern unterstellen, von deren innerer Einstellung er nicht mehr überzeugt sei.

Die amtlichen Mitteilungen der Deutschnationalen Front wenden sich demgegenüber mit Schärfe gegen das Verhalten von Prof. Spahn, der am Tage der Abreise Hugenbergs zur Londoner Konferenz seinen selbstgewählten Führer unter schweren Vorwürfen verlasse. Der Vorwurf, die Deutschnationale Front leiste dem Gedanken gegenrevolutionärer Strömungen Vorschub und führe zum alten Parteienstaat zurück, müsse widersprochen werden. Die Deutschnationale Front, die keine Partei im alten Sinne, sondern eine Bewegung sei, habe mit der NSDAP. und mit den übrigen Gruppen der nationalen Bewegung am 30. Januar einen festen Pakt unter der Führung Adolf Hitlers geschlossen. Es gäbe keinen schärferer Gegner des alten Systems als die Deutschnationale Front, die unter Hugenbergs Führung mit unerbittlicher Konsequenz für die Erneuerung gekämpft habe. Diesen Weg werde die Deutschnationale Front unbeirrt weitergehen. In einem Augenblick, da Tausende und Aber tausende deutscher Menschen besonders aus der Jugend zur Deutschnationalen Front stießen, vermöge das Versagen dreier Abgeordneter nichts an der Ueberzeugung zu ändern, daß die Deutschnationale Front als Vorkämpferin konservativer und christlicher, völkischer und sozialer Staatsauffassung im neuen Staat eine Aufgabe zu erfüllen habe, die ihr niemand abnehmen könne.

Unter dem „Roten Kreuz".

Die Kundgebung im Berliner Lustgarten.

Wie alle deutschen Städte, so stand auch die Reichshauptstadt am Sonntag im Zeichen der Opferdankveranstaltungen des Roten Kreuzes. Zahlreiche Kundgebungen erinnerten die Bevölkerung an die aufopfernde segensreiche Liebestätigkeit des Roten Kreuzes in Krieg und Frieden.

Zur Teilnahme an der Hauptveranstaltung im Lustgarten sammelten sich die einzelnen Verbände gegen 10 Uhr vormittags auf dem Hof der Moabiter Reichswehrkaserne, um dann mit Musik und Fahnen im geschlossenen Zuge zum Lustgarten zu marschieren. Dort ergriff Reichsinnenminister Dr. Frick das Wort und führte u. a. aus: Es möge jeder freudig am Werke des Roten Kreuzes mitschaffen, daß es gedeihe und zum Segen unseres deutschen Vaterlandes wirke. Verbunden mit dem Volke, sei das Rote Kreuz bereit, alle seine Kräfte einzusetzen für die hohen Ziele unseres Führers Adolf Hitlers. So sei Dienst fürs Rote Kreuz Dienst für Volk und Vaterland. Das Deutschlandlied schloß die Ansprache des Ministers.

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes von Winterfeld-Menkin dankte dem Minister. Die Kundgebung fand mit dem Horst-Wessel-Lied ihren Ausklang.

Ankunft in London.

Die deutsche Delegation für die Weltwirtschaftskonferenz ist am Sonntag gegen 22 Uhr in London eingetroffen. Wie bereits mitgeteilt, findet die feierliche Eröffnung am heutigen Nachmittag statt.

Zehn Personen verbrannt.

Flugzeugabsturz über der Weltausstellung.

Auf dem Gelände der Weltausstellung in Chicago ereignete sich ein furchtbares Flugzeugunglück, bei dem der Führer, der Mechaniker und acht Passagiere getötet wurden. Die Maschine war mit Ausstellungsbesuchern zu einem Rundflug aufgestiegen. In der Nähe der Ortschaft Glenview stürzte das Flugzeug plötzlich ab.

Im gleichen Augenblick schlugen hohe Flammen aus dem Flugzeugrumpf. Erst nachdem das Flugzeug völlig ausgebrannt war, konnten die 10 Toten geborgen werden. Die Leichen waren vollständig verkohlt.

Die Standarte.

Von Hubert Südekum.

Jena und Auerstädt! Der Troß des geschlagenen preußischen Heeres wälzt sich ostwärts. Teile der zersprengten Truppen irren durch die Wälder, müde und verzweifelt suchen sie Anschluß an das abziehende Gros, verlieren sich im bergigen Gelände und hasten ruhelos ohne Ziel weiter. Blutigrot färbt sich hinter ihnen der Himmel im Rauch und Feuerschein der brennenden Ortschaften: ein furchtbares Fanal für die Preußen, deren Land nun dem Korsen auf Gnade und Ungnade ausgeliefert ist.

Auf einer Anhöhe, nur wenig fern von dem blutgetränkten Schlachtfeld, hält der Major Saldern, der Kommandeur der Brandenburgischen Husaren. Zerfetzt hängt ihm die rote Attila von den Schultern, Schweiß trieft aus seinem Gesicht; seine Züge sind hart und zwingend. Von seinem unruhigen Gaul herab späht er nach allen Seiten, und wenn er einen flüchtenden Reiter sieht, herrscht er ihn an: „Hierher! Wollt ihr heran!"

Neben dem Kommandeur, dessen unbedecktes, ergrautes Haar wirrsträhnig vom kantigen Schädel flattert, hält ein junger Leutnant mit trotzigen, finsteren Augen, dem Alten aus dem Gesicht geschnitten: sein einziger Sohn, Standartenträger des Regiments. Der rechte Arm, dem ein französischer Kürassier an Elle und Speiche die Sehne zerhieb, ist mit durchbluteten Fetzen umwickelt und hängt in einer Schnur schlaff vor der verstaubten Pelerine. Die gerettete Regimentsstandarte steckt mit dem Schaftende in seinem linken Stiefelrohr, das obere Ende hat er sich mit einem Riemen um die Schulter binden lassen. So hat er die linke Hand frei, um den Wallach zügeln zu können.

Ein alter Wachtmeister ist noch da mit rund zwei Dutzend Husaren. Das scheint der Rest vom Regiment zu sein, denn es findet sich kein Mann mehr an. Da hallt von der Straße her dumpfes Pferdegetrappel. Rufe ertönen. Und nun prescht eine Rotte welscher Reiter im Galopp die Höhe hinan.

„Drauf!" brüllt Major Saldern. „Die Standarte sollen sie nicht haben, ohne sich vorher die Schädel einzurennen."

Die Gäule prallen am Hang zusammen. Waffen klirren, Schüsse blitzen, Gebrüll und wilde Flüche gellen auf. Hin und her wälzt sich der Knäuel. Reiterlose Pferde stieben davon. Schreie mischen sich in den Lärm.

Vorbei . . .

Verwundete, Tote und Sterbende bedecken den Hang. Oben aber hält noch das zusammengeschmolzene Häuflein der Husaren, die flatternde Standarte über sich, und weicht nicht vom verlorenen Posten.

Die Standarte! Die Standarte!

Als sich Staub und Pulverdampf verzogen haben, sind die letzten Husaren seitwärts ausgebrochen und flüchten durch das Tal.

Dem Major ist dieser Weg versperrt. Er reißt seinen Gaul herum, greift noch eben den Wallach seines Sohnes beim Zaum, setzt die Sporen ein und prescht jenseits den Hang hinab, gewinnt freies Feld und hetzt weiter. Einer der Welschen bemerkt die Fliehenden, schreit und tobt, und schon sausen zwölf Kürassiere hinterdrein: Die Standarte! Die Standarte! — Es wird eine furchtbare Jagd. Ein Ritt um Leben und Ehre! Talauf, talab, über Höhen und Triften. Endlich dunkelt weit hinten geradeaus Tannenwald auf.

Der Kommandeur wendet sich im Sattel um; „Vier, sechs, zehn, zwölf — Junge, wenn die Gäule durchhalten, schaffen wir's. Weiter geht der jagende Ritt. Besorgt dreht sich der Alte nochmals um: „Verdammt, sie kommen auf. Setze die Sporen ein, Junge! Daß der Teufel —!"

Eine letzte Kraftanstrengung, die Tiere dampfen und schnauben. „Wir schaffen es nicht, die Gäule sind ausgepumpt. Es geht zu Ende. Einer von uns muß aber durch."

„Ja, Vater, du!"

„Ich? — Red' nicht so dumm! Wenn's der Weg am Walde zuläßt, werfe ich mich rum und fahre zwischen sie. Du aber jagst weiter." Sie streiten sich. Der Junge will bleiben, wo der Vater bleibt. Der Alte mahnt, bittet, weist darauf hin, daß der Sohn verwundet ist, nicht kämpfen kann, daß er der letzte der Saldern. Nichts, der Junge will nicht. Da fährt der Major auf: „Kreuzdonner, Leutnant Saldern, was habt Ihr in Treue den Tag getragen?"

„Die Standarte der Brandenburgischen Leibhusaren."

„Leutnant Saldern," des Alten Stimme wird messerscharf, „diese Standarte habt Ihr bei Eurer Soldatenehre dem König von Preußen mit einem letzten Gruß von mir zu überbringen. Verstanden?"

Da heben sich beide jäh im Sattel und starren auf einen langen, breiten Dornenwall, der vor einem Wassergraben aufwächst. „Potz Tod und Teufel, Junge, was ist das? Soll das für uns beide das Ende sein?"

Wie sie dicht davor sind, entdecken sie zur Linken einen schmalen Durchlaß, hinter dem eine Brücke über den Grenzgraben führt. Der Alte späht vor, wendet sich und schreit in wild aufquellender Freude, den breiten Säbel schwingend: „So, ihr welschen Hunde, Lumpenkerle, nun heran!" Und seinem Sohne ruft er zu: „Vor und durch" — Dummer, lieber Junge, das ist die Erfüllung dem Vater und Offizier, daß er sich opfert für sein Kind und für seine Fahne. Gott mit dir, und grüße mir den König!" So erwartet er den Angriff der Feinde.

Die Kürassiere umkreisen ihn; ein junger Rittmeister fällt den Alten an. Die Klingen blitzen, bedächtig wehrt der Major ab, Zeit will er gewinnen. Nun ist der Huffschlag hinter ihm verhallt — der Sohn gerettet. Stumpf sinkt der Alte nun im Sattel zusammen. Er ist so müde, so grenzenlos müde. Sinnlos erscheint ihm jetzt alles. Warum war das eben, warum?

Da dröhnen Pistolenschüsse. Wie Stiche geht es ihm durch die Brust. Warm, eklig und doch: mehr, mehr! Dumpfheit, Dunkelheit, Verdämmern, seliges Nichts . . .

Langsam rutscht der schwere Körper aus dem Sattel. Soldatenlos! Heute dir, morgen mir . . .

Der Leutnant Saldern aber ist weit. Er wird die Standarte der Brandenburgischen Husaren seinem König bringen und von einem wackeren Kommandeur berichten, der sich freudig für Fahne und Sohn opferte.

Reichsverband der Schriftsteller gegründet.

Zur Schaffung eines alle deutschen Schriftsteller zusammenfassenden Verbandes, der die bisherige Spaltung in verschiedene Berufsvereine überbrücken soll, wurde von Intendant Götz Otto Stoffregen, Intendant Friedrich Ahrenhövel, Hans Caspar Zobeltitz, Hans Heinz Mantau-Sadila, Hofrat Arthur Rehbein, Hans Richter und Dr. Albert Sergel in Anwesenheit und unter Zustimmung von Vertretern des Deutschen Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten der „Reichsverband Deutscher Schriftsteller" begründet. Den Vorsitz des nunmehr neu begründeten „Reichsverbandes Deutscher Schriftsteller" übernimmt Götz Otto Stoffregen. Der Zusammenschluß umfaßt den Schutzverband Deutscher Schriftsteller, den Verband Deutscher Erzähler, den Deutschen Schriftstellerverein und das Kartell Lyrischer Autoren.

Preußischer Theaterausschuß gebildet.

In Ausübung seines Aufsichtsrechtes über die Städte hat der preußische Innenminister angeordnet, daß das Theaterwesen der Städte Preußens einer Ueberprüfung unterzogen wird. Im preußischen Kultusministerium ist für diesen Zweck eine Kommission gebildet worden. Ihr gehören an: Als Leiter der Reichstagsabgeordnete Hans Hinkel, als Mitglieder Oberregisseur Max Krauß, Schauspieler von Alten, Schauspieler Alfred Abel, Baron von Holthoff.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193306124/fragment/page=0002

Darüber hat die Welt gelacht

Die lustigen Sensationen von vorgestern. / Von Hans Helbig.

Nachdrucksrechte durch Verlag „Presse-Tagesdienst" Berlin W 35

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Cook erwidert, das könne Peary wieder einmal nur im Rausch gesagt haben, er habe schon oftmals sein Arktisschiff mit einer Weinstube verwechselt. (Tatsächlich stimmen die Berichte von Peary und Cook über die Beschaffenheit der Gegend am Nordpol in keiner Weise überein.) Das Eindrucksvollste in der arktischen Landschaft sind die unvorstellbaren Farbenwirkungen, die vom tiefsten Blau über Gelb und Rot und Grün zur letzten und feinsten Farbenschattierung gehen. Peary und Cook haben während ihrer Nordpolwanderung ganz andere Farben gesehen ...

Es bilden sich zwei Parteien und das Geplänkel wird ernst, als drei Männer, hinter denen Peary steht, auftreten und folgendes erklären:

„Cook hat behauptet, er hätte als Erster auch den Mount Mc Kinley bestiegen. — Das ist nicht wahr, denn wir selbst haben diese höchste Bergspitze Nordamerikas bezwungen und können versichern, daß alle Berichte, die Herr Cook über seinen angeblichen Aufstieg gegeben hat, falsch sind." Die ehrenwerten Männer, die dies behaupten, heißen Lloyd, Browne und Stuck.

Man fängt an zu lachen.

Als Richter in der Welt der Erdkunde erscheint jetzt Mr. George Yeld auf dem Plan, ein Amerikaner, vorzüglicher Geograph und Sachkenner. Er ist nicht gerade sanft, wie Wissenschaftler ja manchmal sind. War die amerikanische Oeffentlichkeit zuerst etwas beunruhigt über die Kampfeslust der beiden großen Gegner, so hatte sich diese Unruhe bald in ein Lachen verwandelt. Dem ruhigen Bürger erschien es einigermaßen komisch, daß zwei Männer, die eine so unerhörte Leistung vollbracht hatten, nicht durch die Tat und den unbestrittenen menschlichen Erfolg als solchen befriedigt wurden, sondern wegen des Ehrgeizes, zuerst und ganz allein am Pol gewesen zu sein, ein in der Welt unbekanntes Pfeifkonzert aufführten. Dieses Lachen verstärkte sich noch, als jetzt Mr. Yeld eingriff ...

Der trockene Amerikaner teilt nach beiden Seiten kräftige Ohrfeigen aus, er verspricht sich viel von der Methode einer kalten Dusche, um die Kampfhähne zu trennen. Was zunächst die Herren Lloyd, Browne und Stuck beträfe, so sei nicht zu bestreiten, daß jeder von ihnen den scheinbar unbezwingbaren Mount Mc Kinley erstiegen habe. Jetzt behaupten sie gemeinsam, daß der vierte, besser der erste Bezwinger, nämlich Cook, den Mount Mc Kinley nicht erstiegen hätte, daß vielmehr seine Berichte und Photographien falsch seien.

Folglich, so wird geschlossen, habe Cook auch nicht den Nordpol erreicht und wiederum nur geschwindelt. Selbst angenommen, Cook hätte den berühmten Berg nicht erstiegen, und seine Berichte wären irrig, so sei das noch lange kein Grund, anzunehmen, daß er auch den Nordpol nicht erreicht hätte. Was nun den Mount Mc Kinley anbeträfe, so sei zu bemerken, daß Lloyd, Browne und Stuck nicht nur Cook, sondern auch sich selbst gegenseitig beschuldigen, nicht auf dem Gipfel des Mount Mc Kinley gewesen zu sein. Eine sorgfältige Nachprüfung aller Berichte, die alle in ihre einzelnen Abschnitte zerlegt wurden, habe ergeben, daß alle vier und als erster Cook auf der Bergspitze gewesen sind, und wenn auf den Photogrammen hier ein paar Felsen, bei dem anderen eine Schneelage fehlte, so sei eben die Photographie nicht ganz in Ordnung, und so etwas könne schon vorkommen.

Eskimos äußern sich.

Die zweite Gruppe von Widersachern, die wie die erste von Peary veranlaßt, gegen Cook auftritt, ist in den Kreisen der Eskimos zu finden, die nach ihrem Religionsglauben den gewaltigen Berg für unbesteigbar halten. Yeld urteilt lakonisch: „Das ist Auffassungssache" ... Und Herr Yeld beschließt sein Urteil:

„Diese Entweihung der größten Bergspitze Nordamerikas durch die Verleumdungen der jämmerlichen Zweifüßler, die auf seinen Gipfel krabbelten, ist sehr bedauerlich."

Jetzt erhält aber auch, nachdem Peary zurückgewiesen ist, Cook seine Kritik. Yeld läßt dahingestellt, ob Cook den eigentlichen Pol erreicht hat, auf jeden Fall hält er seine Leistung für groß.

„Verwerflich ist jedoch die Sprache, die Herr Cook vom Nordpol mitgebracht hat. Er berichtet von aufragenden purpurnen Gipfeln, von dem heraufsenden Sonnenmeer, dem grausigen Sterben der Polarnacht. So etwas gibt es in der korrekten Wissenschaft und sicherlich auch am Nordpol nicht."

Die Welt hörte zu und schmunzelte, und je länger der unverminderte Streit zwischen den beiden Polfahrern dauerte, um so grotesker wurde der Gegensatz zwischen großer Tat und kleinmütiger Gesinnung. Beide Rivalen waren schließlich so weit, daß sie einander ins Irrenhaus bringen wollten.

Würde der Wissenschaft.

Yelds Mahnung an die Würde der Wissenschaft wurde bald darauf durch ein grandioses Beispiel bewiesen. Als Kapitän Scott innerlich verzweifelt am Südpol die norwegische Flagge Amundsens findet — es ist der 18. Januar 1912 — da empfindet er wohl sein Unglück, aber keinen Haß. Einen Brief, den Amundsen hier am Südpol hinterließ, um ihm von dem „Zweiten", an den König Hakon von Norwegen befördern zu lassen, als rühmenden Zeugen seiner Tat, nimmt Scott an sich und will, er, der Geschlagene, die Bitte des anderen treulich erfüllen. Und als dieser Scott auf dem Heimwege abirrt, und, am Verhungern, in seinem Zelt die letzten Briefe, die letzten Lebenszeichen schreibt, verschnürt er mit diesen Briefen zusammen das Schreiben Amundsens — fügt hinzu, daß der nächste Finder es an den König von Norwegen weiterleiten möge.

Peary und Cook haben die gleiche Leistung gezeigt, nicht aber dieselbe Größe. Sie überleben beide noch den Weltkrieg, aber keine neue Tat führte aber das Vakuum dieses Streites hinweg und führte ihr Leben zu neuem Aufschwung. Cook mußte eines gewöhnlichen Vergehens wegen sogar noch eine Gefängnisstrafe verbüßen.

Eine zeitgenössische Karikatur zeigt, wie die beiden unversöhnlichen Gegner auch nach ihrem Tode noch einen verschiedenen Himmel fanden und sich stritten, welches nun der richtige wäre. Es ist nicht zu hoffen, daß es so gekommen ist, denn in einer besseren Welt wird über dergleichen Geschehnisse sicherlich nicht gelacht ...

„Hier wurden Frauen zu Hyänen!"

Wie die Suffragetten das englische Weltreich eroberten.

Im Halbdunkel liegt das alte gotische Kirchenschiff, hoch streben die Eckpfeiler, und die bunten Glasscheiben senden einen matten Schimmer von Gold und Glanz durch den Raum. Auf steil ansteigenden Bänken sitzen mehrere hundert Herren im schwarzen Gut und den Zylinder auf dem Kopf einander gegenüber. Es ist ein weltliches Heiligtum, das in der Welt wohl seinesgleichen sucht: das englische Unterhaus. Die Herren im feierlichen Rock verweilen hier seit hunderten von Jahren. Sie beraten das Schicksal Englands, das Empire. Die Väter und Söhne sind die „Very honourable Members of the House", die Tradition beraät, die Tradition steckt in dem feierlichen Halbdunkel des Raumes, spiegelt sich auf den schwarzen Zylinderhüten und schwingt in der halblauten, monotonen Stimme des Redners mit. Das ist das alte geheiligte England, gleich ob wir das 18. oder den Anfang des 20. Jahrhunderts schreiben ...

Vorn auf der harten, unbequemen Regierungsbank sitzt Sir Henry Campbell-Bannerman, Prime Minister seiner Majestät, steif, hochmütig, mit verschränkten Armen. Er lauscht interessiert dem Redner, der bei der Betrachtung der ethischen Mission Englands in Aegypten gerade am Nildelta angelangt ist. Campbell denkt nach. Auch Peel, der große Peel hätte die traditionelle Länge und Langweiligkeit dieser Rede geschätzt ...

Plötzlich ein gellender Pfiff, oben von der Galerie. Wie vom Donner gerührt schweigt der Redner, und 400 um das Vaterland verdiente Zylinder recken sich nach oben. Der Minister seiner Majestät schließt entsetzt die Augen. Denn oben von der Galerie herunter entrollen sie eine giftgrüne Fahne, mitten in die Tradition des Parlaments hinein. Und darauf steht mit blutroten Buchstaben gemalt: „Gebt den Frauen das Wahlrecht!"

Unten im Saal erhebt sich ein abfälliges und abwehrendes Gemurmel. In diesem Augenblick jedoch ergießt sich ein Hagel von Küchengeräten, vom Quirl bis zum Reibeisen, auf die ehrwürdigen Häupter des englischen Parlaments. Für die Regierungsbank hat man sogar einige Behälter mit Pfeffer reserviert ...

Unter ungeheurem Tumult wird die Sitzung abgebrochen. Sir Henry Campbell und Mr. Lloyd George wanken durch einen Seitengang ab.

(Fortsetzung folgt.)

Unhöfliches Lexikon.

Ein Konversationslexikon ist eine feine Sache. Man findet darin säuberlich, dem Alphabet nach, die wichtigsten und unwichtigsten Dinge beschrieben. Auch berühmte Menschen. Warum sollte also Zelter, der Freund Goethes, der sich etwas darauf einbildete, ein hervorragender Komponist zu sein und demgemäß zu den berühmten Leuten zu gehören, nicht glauben, daß eine neue Ausgabe eines Konversationslexikons auch über „Zelter" eine Abhandlung enthalte? Und der Freund, der ihm das hinterbrachte, hatte nicht einmal unrecht, wenngleich er ein Schalk war und dem als eitel bekannten Musikus einen Streich spielen wollte.

Begierig, was man denn der Mit- und Nachwelt über ihn berichten wolle, ließ sich Zelter das Lexikon kommen und schlug nach. „Zelter." Richtig, da stand das Wort. Aber dann, kurz und herzlos: „Mittelalterliches Roß."

Reichsständische Dichterakademie.
Von links: Hanns Johst, 1. Vorsitzender der Deutschen Akademie der Dichtung; Hans Friedrich Blunck, 2. Vorsitzender; Werner Beumelburg, Schriftführer.

Wenn die törichten Jungfrauen klagen

Immer wieder Heiratsschwindel. — „Er war doch so lustig und so gut."

Im Verlauf der letzten Zeit wurden in einer ganzen Reihe deutscher Städte, voran natürlich Berlin, Fälle von Heiratsschwindeleien verhandelt, an denen am meisten verwunderlich ist, daß dabei die ausgetretensten Wege der Verbrecher zur Anwendung kamen. Wenn die törichten Jungfrauen vor dem Richter klagen und ihren entschwundenen Ersparnissen nachjammern, dann bekommt man Mitleid mit ihnen. Aber doch mischt sich dabei eine stark kritische Stimmung ein, weil die Vertrauensseligkeit dieser Frauen und Mädchen, die fast sämtlich viele Jahre im Erwerbsleben gestanden haben oder gar schon verheiratet waren, den einfachsten Wirklichkeitssinn, den geringsten Keim zur Selbsthilfe und zur dringlichsten und natürlichsten Vorsicht vermissen läßt. Die gesamte Oeffentlichkeit bemüht sich durch ausführliche Wiedergaben einschlägiger Gerichtsverhandlungen jahraus jahrein um die Aufklärung der in Frage kommenden, ehelustigen Weiblichkeit. Diese aber benimmt sich dem wirklichen Leben gegenüber, wenn es in der Erscheinung eines heiratslustigen Mannes naht, als habe sie niemals etwas von Gutsbesitzern gehört, deren Schlösser — im Monde liegen.

Sie war zu aufgeregt.

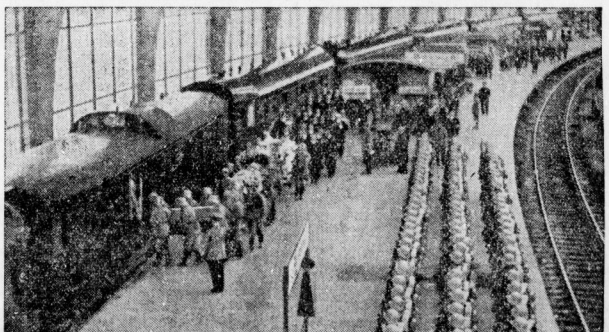
Der Gutsbesitzer tut's den „törichten Jungfrauen", den allzu hitzigen Ehestandskandidatinnen immer noch an, obwohl er so oft entlarvt worden ist. In einem besonders krassen Berliner Falle trug er sogar den Namen Sabatt, sprach von köstlichen Gütern auch vor dem Richter in gebrochenem Deutsch, ohne allerdings den Glauben zu finden, der für mildernde Umstände ausgereicht hätte. Mildernder Umstand war über die Leichtfertigkeit, mit der hier eine Krankenschwester sich ein ganzes Vermögen von zehntausend Mark entlocken ließ, nur weil der „Gutsbesitzer" gerade nicht bei Kasse war und eine größere Summe brauchte, um eine „Transaktion" durchzuführen. Die Frau gab eine Erklärung zu ihrem Verhalten, der dieses dem Kenner des Daseins auch wieder verständlich macht. Sie behauptet, bei der Beschaffung der für die Eheschließung notwendigen Papiere soviel Aufregungen erlitten zu haben, daß ihr die Uebersicht verloren ging. Der „Gutsbesitzer" sei bei ihren Kümmernissen mit der Bürokratie ihr einziger Trost gewesen. „Er war stets so lustig und so gut, daß ich über manche trübe und zornige Stimmung hinweggekommen bin."

Weshalb soll auch jemand nicht guter Dinge sein, der mühelos zehntausend Mark bekommt? Als die Papiere glücklich beisammen waren, erschien diese „törichte Jungfrau" eine halbe Stunde zu früh in einem Kaffeehause, das der Gutsbesitzer zum Treffpunkt bestimmt hatte, und sah sich dann von einem jungen Mädchen angesprochen, das fragte, wann ihr Bruder komme. Diese zweite „törichte Jungfrau" hatte der Gutsbesitzer, als sie ihn wegen einer Frau, die sie in feiner Gesellschaft sah, zur Rede stellte, mit dem Hinweis beschwichtigt, daß die andere seine Schwester sei. Genauer gewesen wäre: seine Krankenschwester. Aber so genau sind solche „Gutsbesitzer" nicht.

Immer das gleiche Bild.

Da die zweite Bewerberin einige Angst um die dem Verehrer bereitgestellten 2000 Mark äußerte, kamen auch der Krankenschwester Bedenken. Als sich beide einem Schutzmann entdeckt hatten, der die Verhaftung herbeiführte, stellte sich noch eine dritte Dame ein, die den Verlust von 600 Mark beklagte, und vor dem Richter sammelten sich weitere Beschwerdeführerinnen, die sämtlich auf den Gutsbesitzertrick hereingefallen waren. Fast jeder dieser Heiratsschwindlerprozesse bietet das gleiche Bild. Die Schwindler stürzen sich durchaus nicht in die Unkosten einer besonders lebhaften Phantasie. Wenn jemand sich als Apotheker bekannt macht, dem „nur noch ein paar tausend Mark" zum Erwerb einer gutgehenden Apotheke „in blendender Lage" fehlen, dann ist das schon eine Gipfelleistung in der Erweckung romantischer Vorstellungen.

Zu Hunderten und Tausenden fallen Mädchen und Frauen mit Beträgen von zehn bis hundert Mark bei „ehrbaren Arbeitslosen" herein, die nur „ganz wenig Bargeld" brauchen, um ihr Geschäft halten zu können oder ein neues zu eröffnen. Die Mädchen reißen dann Mund und Nase auf, wenn sie hören, daß sie Männern ins Garn gegangen sind, die Dutzenden ihres Geschlechts in allen Altersklassen das gleiche erzählten. Die weitaus meisten kleineren Schwindeleien dieser Art bleiben gerichtsunkundig, weil die vielbeschäftigten Heiratsschwindler meist große Geschicklichkeit in der Verbergung ihrer Spuren zeigen, wenn sie ein solch armes Mädchen restlos ausgeplündert zu haben glauben.



Die Ueberführung des ermordeten afghanischen Gesandten.
Während der Einwaggonierung des Sarges des afghanischen Gesandten auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin: die Ehrenkompagnie der Reichswehr präsentiert.
Der am Dienstag ermordete afghanische Gesandte in Berlin, Muhammed Aziz Khan, wurde am Freitag zunächst von Berlin nach Moskau überführt, um von dort aus weiter nach Kabul gebracht zu werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193306124/fragment/page=0003

Aus der Heimat

Innere Mission und kirchliche Jugendarbeit konzentrieren sich.

Das Evangelische Konsistorium der Provinz Sachsen hat im Einvernehmen mit dem Provinzialausschuß für Innere Mission den Provinzialpfarrer Kracht, Magdeburg, zum bevollmächtigten Kommissar für die gesamte Innere Mission der Provinz Sachsen berufen mit dem Auftrage, sämtliche Werke der Innern Mission, ohne die innere Selbständigkeit der einzelnen Verbände, Vereine, Anstalten und Stiftungen zu berühren, einheitlich nach außen hin zu vertreten und bei etwa notwendig werdenden Beschlüssen mit bindender Wirkung für alle selbstverantwortlich zu handeln. Gleichzeitig sind die Verbände, Vereine, Anstalten und Stiftungen der Innern Mission in der Provinz Sachsen dringend ersucht worden, sich diesem Vorgehen anzuschließen und die Beschlüsse und Handlungen des bevollmächtigten Kommissars als auch für sie verbindlich zu betrachten und zu behandeln.

Zum Kommissar für die evangelisch-kirchliche Jugendführung der Provinz Sachsen ist Provinzialjugendpfarrer Bergmann, Magdeburg, ernannt worden; sämtliche evangelischen Jugendverbände haben sich ihm bereits unterstellt, so daß also evangelische Jugendarbeit in der Provinz Sachsen in Zukunft sehr viel straffer zusammengefaßt sein wird, als es in der Vergangenheit der Fall war. Pfarrer Bergmann hat für alle größeren Orte des ihm unterstellten Bezirkes Ortsführer berufen, die ihm zur Seite stehen und ihm für die Durchführung seiner Anordnungen verantwortlich sind.

Strafantrag gegen Oberstudiendirektor Schulz.

Eilenburg. Der Magistrat hat gegen den Oberstudiendirektor Schulz, der vor einiger Zeit aus politischen Gründen beurlaubt worden war, und seinen Sohn, Strafantrag wegen übler Nachrede auf Grund des Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat gestellt. Schulz und sein Sohn hatten gegen verschiedene Nationalsozialisten in Eilenburg aus Anlaß der Beurlaubung Vorwürfe erhoben. Der junge Schulz, der SS.-Uniform trug, war in Schutzhaft genommen worden, da er nicht zum Tragen der Uniform berechtigt gewesen ist.

Kleinbahnwagen rast vom Rennsteig.

Ein Arbeiter getötet, einer verletzt.

Erfurt. Auf der Bahnstrecke Rennsteig—Stützerbach ereignete sich ein Unglück, über das die Reichsbahndirektion Erfurt folgenden Bericht ausgibt: Am 9. Juni, vormittags 10 Uhr, fuhr ein Bahnunterhaltungswagen, der mit drei Bahnunterhaltungsarbeitern besetzt war, vom Bahnhof Rennsteig nach Stützerbach. Auf der stark abfallenden Strecke erhielt der Wagen eine so große Geschwindigkeit, daß er mit der Bremse nicht mehr gehalten werden konnte. In einer Krümmung sind die Bahnunterhaltungsarbeiter Kupfer aus Stützerbach und Koch aus Manebach vom Wagen gesprungen oder geschleudert worden, wobei Kupfer getötet und Koch schwer verletzt wurde. Die Untersuchung über die nähere Ursache des Unglücks ist noch im Gange. Der dritte Arbeiter, der den Wagen führte, konnte ihn kurz vor dem Bahnhof Stützerbach zum Stehen bringen und blieb unverletzt.

2500 Morgen unter Wasser.

Völlige Vernichtung der Futterernte. — Vorschüsse und Steuerstundungen für die geschädigten Landwirte.

Bernburg. Wie schon kurz mitgeteilt, unternahmen der Landbund Anhalt und die Landwirtschaftskammer eine Besichtigungsfahrt durch die infolge des Bergrutsches an der Eiserfurt überschwemmte Große Aue. Außer Vertretern der geschädigten Landwirte nahmen u. a. teil: Landbundpräsident Staatsrat Eggeling, Landwirtschaftskammer-Präsident Pötsch-Edderitz, stellvertretender Kammerpräsident und Kreislandbundvorsitzender Marth-Oberpeißen, Direktor Schule-Köthen sowie als Sachverständige die Herren Dr. Becker von der landwirtschaftlichen Versuchsstation Bernburg, Landwirtschaftsrat Thielebein von der Landwirtschaftskammer und Kreiswiesenbaumeister Nareyka-Zerbst.

Die Fahrt nahm längere Zeit in Anspruch, da die Wagen sich mehrmals festgefahren hatten und erst mit verstärktem Vorspann wieder flott gemacht werden konnten. Einen genauen Ueberblick über den Umfang der Ueberschwemmung ließen erst die unter Wasser stehenden Flächen erkennen. Nach Schätzung der Landwirte umfaßt das Ueberschwemmungsgebiet 2500 Morgen. Im vollen Umfange werden die Schäden sich erst zeigen, wenn das Wasser erst wieder ganz zurückgetreten ist. Die totale Vernichtung der Futterernte ist schon jetzt sicher. Ob die Folgen der Ueberschwemmung im nächsten Jahr beseitigt sind, kann man heute noch nicht sagen. Die Verkrustung des Bodens kann unter Umständen so stark sein, daß eine regelrechte Bodenbearbeitung nicht möglich ist.

Nach der Rückkehr versammelten sich die Altenburger und Nienburger Landwirte unter Leitung des Amtsrats Hagemann mit den Fahrtteilnehmern in Altenburg. Landwirtschaftskammerpräsident Pötsch und Staatsrat Eggeling setzten den Erschienenen auseinander, daß sich die gegenwärtige landwirtschaftsfreundliche Regierung mit allen Mitteln für die geschädigten Landwirte einsetzen und ihre Interessen vertreten werde. Es komme im Augenblick auf sofortige Maßnahmen an.

Vor allen Dingen müßten die um ihre Futterernte gebrachten Landwirte in die Lage versetzt werden, sich ausreichend Futter für ihr Vieh zu beschaffen.

Staatsrat Eggeling will beim Staatsministerium vorstellig werden, daß den Landwirten auf die zu erwartende Entschädigung von Staats wegen Vorschüsse gezahlt werden.

Die Gemeindevorsteher in Altenburg und die Magistrate in Bernburg und Nienburg sollen sofort Verzeichnisse der geschädigten Landwirte mit dem Umfang ihres Gesamtbesitzes des überschwemmten Teiles, den Futterbedarf usw. aufstellen und den zuständigen Stellen überreichen.

Außerdem will man anstreben, bei den Reichs- und Staatsstellen für die geschädigten Landwirte Steuerstundungen zu erlangen.

Der erste Reichsführertag der Gastwirte.

Magdeburg. Am 27., 28. und 29. Juni wird Magdeburg im Zeichen des gastronomischen Gewerbes stehen. Der am 11. April in Berlin gegründete große Reichseinheitsverband des Deutschen Gaststättengewerbes hält an diesen Tagen seine erste Reichsführertagung in Gegenwart prominenter Persönlichkeiten des politischen und Wirtschaftslebens in Magdeburg ab. Der Verband umfaßt das gesamtdeutsche Hotel-, Gastwirtschafts- und Konditorengewerbe, die Bahnhofswirte, das Vergnügungs- und Saalbesitzergewerbe, sowie die deutschen Bäder.

Es ist das erste Mal in der Geschichte des deutschen Gaststättengewerbes, daß alle Sparten dieses Berufes sich unter einheitlicher Führung zusammenfinden, um in Magdeburg durch eine gewaltige Kundgebung ihre Verbundenheit mit dem neuen Staat vor aller Oeffentlichkeit zu dokumentieren.

Während der 27. Juni in erster Linie interner Beratung des Vorstandes und des Verwaltungsrates gewidmet ist, findet am 28. eine große Führertagung und am 29. eine machtvolle Kundgebung des gesamten Gewerbes in Gegenwart hoher Behördenvertreter statt. An der Tagung werden außer dem Präsidenten des Verbandes, Goerke, Berlin, sämtliche Gastronomen von Ruf und Bedeutung, wie Fr. Willh. Nolte, Hannover, Staatskommissar Gabler, Heidelberg, General-Dir. Kreischmar, Berlin, Louis Ablon, Berlin, Stadirat Seeländer, München, u. v. a. mehr teilnehmen. Ferner haben bekannte Führer des Danziger und österreichischen Gaststättengewerbes ihr Erscheinen zugesagt.

Daß die Stadt Magdeburg zum Ort dieser ersten gewaltigen Tagung gewählt wurde, dürfte seinen Grund nicht zuletzt darin haben, daß in Magdeburg der Gedanke zur Gründung des Reichseinheitsverbandes geboren wurde und somit der Gau Mitteldeutschland mit Fug und Recht als der Gründergau des Verbandes bezeichnet werden kann.

Regimentstag ehemaliger 20er.

Wittenberg. Der vierte Regimentstag der ehemaligen Zwanziger, die unter dem Vorsitz des Kameraden Oberst a. D. von Zarotzky in dem Tauentzien-Bunde organisiert sind, fand in unserem festlich geschmückten, alten Garnisonstandorte statt und nahm einen erhebenden Verlauf. Er wurde eingeleitet durch einen Begrüßungsabend in Balzers großem Saale. Es folgten am Festvormittage ein Gedächtnisgottesdienst auf dem Schloßhofe, wo Superintendent Professor Meichsner die Gedächtnisrede hielt, der sich die Taufe eines Segelflugzeuges auf den Namen „Hauptmann Berthold" und die Aufstellung einer Gedächtnistafel für Berthold anschlossen. Auf dem Platze neben dem Schlosse hielt Generalleutnant von Feldmann den Regimentsappell, worauf sich der imposante Festzug durch die Stadt in Bewegung setzte.

*

50 Jahre Kurort Braunlage.

Braunlage. Am 18. Juni beginnt das große Jubiläumsprogramm anläßlich des 50jährigen Bestehens Braunlages als Höhenkurort. Die Gesamtorganisation ist in den Händen des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand. Den Auftakt der Feierlichkeiten bildet vom 18. bis 25. Juni eine Sängerwoche. Die beiden offiziellen Festtage der Gemeinde- und Kurverwaltung finden am Sonnabend, dem 1. Juli, und Sonntag, dem 2. Juli, mit einem umfangreichen Programm statt. Im Anschluß an diese Feiern folgen allsonntäglich Veranstaltungen der Vereine und Organisationen von Braunlage. Festaufführungen und andere Veranstaltungen wechseln mit größeren und kleineren Wanderungen in die schöne Umgebung Braunlages ab. So wird der Harzklub am Sonntag, dem 30. Juli, eine Wanderung auf den 926 Meter hohen Achtermann veranstalten mit einem Picknick zwischen Achtermann und dem „Roten Bruch". Das Kurtheater veranstaltet mehrfach Freilichtaufführungen vaterländischer Stücke auf der Gemeindewiese. Hierfür sind in Aussicht genommen die vaterländischen Schauspiele „Florian Geyer", „Wilhelm Tell" und „Schlageter".

Zwischen Kesseln erdrückt.

Rottleberode. Auf einem hiesigen Gipswerk kam plötzlich eine Kieswand ins Rutschen und drückte dabei die Bretterwand eines Kesselhauses ein. Dabei wurde der 39jährige verheiratete Arbeiter Fritz Scharfe aus Görsbach zwischen zwei Kessel gedrückt und schwer verletzt. Die Nordhäuser Sanitätskolonne wurde herbeigerufen, doch war bei dem Eintreffen der Sanitätskolonne der Verunglückte bereits an den Folgen der Verletzungen verschieden.

Unschuldig im Zuchthaus?

Zum Jenaer Frauenmord von 1918. — Eine Entlastungszeugin.

Jena. Im Oktober 1918 wurden in Jena zwei Frauen, Mutter und Tochter, in bestialischer Weise ermordet. Als mutmaßlichen Mörder ermittelte die Polizei den 27 Jahre alten, aus Dresden stammenden Kaufmann Paul Weiß, der sich zur kritischen Zeit in Jena als Militärurlauber aufgehalten hatte. Trotzdem er die Tat mit aller Entschiedenheit in Abrede stellte, wurde Weiß auf Grund belastender Indizien am 18. September 1920 vom Schwurgericht Rudolstadt zweimal zum Tode verurteilt und später zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Er verbüßt seine Strafe im thüringischen Zuchthaus Untermaßfeld. In seiner Verteidigung vor dem Schwurgericht hatte eine andere Frau eine Rolle gespielt, bei der er in der Mordnacht gewesen sein will, deren Namen er aber nicht angeben konnte. Diese Frau nun hat sich 1929, also neun Jahre später, gemeldet und hat erklärt, Weiß sei unschuldig, denn er sei zweifellos der Mann, den sie in der Mordnacht bei sich aufgenommen hatte. Aus familiären Gründen will sie gezwungen gewesen sein, solange zu schweigen, nun aber lasse ihr das Gewissen keine Ruhe mehr. Von einem Berliner Anwalt wurde daraufhin das Wiederaufnahmeverfahren betrieben, und Anfang 1932 erklärte schließlich die Strafkammer des Landgerichts Weimar dieses Wiederaufnahmeverfahren für zulässig. Ein Richter wurde mit den notwendigen Ermittelungen beauftragt, die aber, wie wir erfahren, jetzt ein negatives Ergebnis hatten. Die wiederholt vernommene Frau konnte, was die Zeitverhältnisse anlangt, nicht die präzisen Angaben machen, die zur Wiederaufnahme des Verfahrens ausreichen würden, und daraufhin wurde diese von der Strafkammer abgelehnt. Inzwischen soll die Frau brieflich mit neuen Angaben an das Gericht herangetreten sein.

Schulschluß wegen Diphtheritis.

Wallhausen. Da die Diphtheriefälle im Orte zunehmen, hat der Kreisarzt bis auf weiteres die Schulen geschlossen, um einer Epidemie vorzubeugen.

LEIDENSCHAFTEN IM MOOR

VON LUISE WESTKIRCH

UNION DEUTSCHE VERLAGSGESELLSCHAFT IN STUTTGART

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ja, Bauer", höhnte er ihr nach. „Ja, Bauer! — ‚Badder' kannst woll nich sagen?" „Noch bist ja nich mein Badder", meinte sie bescheiden.

Er lachte auf. „Bist bang, dein Schatz könnt noch andern Sinns werden? — Is in keiner Weis' ausgeschlossen. Ein versucht bedenksame Dern bist. Haha!"

Hannah kehrte zu ihren Zinntellern zurück. Es war nicht leicht, was sie auf sich genommen hatte. Nein, wahrlich nicht leicht. Aber zwischen all dem Zwiddern sah ihr inneres Auge ein braunes, hageres Gesicht mit einem tief eingegrabenen Zug von Bitterkeit um die schmalen Lippen, mit Augen, die trotz ihres finsteren Blickes wie Sterne aus dunkler Nacht ihr ins Herz gelenchtet hatten. Den Zug von Bitterkeit aus diesem Gesicht zu wischen, diese finsteren Augen strahlen zu machen, erfüllte sie mit sehnsüchtigem Verlangen. Und diese Hoffnung hob sie weg über alle Quälereien des Alten.

Im Paddenhof war ihr bis zum Tag ihrer Hochzeit die Kammer der Großmagd eingeräumt worden, auf daß sie bei der beginnenden Heumahd vor Morgengrauen zur Hand sei. Ihr war's lieb. So brauchte sie ihrem Oheim Melchior nicht mehr zu begegnen. So oft sie nach ihrem schweren Tagewerk auf Augenblicke aufwachte, empfand sie ein Gefühl der Erleichterung, daß sie nicht auf seinen schleichenden Schritt zu horchen brauchte, nicht zu bangen, daß er unversehens in ihre Kammer treten könne.

Sie schaffte unermüdlich Tag für Tag, unbeirrt durch die Stachelreden Janfredrik Nedderkopps, die ununterbrochen wie ein Landregen auf sie niederträufelten.

Helge beobachtete sie schweigsam, immer bereit, ihr beizustehen, aber ohne ihr je eine Zärtlichkeit zu erweisen. Denn er verglich, verglich mit schmerzlichem Gefühl die erkorene Braut mit dem Frauenbild, das unverwischbar in seiner Seele herrschte. Alheid war, auch wo sie mit Hand anlegte, immer Herrin geblieben, die gebietend über dem Gesinde stand, — Hannah war Magd, demütige, dienstwillige Magd, bereit, jedem Befehl zu gehorchen. Alheid erschien auch während des Schaffens zu jeder Tageszeit sauber, wie aus dem Ei gepellt, — Hannah achtete nicht der Flecken auf ihrem Gewand, wenn nur, was ihr oblag, tadellos geriet.

Und diese Vergleiche bohrten immer schärfere Stachel in seine Herzenswunde. Nie hatte er so brennenden Schmerz um die Verlorene empfunden als nun, da die Hochzeit mit der andern täglich näher rückte. Nachts, wenn der Schlaf ihn floh, krampfte er oft die Finger in die Kissen seines Bandbetts und biß die Zähne aufeinander, um nicht aufzuschreien in wahnsinnigem Jammer. Erschrocken fragte er sich, ob diese qualvollen Empfindungen in seiner Brust bleiben würden sein Leben lang, das unerträgliche Sehnen nach der einen und die Abkehr von der andern, der er sich in einem Augenblick besinnungsloser Wut angelobt hatte?

Inzwischen kaufte er die Ringe in Scharmbeck, und als das letzte Fuder Heu herein war, wurde das Schwein zum Hochzeitsschmaus geschlachtet, wurden die Hochzeitskuchen gebacken.

Rike hatte sich auf dem Paddenhof nur sehen lassen, um den für ihr Enkelkind aufgespeicherten Leinenschatz abzuliefern, der Prophet gar nicht. Auch zur Hochzeit durften sie nicht kommen. Das hatte der alte Nedderkopp sich ausbedungen. Im übrigen lud Helge die halbe Kolonie ein. Seine Ehefrau sollte alle Ehren einer Paddenhofbäuerin genießen. Soviel war er ihr schuldig, gerade weil er ihr nicht mehr geben konnte.

Für den letzten Sonntag vor der Ernte war die Hochzeit anberaumt. Der Pastor kam gleich nach dem Gottesdienst von Heystedt herüber. Hilpert, der Knecht, holte ihn mit dem Kutschwagen, da ein Wetter am Himmel stand. Auf dem Flet war der Altar hergerichtet mit weißen Linnen, mit Kerzen auf schönen Leuchtern und der großen Familienbibel. Der Bräutigam stand mit dem Pastor und den Geladenen in der Stube, so finster dreinschauend, daß keiner der Kolonisten es wagte, ihm seine Meinung über diese Eheschließung anzudeuten.

Aber als Hannah nun eintrat, vom weißen Schleier umwallt, den grünen Kranz auf dem schlichten Blondhaar, ihr junges Gesicht verklärt von demütigem Glück, da ging ein Raunen der Verwunderung durch die Reihen der Gäste. Helge selbst war's, als sähe er sie zum erstenmal. Und wie ein Vorwurf durchzuckte ihn der Gedanke, daß diese köstliche Mädchenblüte wohl einer wärmeren Liebe würdig sei, als er zu geben hatte. Ach, daß die andere so neben ihm stände! Die andere, zu der sein Herz hindrängte, von der seine Gedanken sich nicht losreißen konnten, während er das hindende Ja sprach und den Ring wechselte mit der seiner Seele Fremden! Ob sie wohl seiner gedachte zu dieser Stunde? Oder ob sie ihn vergessen hatte an der Seite des reichen Hofbauern Hinnerk Andersen in Moorende? —

„Amen", sprach der Pastor.

Und zugleich mit seinem Schlußwort tauchte ein blendender Blitz das ganze Flet in bläuliches Licht. Ein krachender Donner folgte, eine Regenflut prasselte nieder.

Vom Altar weg stürzten die Kolonisten an die Fenster. Hagel? Hagel am Tag vor der Ernte? — Nein, gedankt sei Gott! Kein Hagel. Nur ein wolkenbruchartiger Regenguß. Der mochte die Halme niederbeugen, sie in den Boden stampfen, die Ernte vernichten würde er nicht. Schon wurden die Blitze matter, der Donner ferner. Schnell, wie es gekommen war, zog das Wetter vorüber.

Da setzten alle sich wohlgemut an die Tische, die an die Stelle des Altars gerückt wurden. Hannah, das Hochzeitskind sorgfältig aufgeschürzt, half als erste Magd die Gedecke auflegen, die Fleischspeisen auftragen und den Rosinenreis. Dann erst setzte sie sich an ihren Platz an der Seite des ernsten Bräutigams, nippte an ihrem Weinglase und reichte es weiter, die Seite der Weiber entlang, während Helge das seine die Reihe der Männer auf der andern Tafelseite entlang wandern ließ zum Ehrentrunk auf das junge Paar, nach altem Brauch.

In andächtiger Stummheit verzehrten die Geladenen den leckeren Festschmaus. Nur die Messer und Gabeln klirrten auf den Zinntellern. Als die Fleischschüsseln leer waren, auch die Reisschüssel den Boden zeigte, begannen die Krüge mit im Hause gebrautem Bier zu kreisen, und die Zungen lösten sich. Musiker, wie sie auf Fleischhochzeiten üblich sind, hatte Helge sich verbeten. Es sollte niemand aufspielen zu dem Begräbnis seiner Hoffnungen. Er wollte auch keinen Tanz dulden. Aber einer der Knechte hatte seine Liebharmonika mitgebracht, und kaum begann er darauf zu spielen, als auch die Tische auf der Diele beiseite flogen und die Jugend anfing, sich im Kreis zu schwenken. Die langen Pfeifen rauchend, sahen die Männer am Ehrentische zu, wie immer höher die Freude anschwoll, das Juchzen der Burschen, das Lachen der Dirnen das ganze

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193306124/fragment/page=0004

Aus der Stadt Halle

Mir hamm Ameisen ...

Für einen Teil der Auflage wiederholt.

's jiwwet wille Diere von jede Fassong: de Diecher un de Krokodille sinn groß, de Gatz'n un de Marder sinn middel, un die Bien'n un de Ameis'n sinn gleen — awwer, was de een'n an Freese voraushamm, das schaffen de annern mit de Menge. De Ameis'n ha'ch in unse Schdraße zeerschd an de Fundamente un ins Flaster jesähn, da volken se immer gleene Sandgerner raus un lächen die hibsch um ihre Wohnung rum, un denn loofen se hin un her wie — nu ähmd wie de Ameis'n. Wenn se'n baar Wochen sich so abjerackert hamm, denn gomm'n aus die Lecher eens Daaches lauder schwarze Gärle mit Fliecheln raus, un denn jeht's, heidi, inne Luft! Soweit hamm se mich je immer Schbaß jemacht, awwer was die Ludersch jetzt rausschdeck'n, das jeht mich iwwer'e Hutschnur!

Die hamm jemerkt, daß es bei uns inne Gische war ze fresh'n jiwwet — weesd'rhole, wie'n se's raussfekreiet hamm, se jehn an'n ganzen Hause hoch, vier Dreppen wie nischt! Un wenn se nu mant widder abrick'n däten, wenn se sich was jeholt hamm! Mr is je jar nich so, so e Baar Onerwie wär'n se allema noch mit satt, awwer nee, die hamm sich bei uns Golenien anjeläht! In de Mauerritzen hinner de Aanrichde, da hamm se sich heisich niederzelassen, un nu wär 'merische nich mehr los. Wemmer zwee'e dodmacht, denn gomm'n drei neie anne Band hoch, die missen reene 'n Radjo hamm, wo se nach unnen mell'n: „Achtung, mir brauchen Ersatz!"

De Madame, die schiddelt sich immer bloß, wenn die Biecher ann'n Salat un ann'n Gäse rumgrabbeln: „Jittetjitte, da finnse schonst widder!" Denn gomm'n m'r alle Mann anjeteebit, un d'r Oddo un de Else, die mach'n denn große Jagd, de Irete, was unse Gleene is, die macht nich mit: „Nee, ich gann geene Diere dodmach'n, laßt doch'n Kammerjächer gomm'n, där schafft se eich weck!" De Else wärd denn immer jrob: „Hab d'r mant nich so, du Zimperliese, wißte v'rleicht Ameisensalat fresß'n?", un denn holt se von ihre Nähmaschine de Gelganne: „So, Oddo, nu machste hier ma Bedrolejum rin un schbritzt das inne Lecher, das genn' se nich verdraach'n!", un denn schbritzt där un verschdänkert de janze Gische, daß een'n d'r Abbedit ussn Ahmd verjäht, un denn finn se weck!

Wenn 'r awwer denkt, dassens dad'rmit zeenne is, denn errt 'r, die Ludersch gomm'n immer widd'r — 's ij zu putz'ch, wie se so anne Hauswand lankloof'n, welche gomm'n von unn'n, un welche loof'n von om'n, un die jähn immer alle 'n selm Wäch, alle Oochenblick schdoß'n zwee'e mit'n Goppe zesammen, denn mach'n se sonne gleeneAuse, als wenn se saht'n: „Ach, entschuldchen se, 's war geene Absicht!", un denn renn'n se weider.

Das jeht so bis inne Nacht, wie 'ch neilich mit den Gichenlambe hinleicht'te, da drahten se noch nach Middernacht, morchens schein'n se dad'rvor Ruhe ze hamm, vor neine sieht mer hechstens mal eene oder zwee'e, awwer naachern, denn jeht's los!

Un, wenn'ch nu ooch noch so ville dodschlaache, 's gomm'n immer neie — da mißte sich d'r Majistrath ma rinläch'n! Jejen de Ratt'n dunse was, de Mick'n wär'n weckjereichert, de Hunde kreien 'n Maulkorb, wenn se verdächt'ch wär'n, un de gleen'n Ginner wär'n jejen de Pock'n jeimpft — un da soll nischt jejen de Ameis'n ze mach'n sinn?

Das finn ooch wille Diere wie Diecher und Krokedille! Abschieß'n, weckfang'n, ausrott'n — die Bande!! Jottlieb.

Das Kaßler „Notopfer" unzulässig!

Eingreifen des Reichsfinanzministeriums.

Die Stadt Kassel hat bekanntlich ein sogenanntes „freiwilliges Notopfer" eingeführt, das eine Abgabe bis zu 20 Prozent des Einkommens vorsieht. Nach § 2 des Reichsfinanzausgleichs dürfen Steuern vom Einkommen jedoch nur vom Reich erhoben werden; bei dem Kasseler Notopfer handelt es sich um eine solche! Diese Tatsache hat das Reichsfinanzministerium veranlaßt das Erforderliche gegen das Kasseler Notopfer zu unternehmen.

Halle auch in der Leitung

des Reichsverbandes kommunaler Arbeitgeberverbände.

Zusammen mit der Umwandlung der gemeindlichen Spitzenverbände ist auch der Reichsverband kommunaler und anderer öffentlicher Arbeitgeberverbände Deutschlands in Berlin in seiner Spitze umgewandelt worden. Der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Goerdeler ist Vorsitzender geblieben; dagegen wurde zum Stellvertretenden Vorsitzenden der hallische Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann bestellt, dem bekanntlich schon vor einigen Tagen der Vorsitz im Landesverband Sachsen-Anhalt des neugegründeten Gemeindetages übertragen worden war.

Schultheaterring im Stadttheater. Heute, Montag, beginnt die Aufführung des Schultheaterrings „Das Kätchen von Heilbronn" bereits um 19.30 Uhr.

Ganz Halle opferte fürs Rote Kreuz.

Platzkonzerte / Uebertragung der Frick-Rede / Erfolgreiche Straßensammlung

„Helfen und Dienen" steht als unsichtbares Wort über der Arbeit des Roten Kreuzes, das gleiche Wort, mit dem das neue Deutschland geschaffen wurde. Vor Jahren, als „Volksgemeinschaft" fast in jedem Parteiprogramm verzeichnet war, fern von jeder Verwirklichung im Parlamentarismus erstickte und ein Schattendasein führte, da

Auch sie will opfern.

wurde sie in die Tat umgesetzt vom Roten Kreuz! Millionen fanden bei ihm Hilfe im Kriege, und Millionen nahmen diese Hilfeleistungen wie etwas Selbstverständliches entgegen, als es wieder Frieden wurde.

Man gewöhnte sich daran, das Rote Kreuz genau so zu alarmieren wie die Feuerwehr: es wird schon helfen, sagte man sich. Die Arbeit des Roten Kreuzes wurde zu etwas alltäglichem; wie ein selbstverständliches Geschenk nahm die Allgemeinheit die freiwillige Arbeit der Männer im schlichten grauen Kleid und der Schwestern entgegen. Wer dachte noch dabei an die Opfer, die von ihnen gebracht wurden in oft durchwachten Nächten?

Das neue Deutschland, das auf seine Fahnen das Wort „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" geschrieben hat, fand naturgemäß auch Verständnis für die Arbeit des Roten Kreuzes. Und für ganz Deutschland wurde deshalb am vergangenen Sonntag ein Rotkreuztag angeordnet, dessen Leitstern das Wort Hindenburgs wurde: „Das deutsche Rote Kreuz hat im Geiste seiner Sendung der Volksgemeinschaft gedient. Das junge nationale Deutschland braucht die Mitarbeit des Roten Kreuzes in diesem Geiste." Der vergangene Sonntag sollte allen die selbstlose Arbeit des deutschen Roten Kreuzes ins Gedächtnis zurückrufen und damit Ansporn sein, diesen unermüdlichen Dienst am Volksganzen der hier jahrelang still und verschwiegen geleistet wurde, auch auf andere Gebiete zu übertragen und zu fördern.

Die mahnenden Worte des greisen Reichspräsidenten fielen nicht auf unfruchtbaren Boden. Selten war wohl eine Stadt so opferfreudig, wie Halle am Sonnabend und Sonntag. Die Männer vom Roten Kreuz, die Angehörigen der SA., die Schwestern und Sammler, die mit weißer Armbind, einer Sammelbüchse und einem Arm voll Papierblumen am Sonnabend und Sonntag durch die Straßen zogen, baten nirgends vergebens. Jeder Hallenser trug sein Scherflein bei.

Trotz Platzregens ließen auch die Sammler nicht locker, straßauf, straßab gingen sie, in die Straßenbahnen stiegen sie ein und in den Lokalen wanderten sie vom Tisch zu Tisch. Als dann am frühen Nachmittag trotz eines langsam einsetzenden Dauerregens Halle dennoch ins Grüne zog, da sah man fast keinen ohne die weiße Blume des Rotkreuztages. Viele gaben mehrfach und kauften sich einen ganzen Strauß, eine Gebefreudigkeit, die um so anerkennenswerter ist, als gerade die letzte Zeit den einzelnen Haushalt durch Sammlungen besonders stark in Anspruch nahm.

Trotz des ungünstigen Wetters hatten sich auf den einzelnen Plätzen, auf denen am Sonntagvormittag Konzerte stattfanden, große Menschenmengen eingefunden, und die Sammler hatten alle Hände voll zu tun. Die SA.-Kapelle, das Beamtenorchester, die Bergkapelle, die Straßenbahnenkapelle und der Reichsbahnsängerbund hatten sich der guten Sache zur Verfügung gestellt. Auf dem Marktplatz hörte man trotz des Regens die Rundfunkrede des Reichsinnenministers durch Lautsprecherübertragung. Ueberall, auf allen Plätzen und Straßen hatte man den Eindruck, daß gern und reichlich gegeben wurde. Nur selten sah man ein Kopfschütteln, und wenn es wirklich einmal geschah, dann war es wirklich nicht böse Absicht, sondern nur wirtschaftliches Unvermögen.

Ein Tag der Beschaulichkeit war der Sonntag, nicht in rauschende Festlichkeiten getaucht. Ein Opfertag und ein Gedenktag, der neue Früchte tragen soll für die Zukunft.

Trauerstunde der Universitätsgemeinde

Kurator und Ehrensenator Dr. Dr. Gottfried Mayer wurde zu Grabe getragen

Eine große Trauergemeinde geleitete am Sonnabend mittag den Kurator der Universität, Geheimrat Meyer, zur letzten Ruhe. In der Kirche St. Laurentius war der Verstorbene aufgebahrt.

Die Dozentenschaft, die Vertreter der studentischen Korporationen mit umflorten Fahnen, unter den übrigen Trauergästen besonders zu nennen Oberbürgermeister i. R. Dr. Dr. Rive, hatten sich eingefunden, um dem langjährigen, hochverdienten Bürger unserer Stadt die letzte Ehre zu erweisen. Mit dem goldenen Schein der Kerzen, die vor dem Altar brannten, vermählte sich das strahlende Sonnenlicht, das durch die Fenster hereinbrach. Gedämpftes Orgelspiel und Chorgesang leiteten die Feier ein.

Der ordentliche Professor der Theologie an der Universität Halle-Wittenberg, Eger, hielt die Trauerpredigt: Ein volles Menschenalter in guten und schlechten Tagen ist der Verstorbene mit der Universität verbunden gewesen. Immer tätig war er in ihrem Dienst, immer auf ihr Wohl und Werden bedacht, und auch noch, als er bereits in den Ruhestand getreten war, erging der Ruf an ihn und an seinen Rat. Ein Mann von starkem Willen und klarem Verstand, voll reichen Wissens und großen persönlichen Interesses für die Menschen, denen er sein Vertrauen schenkte, ist mit ihm dahingegangen. Ein geschulter Verwaltungsbeamter im echtesten preußischen Sinne, ein wahrer „Kurator", ein Fürsorger Nicht zuletzt ein Freund und Diener der Tonkunst, ein Förderer des hallischen Musiklebens im besonderen, der jetzt an der Seite der vor zehn Jahren verstorbenen Gattin zur letzten Ruhe gebettet wird.

Der Rektor der Universität, Professor Dr. Stieve, gedachte der Verdienste des Kurators. In den Jahren 1918 bis 1920, als die Hochschulen umgestaltet wurden, hat die Universität Halle sich einmütig für die Uebernahme und die Erhaltung des Instituts des Kurators durch den Verstorbenen entschieden. Er hat stets die Belange der Universität gegenüber den übergeordneten Stellen vertreten. Im Jahre 1910 wurde der Neubau des Thomasianum unter seiner Leitung ausgeführt unter vollem Einsatz seiner Persönlichkeit, 1912/13 das Hauptgebäude mit Heizungs- und Lichtanlagen versehen, das Geologische Institut wurde umgebaut, das Hauptgebäude des Landwirtschaftlichen Institutes und das Tierzuchtinstitut errichtet. Ferner entstanden während seiner Amtszeit der Ausbau der Chirurgischen- und der Kinderklinik und weitere Bauten, die die medizinische Fakultät seinem Eingreifen zu verdanken hat. Nach dem Kriege wurden zwei große Institute der Universität angegliedert: die Zahlklinik und die Hautklinik. Ehrendoktor der medizinischen und juristischen Fakultät und Ehrensenator war Geheimrat

Des Rektors letzter Gruß.

Meyer. Die Gottfried Meyer-Stiftung bewahrt dauernd die Erinnerung an seinen Namen; ihre Zinsen kommen jungen Privatdozenten und Professoren zu Forschungszwecken zugute. Seine Verdienste sind der Ausbau des Lehrkörpers, 1912 die Schaffung des Ordinariats für Musik- und Lichtbildkunst. Immer ist der Verstorbene ein Mann gewesen, der seine vaterländische Gesinnung offen zeigte, er war ein eifriges Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei bis zu deren Spaltung.

Ein Streichquartett und der Schlußchor aus der Matthäuspassion, gesungen von der Robert-Franz-Singakademie unter Leitung von Professor Rahlwes beendete die Feier. Dann folgte die Trauerversammlung dem Sarge zum Neumarktfriedof. Die Fahnen senkten sich zum letzten Gruß über der Gruft.

Der Tod verhinderte die Reise

Am Sonntag gegen 20 Uhr wurde in der Vorhalle des Hauptbahnhofes in Halle ein unbekannter etwa 50 bis 60 Jahre alter Mann besinnungslos auf dem Fußboden liegend aufgefunden. Da er sich nicht wieder erholte, mußte er mittels Krankenwagens der Klinik zugeführt werden. Dort konnte jedoch nur noch der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden. Die Leiche ist nach dem pathologischen Institut überführt worden.

Bekleidet ist der Mann mit dunklem Jackettanzug, grauem Filzhut, schwarzen hohen Schnürschuhen. Er führte einen schwarzen Regenschirm bei sich. In einem weißen mit gelben Streifen versehenen Taschentuch befinden sich die Buchstaben „W. M.". — Der Verstorbene trug eine dunkelbraune Hornbrille. Auf dem Brillenetui steht die Firma Trothe, Halle. Außerdem hatte er eine Geldbörse mit 16,25 RM. bei sich.

Sachdienliche Angaben über die Persönlichkeit des Verstorbenen erbittet die Kriminalpolizei auf Zimmer 62.

Tot auf den Schienen aufgefunden.

Heute morgen gegen 5 Uhr wurde zwischen den Stationen Domnitz und Naundorf der etwa 24jährige Gustav Knorscheidt aus Domnitz tot auf den Schienen gefunden. Der Kopf war ihm glatt vom Rumpfe getrennt. Der Verunglückte wohnte bei seinen Eltern und hatte Arbeit. Die Landjägerei hat sofort die Ermittlungen aufgenommen, die ergeben sollen, ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt.

Der Polizeibericht meldet:

„Tumult im 1. Stock".

Gegen 16 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach dem Grundstück Kleine Ulrichstraße 14 gerufen, wo eine Schlägerei zwischen den Hausbewohnern zu beenden war.

Wenn Sonnabends der Badeofen geheizt wird . . .

Sonnabend gegen 20 Uhr war in einer Badestube der Zeppelinstraße 23 ein Brand entstanden und von den Hausbewohnern gelöscht worden. Die herbeigerufene Feuerwehr brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten.

Der Rote Hahn auf dem Hühnerhof.

Am Sonntag gegen 22 Uhr rückte die Feuerwehr nach dem Grundstück Liebenauer Straße 157 aus, um dort ein in einem Hühnerstall durch Kurzschluß entstandenes Feuer zu löschen.

Als Leiche aus der Saale geborgen.

Am Sonntag früh gegen 6 Uhr wurde am Böllberger Volksbad die Leiche des am 7. Juni beim Baden in der Elster bei Beesen verunglückten Landwirtschaftsgehilfen Kurt Einicke aus der Saale geländet.

Wer sah Irma Hollenver?

Geistesschwaches 12jähriges Mädchen vermißt.

Seit Freitag wird die Schülerin Irma Hollenver, geboren am 9. September 1921 in Halle, wohnhaft Ludwigstraße 14, bei den Eltern, vermißt. Das Mädchen, das die Pestalozzischule am Böllberger Weg besucht, hatte gegen 12.30 Uhr die Schule verlassen und ist nicht nach Hause gekommen. Das Kind ist geistesschwach und geht in die Hilfsklasse. Alle Nachforschungen nach der Hollenver waren bis jetzt erfolglos. Sie trug einen braunweißen Mantel, grünes Tuchkleid, braune Strümpfe, hohe schwarze Schnürschuhe, ist 1,58 Meter groß, kräftig gebaut, dunkelblondes Haar, trägt eine Hornbrille und zwei Zöpfe. Wer über den Verbleib des Mädchens irgendwelche Angaben machen kann, wolle dieselben bei der Kriminaldirektion auf Zimmer 62, melden.

Wetterbericht

Meteorol. Station Halle (S.), 12. Juni 1933

Aufg. Sonne	Unterg.	Aufg. Mond	Unterg.
3 U 57 M	20 U 26 M	23 U 55 M	8 U 40 M

11. 6. 14 U	21 U	12. 6. 7 U
Temperatur in 2 m Höhe	+ 15,7	+ 14,4	+ 13,6
Luftdruck 103 m üb. N. N.	746,6	746,1	746,5
Windrichtung u. Stärke	WSW 1	SSW 1	SSW 2
Relative Luftfeuchtigkeit	89%	92%	77%
Bewölkung in Zehnteln der Himmelsfläche	10	10	3
Witterungsverlauf	vorm. wolkig Regen	nachm. wolkig Regen	abds. u. nachts wolkig

Sonnenscheindauer am 11. 6.: 2,3 Stunden
Tagesmittel der Temperatur am 11. 6.: + 14,6 °C
Abweichung v. langjährigen Durchschnitt: – 0,7 °C
Höchsttemperatur am 11. 6.: + 17,9 °C
Tiefsttemperatur in der Nacht zum 12. 6.: + 11,4 °C
Niederschlagsmenge der letzten 48 Std.: 4,8 mm

Wetteraussichten für Dienstag: Um die Südostrichtung schwankende Winde. Abnehmende Bewölkung. Im ganzen trocken. Temperatur durch Einstrahlung steigend.

Für Mittwoch: Wetterlage noch nicht zu übersehen.

Wasserstände

Saale		W.	F.	Elbe		W.	F.
Grochlitz	12.	+0,81	16	–	Aussig	12.	– 0,54	03
Trotha	12.	+1,60	20	–	Dresden	12.	– 2,02	05	—
Bernburg	12.	+3,10	–	05	Torgau	12.	– 0,58	–	—
Calbe O.-P.	12.	+1,44	02	–	Wittenberg	11.	+0,70	–	09
„ U.-P.		+0,16	16	–	Roßlau	12.	+0,08	–	03
Grizehne	12.	+0,20	11	–	Aken	12	+0,31	–	01
Havel					Barby	12.	+0,24	–	01
Brandenb. O	12.	+2,09	02	–	Magdeburg	12	+0,08	–	03
„ U.		+0,48	–	05	Tangermde.	12.	+0,71	–	06
Rathenow O.	12.	+1,36	–	03	Wittenberge	12.	+0,13	–	02
„ U.		–0,14	–	06	Lenzen	11.	+0,	–	—
Havelberg	12.	+0,61	–	03	Dömitz	12.	+0,02		04
					Darchau	11.	+0,10	–	10

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193306124/fragment/page=0005

Mitteldeutsche Rundschau

Berichte der „Saale-Zeitung" aus den ländlichen Bezirken.

Aus den Gemeinden.

Kayna. (Gemeindevertretersitzung.) Im „Restaurant zum Bahnhof" fand eine Gemeindevertretersitzung statt. Der Gemeindevorsteher Berkner gedachte der gefallenen Helden der Skagerrakschlacht. Als Schulvorstandsmitglieder wählte man die Herren: K. Lorenz, E. Bobach, O. Beukert und R. Klinge. Der Haushaltsplan wurde einstimmig angenommen. Verschiedene Dorfstraßen und Gemeindewege sollen instand gesetzt werden. Das vor dem Just'schen Lokal im schlechten Zustand befindliche Pflaster wird neu gepflastert und darüber hinaus bis zur Waldstraße wird ausgebessert werden. Der Tannenberg bis Maiweg und die Gutsstraße bis an die Pfarre wird chaussiert. Der Naundorfer Weg von Zettweiler Grenze bis Naundorfer Grenze, sowie von Teichen bis Bürchwitzer Grenze soll ebenfalls chaussiert werden. Es soll ein Kredit von 30 000 bis 40 000 RM. vom Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reiches in Anspruch genommen werden. Die Freiwillige Feuerwehr hat einen Antrag gestellt auf Beschaffung einer Steigleiter und eines Stahlrohres; dem Antrag wird zugestimmt. In die Baukommission wurden gewählt die Herren: A. Müllen und E. Bobach.

Tilleda. (Gemeindevertretung.) In der letzten Sitzung wurden die kommissarisch bestätigten neuen Schöffen Eisenbahnarbeiter Friedrich Carnstedt und Landwirt Otto Schröter II durch den Gemeindevorsteher vereidigt und der auf der Liste der NSDAP. in die Gemeindevertretung nachrückende Landwirt Willi Bosse jr. verpflichtet. Die vorliegenden Anträge über Brunnenvertiefung, Bau von Stallungen für die Mieter des alten Schulhauses sowie Pflasterung der verlängerten Gartenstraße wurden durchberaten und bis zur Einholung von Auskünften, Kostenanschlägen und Bereitstellung der Geldmittel bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt.

Dieskau. (Gemeindevorsteherwahl.) In der am Donnerstag abend abgehaltenen Gemeindevertretersitzung erfolgte Die Gemeindevorsteher-, die Schöffen- und Ersatzschöffenwahl. Als Gemeindevorsteher wurde der bisherige komm. Gemeindevorsteher Kurt Hiekel, NSDAP., und als Schöffen der Landwirt Otto Brückner, der Hauptlehrer Alfred Schent, NSDAP., und als Ersatzschöffe der Arbeiter Franz Pawelczyk gewählt. Damit ist nunmehr auch in Dieskau die bisherige langjährige rote Herrschaft endgültig beseitigt.

Nienburg a. S. (Hebung des Fremdenverkehrs.) Um den Fremdenverkehr in unserem fast 1000jährigen Städtchen zu heben, haben sich nunmehr Vertreter verschiedener Vereine und Verbände zu gemeinsamer Arbeit zusammengefunden. Es wurde unter dem Vorsitz des Stadtrates B. Hoffmann ein Ausschuß gebildet, der sich die Hebung des Fremdenverkehrs in jeder Weise angelegen sein lassen wird.

Ulzigerode. (Straßenbau.) Die neue, mit Schlackensteinen hergerichtete Strecke, die nach dem Friedhof am Schützenanger entlang führt, ist jetzt fertiggestellt worden. Die Anfahrt ist auch für schwere Fuhrwerke gut.

Hoym. (Bettlerbons.) Die Stadt hat zur Bekämpfung des Bettelunwesens sogenannte Bettlerbons beschafft, die in 50-Stück-Blocks gegen Entrichtung von einer RM. je Block im Zimmer 4 des Rathauses erhältlich sind.

Lebendorf. (Das traditionelle Burschenfest) hatte wieder große Zuschauermengen angelockt. Es handelte sich diesmal um eine „Zigeunerbande", die sich hier bettelnd und stehlend herumtrieb und die wie üblich auf den Fuhnewiesen von der Polizei eingefangen wurde. Dann ging es mit flotter Marschmusik zum Gasthof „Zum deutschen Hause", wo sich der Festzug nach den üblichen Ansprachen auflöste. Anschließend fand ein Ball statt. Am Pfingstdienstag wurden allen Einwohnern Ständchen gebracht. Ein nochmaliger Ball beschloß das schöne Fest.

Neukirchen. (Die Roggenfelder) stehen jetzt in Blüte und große Wolken Blütenstaub sieht man über die Fluren wallen. Die Saaten haben sich, trotz des niederschlagsarmen Winters und des andauernden kühlen, trockenen Wetters, recht gut entwickelt. Allerdings ist der Stand des Wintergetreides, wenn man genauer hinsieht, nicht so vollkommen, wie es den Anschein hat. Die Trockenheit hat zu lange angehalten. Den besten Stand der Futterkräuter weist der Rottklee auf; Luzerne und Esparsette zeigen vielfach schlechten Stand mit viel Unkraut. Die Wiesen sehen durchweg nicht gut aus, so daß mit einer reichlichen Heuernte nicht zu rechnen ist.

Gräfenhainichen. (Die Heuernte) ist in den letzten Tagen überall im Gange. Schwerbeladen fahren die Heufuder durch die Straßen. Da der Regen in den April- und Maitagen fehlte, ist der Ertrag der Wiesen nicht überall zufriedenstellend.

Bebitz. (Silbernes Ehejubiläum.) Am Sonntag feierten die Eheleute Friedrich Gorgas das Fest der silbernen Hochzeit.

Lebendorf. (Das Fest der Silberhochzeit) beging das Hermann Ulrichsche Ehepaar. Handwerker-, Krieger- und Radfahrerverein ehrten das Paar durch Ständchen. Der Gesangverein „Männerchor", dessen Mitbegründer der Jubilar ist, brachte dem Silberpaar einen Liedergruß.

Rauf und runter auf der Wippe.
Großes Vergnügen bereitet den Kindern auf den Spielplätzen der Wippbalken. Voller Freude geht es rauf und runter, und meist gibt's eine kleine Balgerei um das lustigste Plätzchen auf der Wippe.

Köchstedt. (Silberne Hochzeit) feierten am 3. Juni Herr Kantor John und seine Gattin geb. Klaus. Der Krieger- und Gesangverein gratulierten ihrem treuen Mitgliede und brachten ihm am Vorabend ein Ständchen. Auch sonst wurden dem Jubelpaar viel Ehrungen zuteil.

Löbejün. (Silberhochzeit.) Der in Sportkreisen weit bekannte Vorsitzende des Turnvereins Schlossermeister Karl Thiemann feierte am 6. Juni mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. Von allen Seiten wurde dem Jubelpaar herzliche Glückwünsche und Geschenke dargebracht.

Gräfenhainichen. (Der älteste Einwohner) der Stadt, der Landwirt und pensionierte Bahnarbeiter Friedrich Lönnig, ist im 91. Lebensjahre nach einem arbeitsreichen Leben sanft entschlafen.

Erdeborn. (Hohes Alter.) Der Rentner Karl Herbold wurde in diesen Tagen 82 Jahre alt. Frau Therese Holter geborene Degenhardt konnte ihr 80. Lebensjahr vollenden.

Klostermansfeld. (Bei der Schweinezählung) wurde festgestellt: Haushaltungen mit Schweinen 565; Gesamtzahl der Schweine 961.

Brücken. (Kirchliche Nachrichten.) Nach dem letzten Hauptgottesdienst hielt der Ortspfarrer im Gotteshause eine Gemeindeversammlung ab, in der er den kirchlichen Jahresbericht erstattete. Die Pfarrkasse wird das Geld zur Reparatur des Kirchendaches vorschießen. Direktor Gentsch vom Provinzialkirchenrat hat den Verkauf von Kirchenland, der etwa 13 Jahre gedauert hatte, endgültig und rechtskräftig geregelt. In der hiesigen Kirche wurden 22 Kinder getauft, 10 Kinder konfirmiert und 9 Paare getraut. Es wurde je eine diamantene und goldene Hochzeit gefeiert. 3420 Personen besuchten die Gottesdienste gegen 3091 im vergangenen Jahre. Am Abendmahl beteiligten sich 210 Erwachsene.

Obstverpachtungen.

Bad Lauchstädt. (Die Verpachtung des Kirschenanhanges) unserer Stadt hatte folgendes Ergebnis: Straße nach Niederclobicau 225 M., Straße nach Halle 570 M., Straße nach Schadendorf 321 M., zusammen 1116 M. Im Vorjahre wurden nur 905 M. erzielt.

Langenbogen. (Bei der Obstverpachtung) der Provinzialstraße Langenbogen—Bennstedt—Nietleben gaben für die Süßkirschen von Kilometer 10,6 bis 14,2 der Oebster Kamprat Dölau mit 1001 Mark, für die Birnen hinter Bennstedt von Kilometer 9,1 bis 9,8 Wilhelm Schmidt-Zscherben mit 10 Mark und für die Sauerkirschen von Kilometer 7,575 bis 9,1 Richard Wolf-Zscherben mit 41 Mark das Höchstgebot ab.

Gollma. (Kirschenverpachtung.) Die Verpachtung der diesjährigen Kirschennutzung unserer Gemeinde erbrachte insgesamt 1130 RM. Der Zuschlag wurde einem Händler aus Gräfenhainichen erteilt. Im Vorjahre erbrachte die Kirschennutzung für unsere Gemeinde nur insgesamt 760 RM.

Roßla. (Kirschennutzung.) Im Gemeinderathause wurde durch den Gemeindevorsteher Patzschke die Kirschennutzung der hiesigen Gemeinde öffentlich meistbietend verkauft. Die Trift erstand für 40 RM. Robert Hund, den Breitunger Weg mit Plantage für 501 RM. Otto Hund. Den Schmeißners Berg, dem Gastwirt Paul Schmeißner gehörig, erstand der Oebster Sanftleben für 426 RM.

Alsleben. (Bei der Kirschenverpachtung) der Provinzialstraße Alsleben—Schackstedt wurde von Elflein, Bernburg, das Höchstgebot mit 300 RM. abgegeben, für die Kirschen an der Straße Alsleben—Plötzkau 60 RM. von Adam, Groß-Wirschleben. Die städtischen Kirschen an der Strenz-Naundorfer Straße erbrachten das Höchstgebot von 1500 RM. durch W. Kurth, Alsleben, und für Kirschen und Harbobst an den Saalbergen und dem Pfingstanger das Höchstgebot von 250 RM. durch O. Hedicke, Alsleben.

Aus dem Vereinsleben.

Zell auf dem Turnierplatz der Eckartsburg.

Eckartsberga. Man fühlte sich in die mittelalterliche Zeit der Ritter versetzt, als uns unser Weg jüngst über den Schützenplatz, den alten Turnierplatz der Eckartsburg, führte. Wo einstmals die Edelsten des Landes, kampfgewohnte Burgmannen, mit eingelegter Lanze aufeinander brausten oder im ritterlichen Kampfe die Schwerter kreuzten, um dann den Siegespreis aus der Hand schöner Frauen zu empfangen, sprengten am Sonntag ein Dutzend Reiter über den Platz. Es war der Reiterverein Reisdorf mit seinen schmucken, wohlgepflegten Pferden, der unsere Aufmerksamkeit auf sich zog. Bald bekamen wir Aufschluß über das seltsame Treiben auf dem alten historischen Platze. Die Spieler des Freilicht-„Zell-Spieles" übten. Die Landenbergischen Reiter verfolgten in schneidigem Galopp Baumgarten, und als er ihnen entwischt war, ritten sie den Wachthügel hinauf in die Herden, eine wunderbare Szenerie. Es ist sehr erfreulich, daß nicht nur die Einwohner von Eckartsberga, sondern auch die Ortschaften der Umgegend sich an dem Spiel beteiligen. Die Aufführung soll nun endgültig Sonntag, den 25. Juni, nachmittags 2.30 Uhr, stattfinden. Träger des Spieles sind alle nationalen Verbände Eckartsbergas unter Führung der Volkshochschule des Landjugendheims und des Erziehungsheims Eckartshaus. Die Spielleitung hat Siegfried Felix.

Reinstedt. (Der Reichsbund deutscher Mieter) hielt eine Versammlung zur Gleichschaltung des Vorstandes ab. Man wählte: Willmar Metscher Vorsitzender, Gustav Glagow 2. Vorsitzender, Adolf Günthert Kassierer, Walter Brinkmann Schriftführer, Paul Bauling und Karl Hühnecke Kassenrevisoren. Otto Peters behielt den Posten des Mietkassierers.

Gatersleben. (Vom Frauenverein.) In einer von über 60 Mitgliedern besuchten Zusammenkunft des Zweigvereins des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz wurde zunächst ein Dankschreiben der Cracauer Anstalten verlesen, die aus einer Sammlung 500 Eier erhalten haben; die weiteren Naturalien aus dieser Sammlung hat das Kinderheim Friedrichsbrunn erhalten. Besprochen wurde dann die Fahrt zur Jahreshauptversammlung der Vaterländischen Frauenvereine am 14. Juni in Potsdam. An dieser Fahrt werden über 60 Mitglieder des hiesigen Zweigvereins teilnehmen. In einer Gedächtnisrede gedachte dann der Schriftführer, Herr Pfarrer Mertens, der viel zu früh aus dem Leben geschiedenen Pächterin der hiesigen Domäne, Frau Margarete von Wangerow.

Vaterländische Verbände.

Bansleben. (Stahlhelm.) Am Mittwoch, dem 7. Mai, hielt die Stahlhelmortsgruppe Bansleben-Amsdorf im Gasthof zum „Deutschen Haus" ihre Monatsversammlung ab. Vorher hatte eine Besichtigung der Wehrsportgruppe durch den Kreisgruppenführer Kam. Dr. Keßler stattgefunden. Nachdem Kam. Koch die Versammlung eröffnete hatte, ergriff Kam. Dr. Keßler das Wort. Er dankte den Kameraden für den Fleiß und die Hingabe, mit welcher sie beim Dienst bei der Sache gewesen wären. Er sei über das Gezeigte sehr erfreut und könne die Gewißheit mit nach Hause nehmen, daß hier in der Ortsgruppe ganze Arbeit geleistet werde. Nach Verlesung der Anwesenheitsliste und des Protokolls der letzten Versammlung erfolgte die Neuaufnahme von vier Kameraden. Dabei wies Kam. Dr. Keßler noch einmal auf die Pflichten des Stahlhelmers hin und verlas die Eidesformel, auf die sie vereidigt würden. Kam. Koch wies auf den Wehrsport am 2. Juli in Sondershausen hin und hofft auf eine zahlreiche Beteiligung seitens der Kameraden. Nach Erledigung einiger weiterer Punkte schloß Kam. Koch die Versammlung und man blieb noch geraume Zeit gemütlich beisammen.

Annaburg. (Mit der Einrichtung eines neuen Stahlhelm-Arbeitsdienstlagers) ist hier am Donnerstag begonnen worden. Einstweilen sind im Arbeitslager 25 Arbeitswillige tätig. Am kommenden Montag dürfte das Lager mit 100 Arbeitsdienstwilligen belegt sein. Die Mannschaften sind im Schloß untergebracht. Bis vor kurzem dienten die Räume als Erholungsstätte für die Schüler des Reformgymnasiums Magdeburg. Das Arbeitslager soll als Stammlager für die zu erwartende Arbeitsdienstpflicht ausgebaut werden.

Erdeborn. (Der Kriegerverein) hielt im Gasthof „Zur grünen Tanne" seine Vierteljahrsversammlung ab. Rittmeister d. R. Fr. Theuerjahr begrüßte als Vorsitzender die erschienenen Kameraden und konnte vier neue Kameraden als Mitglieder auf die Satzungen des Kyffhäuserbundes verpflichten. Er gab einen Bericht über die Frühjahrstagung des Kreiskriegerverbandes des Mansfelder Seekreises, die in Unterteutschenthal abgehalten wurde. Dann teilte der Vorsitzende das Rundschreiben des Bundes über die Unterstellung des Kyffhäuserbundes unter den Reichskanzler Adolf Hitler mit. Einer Einladung des Kriegervereins Steuden zur Feier seines 60jährigen Stiftungsfestes am 2. Juli kann der Verein leider nicht Folge leisten, da am gleichen Tage das Sommervergnügen des Vereins stattfindet.

Verschiedenes.

Eilenburg. (Ertrunken.) Im nahen Kanitz ertrank beim Baden der Arbeitsdienstfreiwillige Rudi Henneberger aus Chemnitz, der dem Leipziger Arbeitslager angehörte.

Wormsleben. (Vom Tode des Ertrinkens) errettete der Jungstahlhelmer Karsten aus Naumburg den Jungstahlhelmer Seefeck aus Unterrißdorf. Karsten befand sich mit noch vier Kameraden auf einer Wanderfahrt nach Wormsleben und hielt sich in der Nähe des sogenannten Badehauses am Süßen See auf. Dabei beobachtete er, wie der Jungsta. S. den See zum Bootshause durchschwamm. Auf dem Rückwege versank er kurz vor dem Ziel. Karsten konnte nach zweimaligem Tauchen den bereits ohnmächtigen S. glücklich retten.

Lebendorf. (Zigeunerfest.) Auch in diesem Jahre feierten die Burschen des Dorfes in besonderem Maße das Pfingstfest und zwar durch ein Zigeunerfest. Schon am Morgen des 2. Feiertages zogen Bärenführer durch das Dorf, um Gaben für die Festkasse zu sammeln. Das Hauptvergnügen, besonders für die Jugend, brachte die Zigeunerschlacht. Eine große Menschenmenge sah dem Treiben zu. Mit Musik setzte sich dann nach Beendigung der Schlacht der Zug der Zigeunerkarawanen nach dem Dorfe zu in Bewegung. Durch Ansprachen wurde dem Publikum der Sinn des Volksfestes vor Augen geführt. Am Abend war Ball. Nachts um 12 Uhr wurde dann der Zigeunerbaron unter feierlichen Zeremonien erschossen. Am dritten Feiertage wurden Ständchen gebracht, wobei manche Gaben ereischt wurden, die zu einem gemütlichen Schmaus nachmittags Verwendung fanden. Beschlossen wurde das Fest mit einem Ball.

Lochau. (Ringreiten.) Das so beliebete Ringreiten wurde, wie alljährlich, am zweiten Pfingstfeiertag von der Reitabteilung des Radfahrvereins Falke abgehalten. Ein Umzug von verschiedenen Fahrzeugen, an den sich die Reiter anschlossen, bewegte sich durch den Ort nach dem Festplatze. Hier hielt der 1. Vorsitzende, Herr Brauer, eine markante Ansprache, die in einem Hoch auf den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und das Vaterland ausklang. Dann begannen die Fahrvorführungen, die viel Anklang fanden. Nun folgte das Ringstechen, in dem 27 Reiter in scharfer Konkurrenz standen. Die drei ersten Sieger waren Otto Schulze, Martin Klemm aus Burgliebenau und Karl Schumann aus Lochau. 16 Reiter konnten mit einem Preis bedacht werden. Viel Spaß bot das Aalreiten. Dann wurde von den Turnern noch Sehenswertes geboten, Uebungen am lebenden Pferd sowie Springen und Ueberschläge folgten. Ein Pferderennen schloß sich an, und zwar in zwei Abteilungen. Die Herren Artur Schröder und Franz Winter aus Ammendorf gingen als Sieger hervor.

Hoym. (Sportplatz.) Nachdem bis auf einige kleinere Arbeiten die Herrichtung des hiesigen Sportplatzes fertiggestellt ist, wird am Sonntag, dem 25. d. M. die Einweihung erfolgen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193306124/fragment/page=0006

Turnen, Sport und Spiel

Fortuna Deutscher Meister!

Schalke 04 im Endspiel mit 3:0 besiegt. / Fesselnder Verlauf des großen Kampfes.

Die Entscheidung ist gefallen, die seit Wochen über Westdeutschland lagernde Spannung gewichen. Fortuna Düsseldorf, diese prachtvolle Mannschaft, die aus wirklichen Sportsleuten zusammengesetzte Elf, hat sich und dem Westen erstmalig den Titel eines Deutschen Fußballmeisters erobert. Vor mehr als 50 000 Menschen siegte Fortuna im Kölner Stadion gegen die ebenfalls großartige Mannschaft von Schalke 04 überraschend glatt mit 3:0 (1:0) Toren. Eine würdige Mannschaft hat die Meisterschaft errungen. Die Namen der Spieler die den großen Sieg an ihre Fahnen hefteten, sind: Tor: Pesch; Verteidiger: Trautwein, Bornefeld; Läufer: Janes, Bender, Breuer; Angriff: Mehl, Wigold, Hochgesang, Zwolanowski, Kobierski. Trainer Heinz Körner sei ebenfalls nicht vergessen.

Der Spielverlauf begann mit einigen ungefährlichen Angriffen der „Knappen", wobei Rothardt einmal schräg am Tor vorbeikniallte. Offenes Feldspiel folgte. Beide Mannschaften kamen dann fast gleichzeitig in große Fahrt. Besonders ins Auge fiel die famose Aufbauarbeit der Düsseldorfer Läuferreihe. In der 11. Minute fiel dann auch schon das Führungstor für Fortuna. Zwolanowski umspielte den herausstürmenden Meßlage und sandte ein. Allgemein herrschte die Meinung vor, Werdas erste Tor schießt, gewinnt. Sollte die Entscheidung also gefallen sein? Tatsächlich spielte sich Fortuna jetzt in ganz große Form hinein, während die „Knappen" deprimiert schienen und sich zurückgedrängt sahen. Kuzorra wurde dann einige Male dem Düsseldorfer Tor sehr gefährlich, aber Pesch zeigte sich als unüberwindlicher Hüter seines Heiligtums. Allmählich fand sich Schalke wieder, und der Kampf bewegte sich dann meist im Mittelfeld. Bender und Breuer zeichneten sich durch ihr gutes Aufbau- und Zerstörungsspiel aus und erhielten Beifall. Das gut aussehende, aber unproduktive Kombinationsspiel von Schalke kann und kann sich nicht durchsetzen. Das Urteil geht in den Zwischenminuten fast einstimmig dahin, daß Fortuna vorn bleibt. Der geringe Schwung in der Schalker Stürmerreihe wird allgemein bedauernd hervorgehoben.

Schon mit dem Anpfiff zur zweiten Hälfte brachte sich Fortuna wieder zur Geltung. Dann setzte ein mächtiger Ansturm von Schalke ein. Fortuna mußte bange Minuten überstehen. Die Fortuna-Verteidiger Trautwein und Bornefeld zeigten sich mit Glück und Geschick dem Drängen der „Knappen" gewachsen. Immer wieder stürmte der Schalker Angriff gegen das Fortuna-Tor vor. Das Glück war in diesen Minuten mit den Düsseldorfern. So steckten die „Knappen" angesichts der Ergebnislosigkeit ihrer Bemühungen allmählich den Kampf wieder auf, und Fortuna machte sich frei. In der 25. Minute kamen die Düsseldorfer zu ihrem zweiten Tor, womit die Partie endgültig zu ihren Gunsten entschieden war. Eine Vorlage von Kobierski nahm Mehl auf und schoß umso leichter ein, als Meßlage um Sekundenbruchteile mit dem Hinauslaufen zögerte. Damit ist der Mut von Schalke gebrochen. Sechs Minuten vor Schluß fiel der dritte Treffer für Fortuna. Hochgesang hob das Leder über den herausgestürzten Meßlage ins Tor. Der Abpfiff von Birlem löste unbeschreiblichen Jubel aus.

Die Mannschaften nahmen nach dem Spiel in der Feldmitte Aufstellung. Reichssportkommissar v. Tschammer-Osten nahm Gelegenheit, die Sieger zu beglückwünschen. Den Schalkern sprach er den Dank für ihr großes Spiel aus. Er spreche auch im Namen der Reichsregierung. Auf beide Mannschaften brachte der Reichssportkommissar ein dreifaches Hipp-Hurra aus, in das die Menge begeistert einstimmte.

Zu den Leistungen der Mannschaften ist kritisch nicht viel nachzutragen. Bender, Breuer, Hochgesang, die besten Leute bei Fortuna. Alle anderen aber durchaus gut, jeder gab das Allerbeste. Bei Schalke war Meßlage der überragende Mann. Die Verteidiger schienen zuweilen recht unsicher, die Läuferreihe war in der Defensivarbeit gut. Der Sturm enttäuschte bis auf Rosen. Czepan und Kuzorra spielten unter Form.

Kehraus im Hockensport.

Die letzten Spiele der Saison 1932/33 wickelten sich auf dem Sportplatz am Zoo ab.

Halle 96 gegen Zeitzer VC.

Dieses Spiel war arm an spannenden Momenten. In erster Linie lag die Schuld an den unzulänglichen Platzverhältnissen. Das Gras war zu hoch, so daß ein Führen des Balles nie in Frage kam. Damit fanden sich die schnellen Zeitzer besser ab und hatten in der 1. Halbzeit etwas mehr vom Spiel, was auch durch zwei Tore zum Ausdruck kam. Kurz vor Halbzeit verkürzte der baltische Mittelstürmer auf 2:1. Nach dem Wechsel hatte 96 die etwas bessere Seite. Die Ueberlegenheit vermochten sie trotz guter Chancen nicht auszuwerten, und der Ballspielclub verließ mit 3:2 siegreich den Platz. — Anschließend spielten noch die 2. Herren beider Vereine. Beiderseits wirkten nochmals Spieler der 1. Herren mit. Mit dem Abpfiff erzielte der ZVC. noch einen Treffer, so daß auch dieses Spiel für Halle 1:0 verloren ging.

Saale 96 schlägt Sport 12

im Klubkampf.

Der SV. Saale 96 trug gestern vormittag im Luisenbad den fälligen Rückkampf gegen Sport 12 Halberstadt aus. Dieses Mal vermochten die Blauroten den Sieg an ihre Farben zu heften. Sie gewannen die 10 mal 50 Meter Kraulstaffel in 5.14,7 Min., während der Gegner 5.17,4 Min. benötigte. Die 12 mal 50 Meter Lagenstaffel fiel dagegen an Sport 12 in 7.16,6 Min. und wurde nur um Handschlag gewonnen. Dafür revanchierten sich die Gastgeber in der 10 mal 50 Meter Bruststaffel, die sie in 6.36,8 Min. für sich buchten. Der Gegner benötigte 6.39,5 Min. (Mannschaft des Siegers: Roloff, Röhner, Gebauer, Brömme, Hochl, Löber, Fleitz, Nehmitz II, Jagelle, Nehmitz I.)

An die Staffeln schloß sich ein Wasserballspiel an. Auch hier erwiesen sich die Blauroten als die bessere Partei. Sie lagen stets im Angriff und siegten verdient 4:0 (3:0). Der beste Mann der 96er war Schmidt im Sturm.

Ein geselliges Beisammensein vereinte die Mannschaften noch einige Stunden in äußerst harmonischer Weise.

Halle 02 siegt in Chemnitz.

Aegir Chemnitz unterliegt im Klubwettkampf mit 49,4 P. und im Wasserballspiel mit 4:1 (2:1).

Der Schwimmklub Aegir-Chemnitz, der im Gau Mittelsachsen und in Chemnitz an erster Stelle im Schwimmen und Wasserballspiel steht, hatte den Hallescher Schwimmverein von 1902 mit seiner Wettkampfmannschaft zu einem Klubkampf eingeladen, der am 2. Pfingstfeiertag in Chemnitz durchgeführt wurde. Da beide Vereine im Vorjahre bei der Durchführung des Großen Verbandswettkampfes nach Klasse 2 sehr gute Leistungen gezeigt hatten, und Halle 02 nur mit 4 Punkten Vorsprung vor den Chemnitzern rangierte, war es naheliegend, die erste Begegnung nach den Bedingungen des Verbandswettkampfes auszutragen.

Die Einheimischen setzten große Hoffnungen auf ihre Vertreter und wollten den Halle 02ern den Rang ablaufen, noch dazu die Besten vollzählig am Start waren, während Halle 02 auf Kohl, Kehling und Altstädt verzichten mußte. Aber schon die einleitende Kraulstaffel 6×100 Meter zeigte, daß Halle 02 von Beginn an auf Sieg kämpfte. In 7.11,8 Min. sicherten die 02er sich das erste Rennen mit 15,8 Sek. Vorsprung. Auch in der Rückenstaffel 4×100 Meter wartete 02 mit der Mannschaft Struck, Hartig, Hebestreit und Schwarz mit einer Ueberraschung auf und siegte in 5.29,3 Min. gegenüber 5.47,7 Min. der Chemnitzer ganz überlegen. Schon nach dieser zweiten Staffel lag Halle 02 mit 34,2 Punkten in Vorteil. Die Bruststaffel 4×200 Meter erbrachte einen unerwarteten glatten Sieg der Chemnitzer, die in 13.08,7 Min. mit 20 Meter Vorsprung siegten. Halle 02 benötigte 13.27,9 Min. In der Lagenstaffel 100, 200, 100 Meter gab schon das große Können von Schwarz-Halle 02, der die 100 Meter Rücken trotz schwerster Bahn in 1.14,8 Min. bewältigte, den Ausschlag für den Sieg der Hallenser, denn Krieg in der Brustlage und Lehmann als Krauler hielten den Vorsprung sicher, um in 5.46,9 Min. den 3. Sieg sicher zu stellen. Die letzte Staffel, die Schwellstaffel 100, 200, 200, 100 Meter war ebenfalls eine klare Angelegenheit der 02er, die mit Wittig, Hartig, Schwarz, Hildebrandt in 7.53,8 Min. glatt mit 23,4 Sekunden Vorsprung siegten.

Somit buchte Halle 02 von den 5 Staffeln nicht weniger als 4 für seine Farben und erreichte einen Punktvorsprung von 49,4 Punkten, was für das Können der Hallenser spricht. Der beste Mann der Hallenser im Schwimmen war zweifellos der Rückenschwimmer Hans Schwarz, der zweimal im 100 Meter Rücken die erstklassigen Zeiten von 1.15,8 und 1.14,8 Min. erreichte. Im abschließenden Wasserballspiel, zu dem Chemnitz bis auf einen Spieler eine frische Mannschaft gegen die abgekämpften 02er stellte, langte es doch noch zu einem völlig verdienten 4:1-Sieg für Halle.

Zwei mitteldeutsche Siege

gegen den Baltenverband.

Das erste der beiden Fußballspiele zwischen Mitteldeutschland und dem Baltenverband, die zu den vom Baltischen Sportverband anläßlich seines 25jährigen Bestehens veranstalteten Jubiläums-Feierlichkeiten gehörea, wurde in Königsberg von der mitteldeutschen Elf mit 5:1 (2:0) Toren überlegen gewonnen. Die 3000 Zuschauer sahen ein taktisch gutes und technisch schönes Spiel der Sieger. Besonders zeichneten sich der Torhüter Riemke sowie Krauß (Leipzig) und Helmchen (Chemnitz) im Angriff aus.

Das Rückspiel zwischen dem Baltenverband und Mitteldeutschland in Elbing hatte trotz zweifelhaften Wetters 5000 Zuschauer angelockt. Mitteldeutschland war dem Gastgeber auch diesmal weit überlegen und gewann mit dem gleichen Resultat von 5:1 (3:0) wie in Königsberg. Die Balten begannen recht gut und konnten den Kampf zunächst offen gestalten. Nach und nach bekamen aber die Mitteldeutschen Oberwasser, während sich die Allenfeiner Stürmer im Strafraum nicht durchzusetzen vermochten. Mitteldeutschland ging durch einen Weitschuß des Mittelläufers Karolin in Führung. Bald darauf erzielte Helmchen in der 39. Minute das zweite Tor. Kurz vor der Pause machte der Balten-Verteidiger Lingnau im Strafraum „Hand". Den Elfmeter verwandelte Helmchen unhaltbar. Nach Wiederbeginn trat die Ueberlegenheit Mitteldeutschlands immer mehr in Erscheinung. Ein Tor von Krauß-Leipzig und eines aus einem Gedränge erzielt, waren die Ausbeute der zweiten Hälfte, ehe die Balten durch Kopitzki zum Ehrentreffer kamen.

Fieseler wieder Kunstflugmeister

Auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof hatten sich am Sonntag wegen des ungünstigen Wetters zur Entscheidung der Deutschen Kunstflugmeisterschaft nur wenige Zuschauer eingefunden. Diese bekamen aber von den beiden Bewerbern, Gerhard Fieseler und Gerd Achgelis Leistungen zu sehen, die teilweise für den Fachmann etwas völlig neues brachten. Figuren voll von unerhörten Schwierigkeiten wechselten miteinander ab, so daß vielen Zuschauern oftmals der Atem stockte. Der Titelverteidiger Fieseler war durch den wesentlich stärkeren Motor seiner „Zigerschwalbe" seinem Konkurrenten gegenüber etwas im Vorteil, was ihm bei der Ausführung der Figuren zustatten kam, so daß ihm die Jury schließlich mit 1555 Punkten den Meistertitel abermals zuerkannte. Achgelis erhielt 1373 Punkte zugesprochen. Fieseler äußerte nach seinem Siege

Gerhard Fieseler.

die Absicht, sich in Zunkunft um den Titel nicht mehr zu bewerben, um dem Nachwuchs Platz zu machen.

Waldhof-Mannheim DSB.-Meister.

Im Handball-Endspiel unterliegt Polizei Burg 5:7 (2:5).

Ein Propagandaspiel war es nicht, das SV. Waldhof-Mannheim und Polizei SV. Burg am Sonntag in Magdeburg im Finale um die DSB.-Meisterschaft 10 000 Zuschauern vorführten. Was sich beide Mannschaften an Unfairneß nicht nur gegeneinander, sondern auch gegen den in jeder Beziehung einwandfreien Schiedsrichter Boymann (Münster) leisteten, steht glücklicherweise vereinzelt in der Geschichte des Handballs da. Selten gab es in einem Meisterschaftskampf so viele Strafwürfe.

Mannheim gewann verdient mit 7:5 (5:2) Toren und trug sich damit zum ersten Male in die Liste der DSB.-Handballmeister ein. Die Elf fand sich mit dem nassen Rasen besser ab, sie zeigte auch das bessere, flüssigere Zusammenspiel, während man bei Burg fast nur — allerdings gute — Einzelleistungen sah. Großartig in Form war Spengler im Sturm der Südgeutschen, der auch für die meisten Tore verantwortlich zeichnete. Bei Burg war Klingler wieder gut aufgelegt, dagegen konnte Böttcher sich gar nicht hervortun. Schüler im Burger Sturm verdarb viel durch eigennütziges Spiel.

Gleich in der 1. Minute kam Waldhof zum Führungstor durch den freiheschenden Spengler. Nach zehn Minuten fiel der Ausgleich durch Klingler, nachdem der Burger Tormann noch einige Male Gelegenheit hatte, sich auszuzeichnen. Klingler war es auch vorbehalten, Burg durch einen Strafschuß mit 2:1 in Front zu bringen. Schon eine Minute später fand es durch Spengler 2:2, wieder war ein Strafwurf verhängt worden, diesmal gegen Burg. Von jetzt an wurden die Süddeutschen leicht überlegen, sie konnten auch durch Spengler, Engelter und wieder Spengler hintereinander noch drei Tore schießen, während die Burger leer ausgingen. Teilweise hatten sie mit ihren Schüssen viel Pech.

Nach der Pause drückte Burg stark. Das Spiel wurde immer härter. Nur die große Ruhe des Schiedsrichters ermöglichte einen glatten Verlauf des aufregenden Kampfes. Dafür mußte Boymann selbst einige Rempler in Kauf nehmen. Dann mußte der Mannheimer Müller wegen Verletzung auf drei Minuten ausscheiden. Mitte der zweiten Halbzeit kam Mannheim durch Spengler zum 6. und bald darauf zum 7. Tor, ehe die Burger Polizei durch zwei verwandelte Strafwürfe und eine gute Einzelleistung von Klingler auf 5:7 aufholen konnte.

Im Anschluß an das Spiel hielt Mildner (Magdeburg) im Auftrage des Reichssportkommissars v. Tschammer und Osten eine Ansprache. Er überbrachte Grüße des Reichssportkommissars und feierte das Handballspiel als Nationalspiel.

*

Handball in Halle.

Der Regen kürzt das Programm.

Wie schon so oft in den letzten Wochen verhinderte auch gestern wieder der am Nachmittag einsetzende Dauerregen die Durchführung der Handballspiele. Die Rundenkämpfe um die Stadtmeisterschaft konnten nur zum Teil erledigt werden, so daß es schwierig werden wird den Sieger noch vor der großen Sommerpause zu ermitteln. Das Programm zur Platzweihe des SV. Cröllwitz wurde nur sehr lückenhaft durchgeführt, wie auch die meisten Spiele der unteren Mannschaften dem Regen zum Opfer fielen. — Am Vormittag bewies der

BSC. 96 gegen SV. 98 mit 13:6 (9:3).

wieder einmal, daß er auch mit ersatzgeschwächter Mannschaft zu siegen vermag. Wenn auch der Sturm nicht immer zu der gefürchteten Durchschlagskraft aufließ so gelang es ihm doch, besonders in der ersten Halbzeit, durch flüssiges Zuspiel und gutgezielte Torwürfe den Sieg sicherzustellen. Bei den Grünhosen brachte die Neubesetzung in der Fünferreihe nicht die erwartete Verstärkung. Viele gutgemeinte Schüsse verfehlten das gegnerische Tor. — Gleich nach Spielbeginn gingen die Gäste mit 1:0 in Führung, um dann die Blauroten mit sechs Toren davonziehen zu lassen. Vorübergehend drückten die Grünweißen und konnten auf 6:3 verkürzen. Nach übersichtlichem Durchspiel stellten die Sieger das Resultat bis zum Wechsel auf 9:3. Nach dem Wechsel wurde die Spielstärke ausgeglichener, aber auch die Spielweise härter. Der Unparteiische mußte mehrere Strafwürfe verhängen, von denen auf beiden Seiten einige verwandelt wurden.

Das Treffen **Borussia gegen Weiße** fiel wegen der schlechten Witterung am Nachmittag aus.

Wie wir erfahren, hat der HRC. mit Rücksicht auf seinen Hauptsport die Handballmannschaft vom Wettbewerb um die Stadtmeisterschaft zurückgezogen, so daß TV. Diemitz kampflos im Rennen bleibt.

Deutschland ausgeschaltet

Daviskampf gegen Japan 1:4.

Am Sonnabend, dem zweiten Spieltage des Daviskampfes zwischen Deutschland und Japan, zeigte es sich einmal mehr, wie weit unsere Vertreter unter dem Leistungsstandard guter internationaler Doppelspieler stehen. Die Japaner Satoh-Nunoi setzten sich mit 6:2, 6:3, 3:6, 6:1 ohne größere Anstrengung gegen v. Cramm-Rourney durch. Sie hatten damit den 3. Punkt erzielt und sich damit den Eingang in die Vorschlußrunde erobert.

Am Sonntag wurde der Davispokalkampf zu Ende geführt. Trotz des Regens hatten sich nahezu 2000 Zuschauer eingefunden, darunter der japanische Botschafter, Reichswehrminister v. Blomberg, Staatssekretär Dr. Meißner mit Gattin u. a.

Die Begegnung zwischen Satoh und Jänecke war leider eine völlig einseitige Angelegenheit. Der Japaner brauchte nie völlig aus sich herauszugehen, um trotzdem sehr leicht mit 6:2, 6:2, 6:2 zu gewinnen. Er arbeitete mit vorbildlicher Ruhe und Sicherheit, machte viele Null-Spiele und gab dem Deutschen nur ab und zu Gelegenheit, sich einige Punkte zu holen. So offenbarte dieses Treffen einen Klassenunterschied.

Wesentlich interessanter gestaltete sich jedoch das abschließende Spiel zwischen v. Cramm und Nunoi. Es gab ausgezeichnetes Tennis auf beiden Seiten. Nachdem der japanische Meister den ersten Satz gewonnen hatte, lief v. Cramm zu ganz großer Form auf und holte den zweiten und dritten Satz, der ihm erst durch zwei gewonnene Spiele nach dem Stand von 5:5 zufiel. Im vierten Satz konnte sich Nunoi trotz härtesten Widerstandes des Deutschen mit 7:5 durchsetzen; im letzten Satz führte er schon 3:1, war dann aber mit seinen Kräften zu Ende, so daß der zähe v. Cramm die nächsten fünf Spiele und damit das Match für sich buchen konnte. Mit diesem Sieg holte v. Cramm den Ehrenpunkt der Begegnung gegen Japan.

*

Heute Fortsetzung des Allgemeinen Tennis-Turniers.

Das 24. Allgemeine Tennis-Turnier des TDC. konnte am Sonntag infolge des Regens nicht zu Ende geführt werden; es wird am heutigen Montag fortgesetzt.

Ausfälle im Ligafußball.

Gaumeister Wacker von Fortuna-Leipzig 2:5 (2:0) geschlagen.

Konnten die Wochenendspiele unter Dach und Fach gebracht werden, so verdarb der anhaltende Landregen das Sonntagsprogramm. Die Spiele 98 gegen Borussia und 99 Merseburg—Germania Magdeburg fielen demzufolge aus. Von den Spielen am Sonntag brachten die Gastmannschaften aus Leipzig und Norddeutschland erfrischend gute Leistungen mit. Leider war der Gaumeister nicht in der Lage, seine beste Elf auf den Platz zu bringen.

Wacker — Fortuna-Leipzig 2:5 (2:0).

Bedauerlich, daß der Gaumeister das Sonnabendspiel mit einer von sieben Reservespielern ergänzten Elf bestreiten mußte und so den versprochenen Großkampf nicht zu bieten vermochte. Für die Blauweißen spielten Wunsiedler, Bernsdorf, Hädicke, Behte, Riemann, Holzweißig, Schlag, Zehnpfund, Kettnitz, Schneider, Meister. Die Gäste dagegen spielten mit der angekündigt besten Besetzung und gewannen verdient. Fortunas Elf ist jung, spielt höchst einfallsreich, ist schnell und versteht sich in bezug auf Körperbeherrschung ganz ausgezeichnet. Ausgezeichnet der rechte Läufer Brauneck, während nächst ihm die Außenstürmer und die Verteidiger besonders hervorragten. Bei den Blauweißen gab jeder Spieler sein Bestes. Bei bestem Willen gelangen des öfteren recht geschickte Kombinationszüge, so daß das Spiel offen blieb und daher höchst interessant war.

Die erste Halbzeit brachte die große Ueberraschung, denn die Blauweißen, die bereits in der 2. Minute durch Meister in Führung gingen, retteten diesem Tore ein zweites in der 38. Minute durch Zehnpfund an. Daß die Gäste in der Zwischenzeit ohne Erfolg ausgehen mußten, war ein Verdienst von Hädicke und Günther, die in bester Form umsichtig verteidigten. Nach dem Wechsel änderte Wacker zum Nachteil um. Hädicke II erschien in der Verteidigung und bot den Gästen Einfallswinkel, die diese bald erkannten und erfolgreich ausnutzten. Die 7. und 12. Minute erbrachten durch den Halblinken und Linksaußen die Ausgleichstore und in der 30. Minute fiel durch strammen Schuß des Mittelstürmers Nr. 3. Nach prächtiger Ballführung des Halbrechten kam Leipzig zum 4. Treffer und fünf Minuten vor dem Abpfiff unterlief dem Torwart Günther ein Leichtsinnsfehler, der Tor 5 zur Folge hatte. — Schirt Klein (99) pfiff das faire Spiel einwandfrei.

Freud und Leid im Favorit-Lager.

Ende voriger Woche jubelten die Anhänger der Rothosen über den glatten 3:1-Favorit-Sieg über die Borussen, der nach einer prächtigen Leistung der Platzbesitzer zur Pause bereits mit 3:0 sicher stand, während Borussia erst in den letzten Minuten zum Ehrentor kam. Dann aber verlor die Favoritmannschaft in Weißenfels ihr Verbands-Ligawiederholungsspiel gegen TuSR. mit 1:4. Die Hallenser hatten Pech, denn beim Stande von 1:1 verschoß Hentschel einen Elfmeter, womit scheinbar der Mannschaft der moralische Halt verloren ging.

5:5 spielt Sportfreunde in Leipzig.

BSV. Leipzig mußte den Beischen eine stark geschwächte Elf entgegenstellen, die jedoch überraschend gut zusammenspielte und bald 4:0 in Front lag. Bis zum Wechsel hatten die Hallenser einen Treffer auf. Nach dem Seitentausch kam die umgestellte Sportfreundemannschaft mehr ins Spiel und holte bis zum 5:5 auf.

Auf Merseburger Boden siegte

Hütensleben über Preußen Merseburg 3:0.

Die norddeutschen Gäste hielten das Versprochene voll und ganz. In schnittigem Spiel trugen die Außenstürmer immer wieder den Ball in die Preußenhälfte, und dort verstand man auch zu handeln. Kuhnt, der Preußen-Mittelläufer, war bei bester Form nicht in der Lage, sich erfolgreich entgegenzustellen, zumal seine Mitspieler mehr oder weniger aus dem Konzept gebracht wurden. Der Sieg der Gäste war verdient.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193306124/fragment/page=0007

Todessturz beim Abend-Radrennen in Halle.

Alfred Pawlack-Forst stürzte und wurde von einer Schrittmachermaschine überfahren.

Der „Große Mitteldeutsche Steherpreis", der am Sonnabend abend als Fortsetzung des am Vorabend wegen Regens abgebrochenen Rennens auf der Radrennbahn am Böllberger Weg zu Ende gefahren werden sollte, endete mit einem tödlichen Unfall. Im Endlauf um den „Großen Mitteldeutschen Steherpreis" kam der Dauerfahrer Alfred Pawlack, Forst, zu Fall; unglücklicherweise fuhr Prazrembel, der Horn, Halle, führte, so dicht hinter dem Gestürzten, daß die Schrittmachermaschine Prazrembels gerade über Pawlack hinwegging und ihn schwer verletzte. An den Folgen dieses Sturzes ist Pawlack im Laufe der Nacht im Elisabethkrankenhaus gestorben. Prazrembel selbst kam ebenfalls zu Fall, desgleichen Horn; auch diese beiden trugen Verletzungen davon, die allerdings leichterer Natur sind.

Die Bahn war fahrfähig

Vor Beginn des Sonnabendrennens war die Bahn infolge des am Vormittag niedergegangenen Regens an einigen Stellen noch nicht restlos abgetrocknet. Diese Tatsache gab der Rennleitung Veranlassung, die Möglichkeit der Durchführung des Rennens auf das Genaueste nachzuprüfen. Nachdem man durch Verbrennen von Benzin den Trocknungsprozeß beschleunigt hatte, wurde die Bahn nochmals auf ihre Fahrfähigkeit untersucht. Sechs Schrittmacher brausten mit ihren Motoren über die Bahn, sie konnten nach einer größeren Anzahl von Runden feststellen, daß die Bahn durchaus fahrfähig war, da sich bei ihren Maschinen nicht die geringste nachteilige Wirkung der noch vorhandenen leichten Feuchtigkeit bemerkbar machte.

Als das schwere Unglück im Endlauf geschehen war, wurde aus den Reihen des Publikums der Vorwurf gegen die Rennleitung erhoben, sie habe die Steher zum Fahren veranlaßt und dadurch das Unglück verschuldet. Demgegenüber kann festgestellt werden, daß die Fahrer selbst sich zum Start bereit erklärt hatten. Die Verzögerung des Rennbeginns, vielleicht auch ein harmloser Unfall Eilenbergers, der mit seiner Maschine beim Anfahren stürzte, hatte nicht nur bei der Rennleitung, sondern auch beim Publikum teilweise recht starke Nervosität hervorgerufen, die natürlich auch auf die Fahrer übergriff. Verschiedene kleine Zwischenfälle, die sich während der Läufe ereigneten, ließen klar erkennen, daß Nervosität der Fahrer ihre Ursache war. So ist auch der Sturz von Welzin im zweiten Vorlauf lediglich auf seine Nervosität zurückzuführen, die sich bereits vor Beginn dieses Laufes bemerkbar machte.

Wie das Unglück geschah

Ohne daß angeblich noch zu stark vorhandene Feuchtigkeit die Läufe beeinträchtigt hätte, wurde als letzter Lauf der Endlauf um den „Großen Mitteldeutschen Steherpreis" gestartet, der dann durch den unglücklichen Sturz Pawlacks ein vorzeitiges Ende fand. Nach einem leichten Sturz von Pawlack wird der Start wiederholt; bald gibt Lohmann auf. Schon nach einigen Runden kommt Pawlack einmal in Gefahr, als er beim Schwimmen in der Kurve scharf an die Bande heranfährt. Pawlack fällt leicht zurück, dadurch kommt Neustedt vor und erkämpft sich sogar eine einwandfreie Führung. Jetzt geht auch Horn vor und greift Neustedt an. Pawlack, der wieder sehr gut ins Rennen gekommen war, setzt sich hinter Horn, durch einen scharfen Spurt gelingt es ihm, Horn zu überholen. Pawlack treibt seinen Schrittmacher Schulz, auch noch Neustedt zu nehmen.

Dagegen geschieht das Unglück. Pawlack kommt von der Rolle, tritt wieder scharf an, und stößt mit dem Vorderrad seitlich gegen die Rolle. Dadurch rutscht das Rad seitlich nach oben ab, Pawlack stürzt. Nur wenige Meter hinter dem Gestürzten kommt Horn mit Prazrembel angebraust, Prazrembels Maschine fährt Pawlack, der langsam die Planken herunterrutscht, gerade über den Leib. Auch Prazrembel und Horn stürzen. Pawlack wird sofort von der Bahn getragen und nach dem Elisabeth-Krankenhaus gefahren. Dort stellt man außer einem Schädelbruch, der anscheinend vom Sturz selbst herrührt, Prellungen des Oberschenkels und sieben Rippenbrüche fest, die vermutlich die schwere Schrittmachermaschine verursacht haben. Wenige Stunden nach seiner Einlieferung stirbt der sympathische, aussichtsreiche Nachwuchsfahrer.

Nach diesem schweren Unglücksfall wurde das Rennen sofort abgebrochen. Nur zögernd verließen die Zuschauer die Bahn, nicht ohne schwere Vorwürfe gegen die Rennleitung erhoben zu haben. In diesem Zusammenhang muß festgestellt werden, daß gerade die schlimmsten Schreier vorher nicht laut und nachdrücklich genug die Durchführung des Rennens fordern konnten. Sie haben am allerwenigsten Grund, der Rennleitung einen Vorwurf zu machen, die nicht anders handeln konnte als sie handelte.

Schindler äußert sich

Als einer der berufensten Fachleute bringt der als Zuschauer anwesende Steher Schindler seine Meinung über das Unglück folgendermaßen zum Ausdruck:

„Zu dem bedauerlichen Unglücksfall vom Sonnabend auf der Radrennbahn, der den Tod von Pawlack zur Folge hatte, geht meine Meinung als Augenzeuge dahin, daß der Sturz von Pawlack weder durch die einbrechende Dunkelheit noch durch eine evtl. „Nässe" der Bahn verursacht wurde. Vielmehr bin ich der Ansicht, daß Pawlack zu stark seitlich gegen die Rolle gestoßen ist und dabei seine Maschine verrissen hat. Die Art des Sturzes, daß er nämlich mit dem Vorderrad zuerst nach oben fiel, sich oben drehte und dann langsam nach unten die Kurve herunterrutschte, läßt diese Ansicht eher glaubhaft erscheinen, als daß er infolge der vermeintlich feuchten Bahn abgerutscht wäre. Denn dann wäre er nicht erst nach oben, sondern gleich nach unten gefallen.

Meine Meinung deckt sich überdies mit derjenigen der am Rennen beteiligten Schrittmacher."

Halle (Saale), den 11. Juni 1933.

gez. Kurt Schindler.

*

Das Programm wurde mit einem Rennen der Flieger, dem „Preis der Gleichschaltung", einem Vorgabefahren über 2000 Meter, eingeleitet. Aus dem großen Feld stieß Kummert, Halle, vor und führte einige Zeit, konnte sich jedoch nicht an der Spitze behaupten. Ihbe, Leipzig, der während des ganzen Laufes ruhig und ohne Anstrengung fuhr, gewann knapp, aber sicher in der Zeit von 2:31,8 vor Troitzsch, Leipzig, Kempert, Halle, und Stock, Halle.

Dann wurde der zweite Vorlauf zum „Großen Mitteldeutschen Steherpreis" über 15 Kilometer ausgefahren, der am Freitag abend wegen des Regens abgebrochen werden mußte. In der Reihenfolge Neustedt, Nedo, Wolke, Pawlack, Welzin gingen die Fahrer vom Start. Gleich zu Beginn mußte Welzin einige Runden ausfetzen, für einen guten Platz kam er danach nicht mehr in Frage. Neustedt und Nedo können zunächst ihre Spitzenstellung festigen und den Vorsprung vergrößern, Nedos Angriffe auf Neustedt werden erfolgreich abgeschlagen. Dann geht Pawlack an Nedo vorbei, schwimmt aber und fällt wieder leicht zurück. Neustedt, Nedo, Pawlack liegen dicht hintereinander, Neustedt gewinnt durch einen Spurt an Boden. Wenige Runden vor Schluß stürzt Welzin; er muß von der Bahn getragen werden, hat aber keinen Schaden genommen. Neustedt geht als Erster durchs Ziel, zum Schluß scharf von Pawlack angegriffen, der dicht hinter ihm einkommt. Nedo landet auf den dritten Platz.

Ergebnis des zweiten Vorlaufes: 1. Neustedt, Halle, 12:57,2; 2. Pawlack, Forst, 3 Meter zurück; 3. Nedo, Dresden, 140 Meter zurück; 4. Wolke, Berlin, 667 Meter zurück; 5. Welzin, Hannover, 3710 Meter zurück.

Im „Kleinen Mitteldeutschen Steherpreis", dem Rennen der Unterlegenen, startete Preuß, Wolke, Schäfer und Jürgens. Schäfer unternimmt bald scharfe Vorstöße gegen Wolke, während Jürgens an Schäfer vorbeigehen will. Preuß wird von den häufigen Jagden von Schäfer und Jürgens nicht berührt, er führt stets unangefochten das Feld an. Wegen der fortgeschrittenen Zeit wird das ursprünglich über 30 Kilometer führende, aber schon um 5 Kilometer gekürzte Rennen um weitere 5 Kilometer, gleich 15 Runden, gekürzt. Kurz vor Schluß gibt Schäfer auf. In 17:33 siegt Preuß vor Wolke, Schäfer und Jürgens.

Ergebnis des „Kleinen Mitteldeutschen Steherpreises" (20 Kilometer): 1. Preuß, Breslau, 17:33; 2. Wolke, Berlin, 101 Meter zurück; 3. Jürgens, Braunschweig, 150 Meter zurück; 4. Schäfer, Frankfurt (Main), 520 Meter zurück. —rich.

Sport zum Fest der Jugend.

Sportliche Einzelkämpfe und geländesportliche Mannschaftskämpfe

Die Reichsregierung hat zum „Fest der Jugend" aufgerufen. In Aufmarsch, Spiel, Tanz und Wettkampf soll die Jugend aller Gaue Deutschlands am Sonnabend, dem 24. Juni, zur Zeit der Sommersonnenwende, diesen Tag als vaterländisches Volksfest feiern.

Nach den Richtlinien des Reichssportkommissars für diesen Tag beteiligen sich an diesem Fest die Jugendlichen vom 11. Lebensjahre an. Die sportlichen Wettkämpfe umfassen die 11- bis 18jährige männliche und weibliche Jugend in vier Altersklassen, Jahrgang 1921/22, 1919/20, 1917/18 und 1915/16. Die drei unteren Klassen tragen einen Dreikampf, bestehend aus 75-Meter-Lauf, Schlagballwurf, Weit- oder Hochsprung aus, während für die Jugendlichen des Jahrganges 1915/16 an Stelle des Schlagballwurfes das Kugelstoßen tritt. Für diese Altersstufe wird besonders für städtische Verhältnisse die Erweiterung des Dreikampfes zum Vierkampf empfohlen. Dieser Vierkampf konnte aus 100-Meter-Lauf, 3000-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Weit- oder Hochsprung bestehen.

Für die über 18jährigen männlichen Teilnehmer wird ein geländesportlicher Mannschaftskampf als Fünfkampf ausgeschrieben, der sich aus 25-Kilometer-Gepäckmarsch mit 25 Pfund Belastung, Keulenwurf (500 Gramm), Weitsprung, 800-Meter-Lauf und Kleinkaliberschießen auf 12er Ringscheibe über 50 Meter Entfernung zusammensetzt. Jede Mannschaft muß aus mindestens zehn Mann bestehen. Im übrigen bleibt die Mannschaftsstärke unbeschränkt.

Für die Sieger in den Mannschafts- und Einzelkämpfen hat Reichssprätident von Hindenburg eine Ehrenurkunde gestiftet. Das allein zugelassene, von Sturmbannführer Prof. Glocker entworfene Fahrzeichen soll unsichtbar von jedem Teilnehmer am „Fest der Jugend" getragen werden. Die Abzeichen sind durch die Veranstalter sofort vom Büro des Reichssportkommissars Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 43, zum Preise von 10 Pf. anzufordern. Jede am geländesportlichen Fünfkampf teilnehmende Mannschaft erhält ein Erinnerungsblatt, in dem die Leistungen jedes Teilnehmers zu verzeichnen sind.

*

Ein Erlaß von Dr. Storz.

Zum „Fest der Jugend" erläßt der Beauftragte des Reichssportkommissars für den Regierungsbezirk Merseburg, Dr. Storz, folgenden Aufruf:

„An die Turn- und Sportvereine und Verbände im Regierungsbezirk Merseburg.

Im Rahmen des „Festes der Jugend" hat der Reichssportkommissar Richtlinien über die Ausschreibung und Wertung der sportlichen und geländesportlichen Wettkämpfe herausgegeben. Das „Fest der Jugend" wird auch im Regierungsbezirk Merseburg von der Sportjugend in großem Stile gefeiert werden. Die Vereine und Verbände für Leibesübungen haben sich den 24. und 25. Juni freizuhalten. Der 24. Juni ist hauptsächlich für die Wettkämpfe und die abendliche Sonnenwendfeier bestimmt; am 25. Juni soll die Feier in einer Wanderung ausklingen. Alle näheren Anweisungen ergehen noch.

Der Beauftragte des Reichssportkommissars für den Regierungsbezirk Merseburg.

Dr. Storz.

Rennen zu Hoppegarten.

Fote-Rennen, 2800 Mk., 2000 Meter: 1. b. Oppenheims Olearia (Printen), 2. Emsch, 3. Silbermöve. Tot.: 23, Pl. 12, 12, 28. Melanie-Rennen, 2800 Mk., 1000 Meter: 1. Hauptgest. Graditz Landzunge (Grabsch), 2. Flausch, 3. Frauenkrend, 4. Origenes. Tot.: 51, Pl. 19, 19, 65, 24. Edderitz-Rennen, 3300 Mark, 1400 Meter: 1. Gest. Erlenhofs Fürstin (Hiller), 2. Theseus, 3. Kameradschaft. Tot.: 418, Pl. 53, 15, 20. Preis der Diana, 18 000 Mk., 2000 Meter: 1. A. u. E. v. Weinbergs Ausstucht (O. Schmidt), 2. Persepolis, 3. Heimweh. Tot.: 34, Pl. 16, 50, 18. Preis von Baerfelde, 3900 Mk., 1800 Meter: 1. Stall Halmas Calva (Jachmeier), 2. Ikeolog, 3. Faland. Tot.: 39, Pl. 13, 11. Harfe-Rennen, 2200 Mk., 1000 Meter: 1. + W. Kaufmanns Torpedo (Hannas), 1. + Nemos Fossa (Huguenin), 3. Cosa. Tot.: 13 (Torpedo), 162 (Fossa), Pl. 16, 38, 32. Himmelblau-Rennen, 2800 Mk., 2000 Meter: 1. P. Mülhens Firkelartz (Starosta), 2. Lyslas, 3. Steinsieb, 4. Nordenham. Tot.: 76, Pl. 20, 23, 25, 27. Doppelwette: Fürstin — Ausstucht 7050:10.

Voraussagen für Enghien, 12. Juni.

Enghien: 1. Diamond Hill — Joyeux Garçon, 2. Micheline — Lougre, 3. Love Letter — Zafirissa, 4. Clarawood — Baouké, 5. Vive la Joie — Vers le Jour, 6. Titka — Bégobera.

Vereinsnachrichten.

Wacker Halle. Die am Sonnabend ausgefallene gesellschaftliche Veranstaltung findet nunmehr kommenden Sonntag auf unserem Platze statt.

Vfl. 96. Unsere Alte-Herrenvereinigung trifft sich am Montag, 11. Juni, 8.30 Uhr im Klubhaus. Es wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Stätte deutscher Jugendertüchtigung.

Neumarktschützengesellschaft weiht Schießstände. / Pflanzung einer Hitler-Eiche.

Die Neumarkt-Schützengesellschaft zu Halle an der Saale weihte am Sonntagnachmittag neuzeitlich errichtete Kleinkaliber- und Pistolenstände, die in ihrer technischen Ausführung einzig in Deutschland dastehen dürften.

Die Standweihe wurde eingeleitet durch einen Festakt im großen Saal des Neumarktschützenhauses. Eingangs intonierte das Görlach-Orchester den Choral „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre", worauf unter den Klängen des Präsentiermarsches der Einzug der Fahnen erfolgte. In seinen kurzen Begrüßungsworten erinnerte der Hauptmann Dr. Wenger daran, daß die Neumarkt-Schützengesellschaft seit dem Jahre 1603 auf diesem Gelände ansässig sei. Seit 1871 habe man aber hier nicht mehr schießen dürfen, da die seinerzeit vor den Toren der Stadt Halle liegende Gemeinde Neumarkt in Halle aufging und aus Gründen der Sicherheit das Schießen untersagt wurde. Mit der neuerlichen Eröffnung mache die Gesellschaft einen Schritt vorwärts in das neue Reich, aber sie gehe zugleich rückwärts, indem sie an die alte Tradition anknüpfe. Von den zahlreichen Ehrengästen begrüßte er den Stadtverordnetenvorsteher Dr. Noack, Oberst Calow, Vertreter der politischen Parteien, des Landesverband des Stahlhelm sowie des Stadt- und Landgau Halle, Vertreter des Amtes für Wehrsport an der Universität, der Luftfahrt, der deutschen Turnerschaft, des deutschvölkischen Turnvereins Jahn, der Militärvereine, des Kleinkaliberverbandes Halle, der Deutschen Ehrenlegion, der Evangelischen Jungenschaft, der Glauchaischen Schützengesellschaft, der Giebichensteiner Schützengilde, des Hallischen Schützenbundes, der Schützengesellschaft Hubertus-Ammendorf, den Gauleiter Gutsche vom Gau Halle des Deutschen Schützenbundes, sowie Pfarrer Duda von der Laurentius-Kirche, den er daran erinnerte, das Schützen und Kirche immer in einem guten Verhältnis gestanden hätten, was schon daraus hervorgehe, daß die Kirche vor 280 Jahren die Neumarkt-Schützengesellschaft mit Geld unterstützt habe. Dann überbrachte Schützenbruder Schmidt von der Firma Schmidt & Richter, in deren Händen der Bau des Standes gelegen hatte, die Glückwünsche seiner Firma und überreichte den Schlüssel des Standes mit dem Wunsche, der edle Schießsport möge auf ihm im Geiste von Potsdam und des großen Königs ausgeübt werden.

In der darauf folgenden Festrede ging Dr. Wenger kurz auf die Entstehung des Pistolenstandes ein. Der Entschluß zum Bau sei noch in die dunkelste Zeit Deutschlands gefallen. Als man jedoch die Pläne fertig vorliegen hatte, da sei der nationale Umbruch erfolgt und habe mit einem Schlage die Arbeit erleichtert. Der neugedeckte Schießstand genüge allen polizeilichen und schießtechnischen Anforderungen. Zum Dank an den rührigen Erbauer überreichte er Herrn Schmidt einen Ehrenkranz und übergab zugleich dem Führer des Kleinkaliberschießens, Herrn Burkel, ein Bild des Herrn Schmidt, das im Stand aufgehängt werden soll. Eingehend auf die geschichtliche Entwicklung der Neumarkt-Schützengesellschaft stellte der Redner fest, daß das Grundstück am 13. Mai 1603 von dem Domkapitel des Erzbischofs zu Magdeburg verliehen worden sei mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß sich hier die Jugend der Neumarktgemeinde „im Schießen mit der Röhre" üben sollte. Am 30. Juli 1614 gab sich die Neumarkt-Schützengilde die erste Schießordnung;; gegen Ende des 17. Jahrhunderts mußte jedes männliche Gemeindemitglied sich mindestens zwei Jahre im Schießen bei der Neumarktgilde ausbilden. Säumige wurden mit hohen Strafen belegt.

Heute nun befänden wir uns in derselben Lage wie damals. Es sei zu begrüßen, daß der neue Staat neben den Wert der Jugendertüchtigung anerkannt habe und ihn mit allen Mitteln fördere. Auf das Vaterland brachte er ein dreifaches Hoch aus, worauf die Festversammlung stehend das Deutschlandlied sang. Stadtverordnetenvorsteher Dr. Noack versprach der Neumarktschützengesellschaft für ihre vaterländischen Bestrebungen jegliche Unterstützung. Immer solle die Jugend handeln nach dem Wahlspruch: „Ueb Aug' und Hand fürs Vaterland". Nach einem Sieg-Heil auf Hitler wurde das Horst-Wessel-Lied gesungen. Dies bekräftigte der Gauleiter Halle, Gutsche, vom Deutschen Schützenbund und brachte ein dreifaches Schußheil auf die deutschen Schützen aus. Hierauf überreichte der Schützenhauptmann Dr. Wenger dem Führer der Kleinkaliberabteilung den Schlüssel des Standes, den Herr Burkel übernahm mit dem Versprechen, den Schießsport zum Wohl des Volkes und der alten Gesellschaft aufs beste zu fördern.

Die Festgemeinde begab sich sodann in den Garten zur Weihe einer Adolf-Hitler-Eiche. Nach dem gemeinsamen Gesang „Der Gott, der Eisen wachsen ließ", nahm Pfarrer Duda die Weihe vor, anknüpfend an die Volksgemeinschaft, die Adolf Hitler geschaffen habe, und ohne die das Volk nicht bestehen könne, ebenso wenig wie der Eichbaum Halt habe, wenn er seine Wurzeln nicht tief in die Erde hineinschicke. Die Eiche solle daher ein Symbol der wurzelhaften Festigkeit der steten Kampfbereitschaft, der Verantwortlichkeit, aber auch des Dankes für den Mann sein, der dem deutschen Volk alles sei. Mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes war die schlichte Feier beendet, und nun folgte durch die Ehrengäste eine Besichtigung der neuen Schießstände unter fachkundiger Führung. Die gedeckten Schießstände in einer Länge von 50 Meter dürften die einzigen dieser Art in ganz Deutschland sein. Der Nachmittag wurde ausgefüllt mit Gartenkonzert, dem deutscher Tanz in allen Sälen folgte, währenddessen auf dem neuen Stand fleißig geschossen wurde. Bei regster Beteiligung — 110 Schützen kämpften um die Siegerpalme — wurden sehr gute Ergebnisse gezeitigt. Folgende Sieger gingen aus dem Schießen hervor: Hindenburgehrenscheibe für Pistole: Heynich, Staudie, Röbbel, Lenk, Goldacker, 2. Hitlerehrenscheibe Kleinkaliber: Koch (Hall. Schützenbund), Prinzler, Dr. Graj, Hunold, Behr, Schlurick, Kamprath, Wiedemann, Marth, Bloßfeld; Kleinkaliberwettbewerbsscheiben: Prinzler (54 Ringe), Pleß (51), Uhlmann (50), Seffer (50) und Pistolenmeister Marth (56), Prinzler (52), Schilling (47) und Dunkel (45). Der Ehrenhauptmann Max Burkel nahm nach Schluß des Schießens die Ehrung der Sieger vor, denen er Eichenkränze überreichte. Heute und morgen findet noch auf dem Birkhahn das traditionelle Königsschießen mit Großkaliber statt, für das wertvolle Preise winken.

Rennen zu Leipzig.

1. Rennen: 1. Spreewald (B. Hamann), 2. Kokette, 3. Kameradin. Tot.: 12, Pl. 10, 10. 2. Rennen: 1. Herzober (L. Varga), 2. Lugano, 3. Ramsau. Tot.: 14, Pl. 10, 10, 11. 3. Rennen: 1. Elm (A. Ostermann), 2. Zarentochter, 3. Wigbert. Tot.: 22, Pl. 12, 12. 4. Rennen: 1. Atmann (E. Kylawa), 2. Auläser, 3. Hamlet. Tot.: 81, Pl. 35, 30. 5. Rennen: 1. Leonatus (Lt. Zehe), 2. Metrodorus, 3. Orgle. Tot.: 19, Pl. 11, 12. 6. Rennen: 1. Bela (Berndt), 2. Lottchen, 3. Altona. Tot.: 109, Pl. 27, 27. 7. Rennen: 1. Perasperum (Varga), 2. Cornelia, 3. Paua. Tot.: 85, Pl. 27, 27, 21. Doppelwette: Atman — Bela 392:10.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193306124/fragment/page=0008

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Montag, den 12. Juni 1933

Abwartend.

Berlin, 12. Juni. Der vorbörsliche Frühverkehr lag ruhig. Angesichts der heutigen Eröffnung der Weltwirtschaftskonferenz, der man im allgemeinen nicht gerade mit Optimismus entgegensieht, was für die Börse insofern nicht ungünstig ist, als man dann nachher nicht mit unangenehmen Ueberraschungen zu rechnen hat, war die Stimmung abwartend. Man rechnet aber in Erwartung weiterer Anlagekäufe der Stillhaltegläubiger wieder mit freundlichen Kursen für die in der letzten Woche bevorzugten Spezialitäten, zu denen einige Aufbau- und Elektrowerte sowie Braunkohlenaktien zu zählen sind. Etwas Interesse zeigte sich für Erdöl auf die gute Bilanz. Auch AEG. werden angesichts der größeren Aufträge etwas höher taxiert.

Am Valutenmarkt lag der Dollar flau und gab gegen Pfunde auf 4,15¾ nach.

Zinssätze werden ermäßigt.

Entschließung der öffentlichen Institute.

In der unter Vorsitz von Werner Daitz tagenden Hauptversammlung des Verbandes deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten wurde eine Entschließung gefaßt, nach der eine umgehende Ermäßigung der Zinssätze auf eine den Vorkriegsverhältnissen entsprechende Höhe als erforderlich erachtet wird. Im Personalkreditverkehr soll ab 1. Juli ein Höchstzinssatz von 6½ Prozent angewendet werden. Für langfristige Anlagen müsse ein Höchstsatz von 4½ Prozent einschließlich Verwaltungskostenbeitrag angestrebt werden. Daitz begründete den Entschluß mit einer programmatischen Rede und bezeichnete als Ziel der Abbauaktion die Anpassung der Zinssätze an die Leistungsfähigkeit des Schuldners.

Senkung der Personentarife.

Forderung des Handelstages.

Der Deutsche Industrie- und Handelstag, der sich bereits im März und November v. J. für eine Senkung der Personentarife der Reichsbahn eingesetzt hatte, hat in einer Eingabe an die Hauptverwaltung der Reichsbahn erneut darauf hingewiesen, daß für eine Wiederbelebung der Wirtschaft eine allgemeine durchgreifende und wirksame Ermäßigung unerläßlich erscheint. Alle bisherigen gewiß begrüßenswerten Teilmaßnahmen träfen nicht den gegenwärtigen verkehrshemmenden Hochstand des allgemeinen Personentarifes. Die Belebung des Personenverkehrs durch die Teilmaßnahmen beweise, daß eine fühlbare Senkung der Fahrpreise eine allgemeine starke Verkehrsbelebung herbeiführen würde. Der Deutsche Industrie- und Handelstag halte eine allgemeine Senkung der Personenfahrpreise um mindestens 20 Prozent für notwendig.

Preiserhöhung für Kraftfutter.

Die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse, die frühere Reichsmaisstelle, hat mit sofortiger Wirkung die Monopolabgabe für Oelkuchen auf 60 RM., die für Reismehl und Bruchreis zu Futterzwecken auf 20 RM. und für Rückstände von der Stärkeerzeugung aus Mais auf 60 RM. heraufgesetzt. Diese Preiserhöhungen und die übrigen Preise der Reichsstelle gelten zunächst bis 18. Juli. Zweck der Verteuerung ausländischer Futtermittel ist die Förderung der Verwendung heimischer Futtergetreide. Die Erhöhung wird von der Reichsstelle deshalb als unbedenklich angesehen, weil die Milchwirtschaft als einziger Großverbraucher dieser Futtermittel in den erhöhten Milch- und Buttererlösen einen Ausgleich für den Mehraufwand von 3 RM. je Zentner Futtermittel bereits erhalte.

Gutes Rübenwachstum.

Nach dem Wochenbericht der Abteilung der Rohzuckerfabriken des Vereins der Deutschen Zucker-Industrie ist die Weiterentwicklung der Rübenpflanzen bis auf einzelne Bezirke recht befriedigend gewesen. Im allgemeinen erwähnen wir für die einzelnen Bezirke folgendes:

In der Umgegend von Magdeburg hat das Wachstum der Rüben Fortschritte gemacht. Nördlich Magdeburgs ist man mit dem Verziehen fast überall fertig, und die Hackarbeiten sind gut fortgeschritten. Der Stand ist im allgemeinen befriedigend, wenn auch stellenweise noch recht lückenhaft. Doch sind nach dem Regen noch kleine Pflänzchen nachgewachsen, so daß mit einem Normalbestand gerechnet wird. In der Umgegend von Halberstadt konnten die Feldarbeiten gut fortschreiten. Das Verziehen der Rüben ist teilweise bereits beendet. Die Pflänzchen zeigen ein schlaffes Aussehen; deshalb wurde Regen dringend gewünscht. In Anhalt sind Stand und Entwicklung wetter günstig. Auch in Thüringen hat sich der Rübenstand wesentlich gebessert.

Gute Fortschritte werden auch aus der Umgegend von Halle gemeldet. Oestlich Halle ist die sogenannte Guthacke im Gange, nördlich Halle treten teilweise Schädlinge auf, haben aber bisher keinen nennenswerten Schaden angerichtet. Westlich Halle ist der Bestand noch sehr unregelmäßig.

Blätter sind durch die Rübenfliege stark zerstört. Auch das starke Auftreten der Engerlinge vermindert den Bestand. Der Stand ist nicht so gut wie im Vorjahr. In Braunschweig ist das Vereinzeln der Rüben beendet. Ihr Stand ist gut. In der Umgegend von Hildesheim ist der Stand lückenlos. Die Klagen über Schädlinge haben neuerdings nachgelassen. In Hannover konnte die Rübenbearbeitung gut zu Ende geführt werden.

Aus Schlesien lauten die Berichte wieder nicht einheitlich. Nördlich Breslaus mußte wegen des weiter starken Auftretens der Rübenwanze eine Reihe Rübenfelder umgeackert und neu gedrillt werden. Aus anderen Bezirken werden gute Fortschritte gemeldet. In Ostpreußen treten noch stellenweise Nachtfröste auf, so daß keine Fortschritte im Wachstum zu verzeichnen waren. Aus Pommern und Mecklenburg lauten die Berichte günstig. Im Rheinland zeigen die Rüben ein lebhaftes Wachsen. In Süddeutschland sind das Vereinzeln und die Unkrautbekämpfung durch nachhaltige Niederschläge etwas in Verzug gekommen.

Bankverein Artern.

Wir haben bereits gemeldet, daß die Bank für 1932 4 Prozent Dividende gegen 0 Prozent im Vorjahre ausschüttet. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir, daß auf Zinscheine- und Sortenkonto 1021 RM., auf Devisenkonto 266 RM., auf Effektenkonto 7730 RM., auf Zinsen- und Provisionskonto 229 088 RM. und auf Diskontkonto 69 869 Reichsmark vereinnahmt wurden. Im Vorjahre wurde für Zinsen, Diskont, Provision und Sorten eine Gesamteinnahme von 382 683 Reichsmark und auf Effektenkonto ein Gewinn von 10 183 RM. ausgewiesen. Andererseits erforderten Geschäftsunkosten 184 102 (227 088) RM., Steuern und Abgaben 43 676 (32 851) RM. und Abschreibungen auf Grundstücke und Inventar 19 233 (8985) RM. Nach Ueberweisung von 6000 RM. an den Aufsichtsrat verblieb Ende 1932 ein Gewinnsaldo von 124 547 RM., während es für 1932 mit 60973 RM. ausgewiesen wird. Davon werden 3048 RM. dem Reservefonds, ebensoviel dem Delkrederefonds überwiesen. Die persönlich haftenden Gesellschafter erhalten 5111 Reichsmark und der Aufsichtsrat 6000 RM. Tantiemen. 4 Prozent Dividende erfordern 40 000 RM., und 3765 RM. werden neu vorgetragen. Im Vorjahre nahm die Bank mit Rücksicht auf die Ausfälle, besonders auf ihre landwirtschaftlichen Debitoren, von einer Dividendenverteilung Abstand.

Nach der Bilanz für 1932 sind die Kreditoren von 3 567 000 RM. auf 3 436 000 RM. zurückgegangen. Die Debitoren ermäßigten sich von 3 917 000 RM. auf 3 483 300 RM. Die Verpflichtungen gegenüber anderen Banken beliefen sich auf 20 205 RM. (i. V. 170 509 Reichsmark). Das vor mehreren Jahren in der Zwangsversteigerung erworbene Gut Wendemark-Neukirchen wurde zu einem angemessenen Preis veräußert. Es wird betont, daß sich die Aussichten für das laufende Jahr zur Zeit nicht übersehen lassen.

10,2 Millionen RM. Verlust

bei Mechanische Linden.

Die Verwaltung der Mechanischen Weberei zu Linden in Hannover-Linden schlägt der Generalversammlung am 22. Juni vor, den Sanierungsgewinn von 11,5 Mill. RM. zu verwenden zur Abdeckung der Verluste aus 1931 und 1932 von 10,2 Mill. RM. und zu Sonderabschreibungen auf Grundstücke und Gebäude von 1,5 Mill. RM. In der Bilanz erscheinen Wechsel und Schecks mit 0,11, Barmittel mit 0,06, Bankguthaben mit 1,76 Mill. Reichsmark, flüssige Mittel stehen also reichlich zur Verfügung. Gegen frühere Vorstandsmitglieder wurde im Vergleichswege die Zahlung einer Summe von 425 000 RM. und der Verzicht auf Pensionsansprüche und Guthabenforderungen durchgesetzt.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 10. Juni. An der Wochenendschlußbörse stand die gestern erfolgte Preiserhöhung für Futtermittel im Vordergrunde des Interesses. Die Nachfrage für Futtergetreide war im Zusammenhang damit etwas besser, jedoch wurden höhere Preise nur zögernd bewilligt. Am Futtermittelmarkt selbst war das Geschäft sehr ruhig, da man naturgemäß erst die Ausführungsbestimmungen abwarten will. Für Brotgetreide hat sich die Marktlage wenig verändert. Anregungen vom Mehlhandel fehlen, und auch die Schiffahrtsverhältnisse haben sich noch nicht gebessert. Das Inlandsangebot erreicht zwar kein größeres Ausmaß, jedoch lauteten die Gebote für Weizen 1 Mark niedriger als gestern. Roggen war behauptet. Am Lieferungsmarkt war auch Weizen besser gehalten. In Weizen- und Roggenmehle sind die Abrufe aus alten Kontrakten normal, dagegen kommen Neuabschlüsse nur vereinzelt und bei gedrückten Preisen zustande. Hafer lag stimmungsgemäß freundlicher, Preisbesserungen waren aber zunächst nur im Zeithandel festzustellen. Gerste stetig.

Die Anträge auf Entschuldungsverfahren. Der Zeitungsdienst des Reichslandbundes weist darauf hin, daß das nach dem neuen Gesetz für die Landwirtschaft geschaffene Entschuldungsverfahren auf einen Antrag eröffnet wird, der nur bis zum 30. Juni einschließlich gestellt werden kann. Diese Darstellung kann zu irrtümlichen Auffassungen Anlaß geben. Es ist nämlich zu beachten, daß die Anträge bis zum 30. Juni nicht dieses, sondern nächsten Jahres, also bis 30. Juni 1934 beim zuständigen Amtsgericht eingereicht werden, wenn das Entschuldungsverfahren vor dem Inkrafttreten des Entschuldungsgesetzes, also vor dem 15. Juni, abgelehnt wurde und wieder aufgenommen werden soll.

Warenmarkt.

Berliner Produktenbörse vom 10. Juni.

Weizen, märk.	192—194	Vikt.-Erbsen	23,50-27,50
Futterweizen	—	Futtererbsen	13,00-15,00
Sommerweizen	—	Peluschken	12,25-14,00
Roggen, märk.	153—155	Ackerbohn	12,00-14,00
Braugerste	—	Wicken	12,50-14,00
Industriegerste	163—175	Lupinen, bl.	9,50-10,40
Hafer, märk.	136—140	do. gelb	12,75-13,50
Weizenmehl	22,75-27,00	Seradella, neu	16-18,00
Roggenmehl		Leinkuchen	11,20
70 Proz.	20,75-22,85	Erdnußkuchen	11,50
Weizenkleie	8,70—8,90	Trockenschnitzel	8, 0
Roggenkleie	9,00—9,20	Soja-Schrot	10,30

Leipziger Produktenbörse vom 10. Juni. Weizen inl. 72-73 kg 184—188, do. 75 kg 189—193, do. 77-78 kg 194—197; Roggen, hies., 68-69 kg 155—156, 70 kg 158—160, 71-72 kg 160—162; Sommergerste (Braun) 183—195; Futter- und Ind.-Gerste 175—185; Wintergerste 156—162; Hafer, inländ. alter — neuer 135—142; Mais, Plata 211 bis 215, Donau 211—215, cinquantin 231—235; Viktoria-Erbsen — do. neue 180—205.

Magdeburg, 10. Juni. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung —,—. Juni 32.35 - .32,40. Tendenz: Stetig.

Magdeburg, 10. Juni. Zuckermarkt. (Termin preise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiff seit Hamburg für 50 kg netto.

Tendenz: Ruhig.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juni	5,70	5,40	Oktober	5,90	5,80
Juli	5,70	5,40	Novbr.	6,00	5,80
August	5,80	5,60	Dezember	5 15	5,95
September	5,80	5,70	März	6 50	6,30

Berliner Börse

Reichsbank diskont 4%

vom 10. Juni

Deutsche Anleihen

	10. 6.	9. 6.
6 Dtsch. Wertbest Anl. 23 I. 1. 12. 32	—	—
6 do. für 2. 9. 35	81,00	82,00
6 Dt. Reichsanl. 29	91,25	91,75
6 Dt. Reichsanl. 27	84,37	84,50
5 Dt. Reichssch. K	—	—
Young-Anleihe	77,02	76,50
6 Pr. Staatsanl. 28	99,50	99,75
6 Pr. Staatssch. 29	—	—
II. Folge u. 31 LF	99,70	99,87
6 do. 1930 I. Folge	97,75	97,75
6 Thür. Staatsa. 26	—	—
Steuergutscheine Gruppe I	—	—

	10. 6.	9. 6.
6 Thür. Staatsanl. Rm. 27 u. La. B	77,00	76,50
6 D. Reichsb. Schtz	98,50	98,62
5 Dt. Reichsb. 30 F. I	100,10	100,10
6 do. do. Folge II	100,20	100,25
6 Pr. Lds. Rent. Bk.	88,06	87,75
D. Anl. Aust.-Schein	76,20	78,00
Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Aust.-Sch.	12,80	1,95
Dt. Wertbest. Anl.	—	—
4 Dt. Schutzg. Anl	8,00	7,90
6% (8%) Mittelld. Ldbk.-Anl. 29	88,00	88,00
6% (8%) Mittelld. Ldbk.-Anl. 30	88,00	88,00

Goldpfandbriefe

5 Pr. Pfdbr. G 4 I pfr Em.	—	—
5 do. do. Em. 41	82,75	83,00
5 do. do. Em. 45	82,75	83,00
5 do. do. Em. 19	72,25	—
5 Pr. Ztrst. Gld B. 3. 6. 10	—	78,40
5 do. do. B. 9	—	76,20
5 do. do. R 14u.15	80,00	—
5 do. do. R. 18	—	81,00
5 do. do. R. 19	80,00	—
5 do. do. R 20u.21	80,00	83,00
5 Pfb. Anst. Pr. L. Gm. 19	84,50	83,50
5 do. do. R. 13u.15	84,25	81,50
5 do. do. R. 17u.18	84,25	—
5 do. do. R. 10	84,00	—
5 do. do. R. 21	84,00	—

6 do. Kom. R. 20	77,00	—
6 do. do. R. 6	77,00	—
6 do. do. R. 8	77,00	—
7% Prov. Sachs. Ids. Gpl.	—	—
6 (8) do.	78,40	—
6 (7) do. Ausg. 1-2	76,20	—
6 do.	—	—
5½ Liqu.-Pfandbriefe	81,00	—
5 Prv. Sächs. Lds. Rogg.	—	—
6 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	83,00	—
6 Pr. do. do. 1928	83,50	—
6 Prv. Ztr. Bd. H. K. 27.28	81,50	—
6 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK. H. P. E. m. I	81,75	—
6 do. H. Kom. E. m. I	72,00	—

Verkehrs-Aktien

	10. 6.	9. 6.
A.-G. f. Verkehrsw.	52,00	52,00
Allg. Lokalb. u. Kr.	91,25	96,00
Canada-Abl.-Sch.	—	—
Dt. Eisenb.-Betr.	39,25	40,25
do. Reichsb. V.-A.	98,75	98,75
Halb.-Blankenbg.	23,50	—
Halle-Hettstedt	—	—

Industrie-Aktien

Accumulat.-Fabr.	185,75	185,87
Adler Portl.-Zem.	31,25	31,50
Adlerhütten Glas	36,00	34,50
Alg. Kunstzijde U.	39,75	40,00
Allg. Elektr.-Ges.	34,75	34,75
Alsen Portl.-Cem.	—	—
Ammendf. Papier	70,00	70,25
Amperwerke Elek	96,75	96,62
Anhalt. Kohlenw.	89,75	91,00
do. do. Vorz.	—	—
Augsb. Nbg. Mbr.	—	—

Bachm & Ladewig	57,50	55,00
P. J. Bemberg	49,12	49,25
J. Berger Tiefbau	167,50	167,50
Bergmann Elektr	18,50	13,00
Berl.-Guben. Huff.	—	—
Berlin Holz-Kont.	50,00	50,50
do.-Karlsruh. Ind.	77,12	77,12
do. Maschinenb.	40,12	40,75
Braunk. & Brik. Ind	185,00	182,00
Brnschw. AG. f. Ind	105,00	—
Breitenb. Portl.-C.	61,50	64,00

Brown, Boveri Co.	—	—
Buderus Eisenw.	76,25	76,25
Byk-Guldenwerk.	55,00	55,00
Chart. Wasserwk.	79,25	79,62
I. G. Chemie vollg.	155,75	155,00
Chem. Fbr. Buckau	—	—
do do Grünau	80,25	—
do. do. v. Heyden	69,00	68,00
do. Ind Gelsenk.	—	—
do. Werke Albert	54,00	55,50
Chromo Naiork	50,00	—
Concord. chem. F.	—	17,75
do. Spinnerei	13,25	13,37
Contin. Gummiw.	161,00	15,75
Contin. Linoleum	50,50	50,00
Cröllwitz Papier	—	—
Daimler-Benz	31,50	31,50
Dtsch.-Atlant. Tel.	115,00	116,00
do. Baumwoll AG.	72,00	72,00
do. Cont. Gas Dess.	115,87	114,00
do. Erdöl-A.-G.	118,75	119,25
do. Jute-Spinner.	—	—
do. Kabelwerke	68,25	68,00
do. Linoleumwk.	51,50	52,00
do. Spiegelglas	58,00	57,50
do. Steinzeug	—	—
do. Ton- u. Steinz.	48,00	44,25
Dtsch. Eisenhdl.	51,50	53,5
do. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	—	—
Dortmund. A.-Br.	16,00	16,00
Dresden Chrome	—	—
Dynamit A. Nobel	63,75	65,12
Eilenburg. Kattun	7,50	28,00
Eintracht Braunk.	84,00	85,00
Eisenb.-Verk.-M.	85,00	84,75
Elektra Dresden	—	—
Elektr.-Lief.-Ges.	91,25	92,00
Elektr.-W. Liegn.	—	—
Elek. Licht u. Kraft	114,75	115,50
Engelhardt-Brau.	—	—
Eschweil. Bergw	—	—
I. G. Farbenindust.	135,25	135,50
Fern-Jute-Spinne	65,00	—
Feldmühle Papier	67,25	67,50
Felt & Guilleaume	57,75	58,50
Ford Motor Co	99,00	98,00
Frauenstädt. Zucker	104,00	102,25
Froebeln Zuckerf.	—	—
Gelsenkirch. Berg	54,00	64,25
Germania Portl. C.	—	58,00
Gesfürel-Loewe	93,87	94,00
Gildemeister & Co.	—	—
Glanziger Zucker	107,00	107,50
Gebr. Goedhart	—	67,00
Th. Goldschmidt	52,50	53,00
Hallesche Masch.	—	54,00
Hamburg. Elektr.	105,00	103,25

Hammersen A.-G.	—	—
Harburger Eisen	65,00	65,50
Harburg. Gummi	25,75	25,5
Harpen. Bergbau	108,87	103,50
Hedwigshütte	—	—
Hildebrd. Mühlen	—	—
Hirsch Kupferw.	10,50	10,62
Hirschberg. Leder	—	—
Hochtief Akt. Ges.	109,00	109,00
Hoesch-Köln AG.	70,00	71,00
Hoffmann, Stärke	—	82,00
Hohenlohewerk	—	17,75
Holstenbrauerei	—	—
Hotelbetriebsges.	48,50	49,00
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	57,00	56,50
Lorenz Hutscheur	39,00	38,00
Ilse Bergbau	—	—
Indust. Werke AG.	52,87	52,00
Kahla Porzellan	12,00	12,50
Kaliw. Aschersb.	134,75	134,75
Kali-Chemie A.G.	—	88,25
Klöckner-Werke	60,00	60,50
C. H. Knorr A.-G.	—	—
Köln-Gas- u. Elektr.	62,00	—
Körbisd. Zuckerfb.	—	—
Kraftw. Thüringen	—	—
Lahmeyer & Co.	125,75	125,87
Laurahütte	18,25	19,50
Leipz. Br. Riebeck	44,00	42,75
do. Landkraftw.	—	—
Leonhard Braunk.	—	—
Leopoldsgrube	46,00	45,75
Linde's Eismasch.	81,00	81,00
Lindström A.-G.	—	—
Lingel Schuhfabr.	—	—
Lingner-Werke	85,00	85,00
C. Lorenz A.-G.	—	—
Löwenbrauerei	97,00	96,00
Lüneb Wachsbl.	—	—
Magdeb. Allg Gas	—	—
do Bergwerk	40,00	—
do. Mühlenw.	126,00	126,00
Mannesmannröh.	70,37	70,75
Mansfeld Bergb.	25,50	25,50
Maschfb. Buckau	68,00	68,00
Maximilianshütte	—	—
Mitteld. Stahlwrk.	—	—
Mühle Rüningen	135,00	136,00
Neckarwerke	—	80,50
Niederl Kohlenw.	18,87	19,00
Nordd. Elswerke	70,00	70,00
Nordd. Kabelwerk	—	—
Oberb. Ueberl. Z.	11,00	11,37
Kokswerke u. chem. Fabrik.	—	—
Odenw. Hartst. Ind	—	—
Oeking. Stahlw.	—	—
Orenst. & Koppel	48,00	48,50

Phönix Bergbau	42,00	42,00
do. Braunkohlen	—	—
Jul. Pintsch A.-G.	—	—
Plauen Gardinen	33,25	33,00
do. Tüll u. Gard.	—	—
Polygraphwerke	36,25	36,50
Porzellanf. Tettau	—	—
Preußengrube	—	—
Radeberg Export	—	154,25
Rasquin Farbwrk.	45,00	—
Rathgeb. Waggon	52,25	51,5
Reichelt Met Schr.	—	—
Rhein. Braunkohl.	212,00	212,00
do. Cnamotte	—	—
do Elektrizität	98,37	98,5
do. Spiegelglas	—	—
do. Stahlwerke	95,00	95,25
Rh.-Westf. Elektr.	—	—
David Richter A. G.	—	23,00
A. Riebeck Mont.	91,00	90,00
Rockstroh-Werke	—	—
Roddergrube	—	—
Ph. Rosenth. Porz.	—	49,50
Rositz. Zuckerraff.	63,00	69,25
Ruscheweyh	—	—
Rütgerswk. A.-G.	61,00	61,50
Sachsenw. (7 Gar.)	—	—
Saline Salzungen	—	—
Salzdetfurth Kali	180,50	178,00
Sangerhs Masch.	—	—
Sarotti-Schokol.	76,00	76,12
Sauerbrey Masch.	6,25	—
Schultheiß Salzer	181,00	181,87
Schuckert & Co.	111,75	111,25
Schulth.-Patzenh.	128,12	129,00
Siegersdrf. Werke	56,00	55,00
Siemens Glasind.	49,00	49,00
Siemens & Halske	167,50	166,00
Sinner A.-G.	—	—
Sondern. & Stier	—	—
Stader Lederfabr.	107,00	104,75
Stadthagen Chem. Fb	—	—
Steatit-Magnesia	—	—
Steinfurt Waggon	—	—
Stickerei Plauen	39,50	39,25
R. Stock & Co.	—	—
Stöhr Kammgarn	112,00	114,00
Stolberger Zink.	—	—
Gebr. Stollwerck	75,00	75,00
Südd. Zucker A.-G.	157,00	—
Conr. Tack & Cie.	121,00	—
Taf.-Seal u. Spgl.	—	—
Tempelhofer Feld	—	16,00
Thale Eisenhütte	—	—
Thür. Bleiweißfbk.	—	—
do. Elektr. u. Gas	—	—
do Gasg. Leipzig	120,00	119,75
Leonhard Tietz	25,00	25,50
Trachenbg. Zucker	—	114,50

Triptis Akt.-Ges.	—	—
Tüllfabrik Flöha	—	—
Ver. A. Str Spielk.	—	—
do. D. Isch. Nickelw	77,00	—
do. Flanschenfabr	—	—
do. Glanzstoff	56,00	53,00
do. Gothaniawerk	—	—
do Harz. Portl.-C.	62,75	63,00
do. Prtl. Schimisch	—	—
do. Schuhfb. Bern.	—	—
do. Smyrna-Tepp.	—	—
do. Stahlw. v. d. Z.	104,00	—
do. Thür. Metall	—	—
Vogel. Tel-Drähte	65,00	66,00
Wanderer Werke	96,00	96,75
Warstein a. Hzgl. Schlsw.-Holst.-Eisenwerke	—	—
Wasser Gelsenk	106,50	106,00
Waysa & Freytag	—	—
Wegelin Rußfabr.	—	—
Wenderoth	39,75	39,50
Wersch.-Weißenf	100,00	99,00
Westeregeln Alk.	139,25	135,50
H. Wissner Metall	84,87	84,87
Wittener Gußstahl	—	—
Wittkop, Tiefbau	—	—
Wrede Mälzerei	—	—
Wunderlich & Co.	41,50	43,00
Zeitzer Maschfbk.	—	32,50
Zellstoff Plein	3,50	—
do Waldhof	51,00	51,0
Zucktb. Rastenbg.	—	78,00

Bank-Aktien

Allg. Dt. Cred.-A.	48,00	48,25
Bk. elektr. Werte	66,0	—
Bank f. Brau-Ind.	88,00	87,50
Berl. Handelsges.	93,00	92,00
do. Hypoth.-Bank	128,00	127,00
do. Kassenverein	63,50	62,00
Commerz- u. Pr. B.	51,50	51,50
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	60,00	56,50
Dtsch. Effekt.-Bk.	73,50	72,50
Dt. Golddiscont-B	—	100,00
Dt. Hyp.-B. Berlin	71,00	72,00
Dt. Ueberseebank	25,75	25,75
Dresdner Bank	49,50	50,00
Hallescher Bankv.	51,75	52,75
Hamburg. Hyp.-B.	73,75	72,00
Hannov. Bodenkr.	—	—
Meckb. Strel. Hyp	—	—
Meining. Hyp.-Bk.	—	—
Mitteld. Bod. Cr. A.	—	—
Reichsbank	138,50	136,25
Sächsische Bank	—	—
do. Bodencredit	83,75	80,75

Leipzig. Börse

vom 10. Juni

Allg. Dt. Cred.-A	48,50
Chromo Naiork	48,00
Cröllwitz. Papier	—
Falkensteln Gard.	65,00
Kasseler Jute	127,50
Kirchner & Co	26,00
Mannfabrit Leipzig	91,00
Langbein - Pfanh	—
Leipz. Baumwolle	66,00
do Wollkämm.	120,00
do. Kammgarn	81,00
do Bd.-Cr.-V.-Bk.	57,00
do. der Riebeck	42,50
Lindner, Gottfr.	—
Mansfeld Bergb	25,00
Pittler Maschinen	—
Polyphon	36,00
Prehlitzer Braunk	140,00
Rauchwar Walter	—
Riquet & Co.	87,00
Fahlberg. List & Co	—
Schlema Holzstoff	—
Schubert & Salzer	151,00
Sonderm. & Stier	—
Stöhr Kammgarn	114,00
Thüring. Gasges.	119,00
do Wolle	13,50
Zuckerraff Halle	63,50

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 10. Juni

	Geld	Brief
1 Dollar	3,467	3,473
100 holl. Gulden	176,35	176,67
100 franz. Frks.	16,52	16,66
100 schweiz. Fr	81,57	81,73
100 Belga	58,59	59,11
100 tschech. Kr.	—	—
100 schwed. Kr.	73,68	73,82
100 norweg. Kr.	77,18	77,23
100 dän. Kr.	63,94	63,96
100 Estr. Schill.	46,53	47,05
100 ung. Pengö	—	—
1 Pfund Sterl.	14,299	14,335
100 italien. Lire	22,04	22,08
100 span. Peset.	36,16	36,24
1 argentin. Peso	0,898	0,902
100 finnische M	6,324	6,336
100 bulgar. Leva	3,047	3,053
1 Japan. Yen	0,884	0,886
1 brasil. Milrs.	0,229	0,231
100 jugsl. Dinar	5,195	5,205
100 portug. Esc.	13,02	13,04
100 Danzg. Guld.	82,67	82,83

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193306124/fragment/page=0009

Keine Kommissare für Zeitungen

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda macht alle in Frage kommenden Stellen darauf aufmerksam, daß laut amtlicher Anweisung für kommissarische Betätigung bei Zeitungen und für sonstige Aktionen örtlicher Stellen nach der Gleichschaltung des Reichsverbandes der Deutschen Presse und des Vereins Deutscher Zeitungsverleger grundsätzlich kein Raum mehr ist. Diese amtlichen Anweisungen sind unter allen Umständen strikte innezuhalten. Sollten Abweichungen von dieser grundsätzlichen Verfügung im Einzelfall die Einsetzung eines Kommissars erforderlich machen, so ist dem ersten Vorsitzenden des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Dr. Dietrich, jeweils rechtzeitig Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben.

Durchführung der Transfersperre

für Auslandsanleihen.

Amtlich wird mitgeteilt:

„Zur Durchführung des Gesetzes über Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber dem Ausland hat der Reichswirtschaftsminister in einer Verordnung vom 9. Juni, die in der letzten Nummer des „Deutschen Reichsanzeigers" veröffentlicht wird, die erforderlichen Anweisungen an die Devisenstellen erlassen. Diese haben künftighin grundsätzlich bei den von der Transfersperre getroffenen Leistungen nur noch Zahlungen an die Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden zu genehmigen.

Auch Zins- und Dividendenscheine, deren Erlös bisher genehmigungsfrei an Ausländer überwiesen werden durfte, dürfen nur noch an die Konversionskasse für Rechnung des ausländischen Inhabers ausgezahlt werden. Inländer können, um Umgehungen dieses Grundsatzes zu verhüten, die ihnen zustehenden Zinsen auf deutsche Auslandsbonds nur noch in Reichsmark im Inland ausgezahlt erhalten und müssen ihr Eigentum an den Anleihestücken durch Affidavit nachweisen. Die Banken sind gehalten, für die Zinsen auf Alt- und Sperrkonten von Ausländern die Genehmigung zur Zahlung an die Konversionskasse nachzusuchen.

Einzel-, Sammel- und allgemeine Genehmigungen zu Leistungen der von der Transfersperre getroffenen Art, die am 1. Juli oder später fällig werden, werden kraft Gesetzes unwirksam.

Bedeutende AEG.-Lieferungen.

Der AEG. sind in letzter Zeit wieder große Aufträge, insbesondere auf Kraftversorgungseinrichtungen, zugegangen. Erfreulich ist hierbei, daß das Inland mit größeren Objekten vertreten ist. So liefert die AEG. z. B. für ein westdeutsches Elektrizitätswerk ein Drehstrom-Turbo-Aggregat von 9000 kW Leistung, in Ostpreußen wird von ihr der Bau einer 67 Kilometer langen 60 000-Volt-Freileitung ausgeführt, eine große Gleichrichteranlage von 4000 Ampère und eine Dampfturbine von 6250 kW Leistung wurden von zwei städtischen Elektrizitätswerken in Auftrag gegeben. An bedeutenden Auslandsaufträgen wurden u. a. hereingenommen für Spanien zehn elektrische Hafenkranausrüstungen, für die osteuropäische Industrie ein größerer Turbosatz, für Südamerika ein großer Auftrag auf Kabel und Hochspannungsmaterial.

Portland-Zementwerk Saxonia Akt.-Ges. vorm. Heinr. Laas Söhne in Göthe. Die Generalversammlung beschloß, den Reingewinn nach Abzug der 5proz. Vorzugsaktiendividende mit 91 653 (91 550) Mark auf neue Rechnung vorzutragen.

Kleine Geschäftsbelebung

am Leipziger Rauchwarenmarkt.

Aus Leipzig gibt die Korrespondenz „Deutscher Kursfunk G. m. b. H." einen Bericht über die Situation auf dem Leipziger Rauchwarenmarkt wieder, dem wir das Folgende entnehmen: „Es zeigt sich jetzt immer deutlicher, daß die von einer gewissen Auslandspresse propagierte Abwanderung vom Leipziger Platze von den Tatsachen weit entfernt ist. Sie scheitert schon an der Unmöglichkeit der Ueberführung großer Beträge nach dem Auslande, die bei Uebersiedlung des Geschäfts nötig wäre. Gerade zur Finanzierung des in Leipzig besonders gepflegten Sortimentsgeschäfts sind größere Mittel notwendig. Die eingangs erwähnte Belebung dürfte fast ausschließlich auf den Inlandsbedarf zurückzuführen sein, während das Auslandsgeschäft ziemlich daniederliegt. Neben den bekannten Ausfuhrschwierigkeiten wird namentlich in Holland im Hinblick auf die Einfuhrbeschränkungen für holländische landwirtschaftliche Produkte ein strenger Boykott deutscher Ware durchgeführt.

Von der Konfektion werden billige Besatzartikel forciert. Starker Nachfrage begegnen lockige Lammfelle in einer Preislage von etwa 16 RM. oder auch billige Füchse im Preise von 10 bis 15 RM. Da die Artikel in der genannten Preislage sehr knapp sind, hat man sich in verstärktem Maße dem Artikel Opossum zugewendet. Auch hier kommen billige Preislagen (Central und Western) in Frage, die nach der neuesten Preissteigerung etwa 55 Goldcents kosten. Demgemäß war die Opossumversteigerung im Rahmen der großen Londoner Maiauktion außerordentlich lebhaft und fest bei Preissteigerungen bis zu 25 Prozent. Allerdings sind australische Opossum wegen der teureren Preislage von der Hausse zur Zeit ausgeschlossen. Die Londoner Auktionen, die sehr gut besucht waren, brachten keine einheitliche Tendenz. Sie setzten schleppend ein, erhielten aber später durch die Reichskanzlerrede einerseits und durch die Opossumversteigerung andererseits einen gewissen Impuls. Füchse in allen Sorten (auch Silberfüchse) gaben im Preise nach. Unverändert lagen Persianer, Lammfelle, Kolinsky, weiße Iltisse. Dachse, Wölfe, Schakal, Nutria und weiße Skunks konnten bis 30 Prozent anziehen, während die übrigen Skunksorten vernachlässigt waren. Murmel zogen etwa 15 Proz. am Preise an, Feh und Fehfutter lagen fest. Wildkatze verkauften sich gut; eine Auktion chinesischer Artikel fand diesmal überhaupt nicht statt, während australische vernachlässigt waren. Der frühere große Artikel Kanin scheint wieder etwas in Schwung zu kommen. Die Damenkonfektion zeigt Interesse für Seal-Kanin, graublaue Kanin usw. für Besatzzwecke; braune Farben werden kaum verlangt, Opossum findet man ebenso in den verschiedensten Nuancierungen von Grau. Dieser Artikel wird neuerdings auch auf Silberfuchs gefärbt. Die neuen Anlieferungen aus Rußland (Feh, Hermelin und in den letzten Tagen auch Persianer) haben soeben begonnen.

Rückblickend auf die vergangene Wildwarensaison läßt sich leider nichts Günstiges sagen. Der Leipziger Handel, der von jeher als Vermittler europäischer Wildwaren nach Amerika auftrat, litt besonders unter den Devisenschwierigkeiten mit den Hauptverzugungsländern (Balkan, Jugoslawien, Oesterreich, Polen usw.). Der Exportausfall konnte durch das Binnengeschäft nicht ausgeglichen werden.

Die Nordhäuser Betriebe des Erdöl-Konzerns.

Gebhardt & Koenig.

Im Geschäftsjahr 1932 war die Tiefbau- und Kälteindustrie-Akt.-Ges. vormals Gebhardt & Koenig, Nordhausen a. H., durch die fortschreitende Wirtschaftskrise in ihrer aufbauenden Entwicklung stark gehemmt und eine Belebung des Schachtbaugeschäftes kaum zu erwarten, zumal das Unternehmen in hohem Maße von der Entwicklung der Kohlenindustrie abhängig ist, deren sinkende Absatzziffern zur Errichtung von Neuanlagen nicht ermutigen konnten. Auf Grund eines Regierungsbeschlusses, die Arbeiten am Mittelland-Kanal fortzuführen, wurden der Gesellschaft und der ihr befreundeten Deutschen Schachtbau-Akt.-Ges. für das Schiffshebewerk Rothensee zwei Schwimmerschächte in Auftrag gegeben.

Bei der Tochtergesellschaft, der Mabag, Maschinen- und Apparatebau-A.-G., Nordhausen, ist ein erheblicher Umsatzrückgang eingetreten.

In der Erfolgsrechnung (in Mill. RM.) stehen dem Ueberschuß von 0,78 und anderen Erträgen von 0,05 (i. V. Gewinn aus Geschäftsbetrieb 0,58) gegenüber: Löhne, Gehälter und Sozialabgaben 0,40, Steuern 0,09, sonstige Aufwendungen 0,10 (i. V. Generalunkosten 0,29), Abschreibungen betragen 0,10 (0,13). Aus dem Reingewinn von 157 518 (170 976) RM. sollen die Stamm- und Vorzugsaktien wieder je 7 Prozent Dividende erhalten. Aus der Bilanz (in Mill. RM.): Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe 0,16 (i. V. Fabrikationskonto 0,16), Wertpapiere 0,08 (i. V. Effekten 0,09), Forderungen aus Warenlieferungen 0,19, an abhängige Gesellschaften 0,35, Kasse und Bank 0,37 (i. V. Debitoren 1,05), Beteiligungen 0,09 (i. V. Einzahlungen auf Beteiligungen 0,09); andererseits in Ausführung begriffene Arbeiten 0,20 (0,48), diverse Rückstellungen 0,05 (—), Verbindlichkeiten aus Warenlieferungen 0,09 (0,12).

*

Deutsche Schachtbau A.-G.

Unter der Stockung der Neubautätigkeit als Folge des fortschreitenden Verfalles der Wirtschaft und damit auch des deutschen Bergbaues litt naturgemäß auch das Schachtbaugeschäft, so daß, wie es im Geschäftsbericht der Deutschen Schachtbau-A.-G., Nordhausen, heißt, Bauaufträge für Bergwerksschächte im Inlande nicht hereingeholt werden konnten. Zwei im Ausland befindliche Gefrierschächte wurden trotz großer Schwierigkeiten fertiggestellt und abgeliefert. Der Eingang von Aufträgen auf Tankanlagen ließ dagegen sehr zu wünschen übrig. Auch für andere Fabrikate war der Umsatz nicht zufriedenstellend. Die Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1932 mit einem Reingewinn von 176 934 (i. V. 182 841) RM., woraus, wie bereits berichtet, eine wieder 7prozentige Dividende ausgeschüttet werden soll. Abschreibungen stellen sich auf 54 476 (60 466) RM. Löhne, Gehälter und Soziallasten beanspruchten 54 565 RM., Steuern 55 681 RM. und sonstige Aufwendungen 94 026 RM. (i. V. Geschäftsunkosten 104 881, Steuern und Sozialversicherungen 85 350 RM.). Dem stehen gegenüber Erträge mit 294 620 und Zins- und andere Erträge mit 121 422 (i. V. Betriebsergebnisse 407 169)

Steuer-Eil-Berichte.

Es wird im Telegrammstil berichtet:

Achtung! Antrag wegen Ermäßigung der Steuervorauszahlungen stellen.

Ermäßigung und unter Umständen Erlaß der Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftssteuer muß durch das Finanzamt gewährt werden, wenn das Einkommen um mindestens 1/3, aber wenigstens um 1000 RM. geringer ist als im gleichen Abschnitt des Vorjahres. Zum Nachweis ist möglich eine Zwischenbilanz vorzulegen. Falls dies nicht möglich ist, begnügt sich das Finanzamt vielfach auch mit dem Nachweis eines erheblichen Umsatzrückganges. Gegebenenfalls sofort Antrag bei dem Finanzamt einreichen.

Stundung von Staatssteuern in Preußen.

Der Preußische Finanzminister bestimmte in einem Erlaß, keine Zwangsbeitreibung vorzunehmen, solange über vorliegende Stundungs- oder Niederschlagungsanträge keine Entscheidung getroffen sei.

Einkommensteuer-Abfindung von Gesellschaftern einer offenen Handelsgesellschaft.

Wird ein Gesellschafter einer offenen Handelsgesellschaft mit einem geringeren Betrage als dem seines Kapitalkontos abgefunden, so ergibt sich hieraus für die Gesellschaft, beziehungsweise die verbleibenden Gesellschafter regelmäßig kein Gewinn in Höhe des Unterschiedsbetrages. In diesem Falle sind die Buchwerte der Aktien entsprechend herabzusetzen, weil hier mit offensichtlicher Gewißheit dargetan wird, daß die Aktiva zu hoch bewertet waren.

Am 10. Juni (keine Schonfrist) sind zu zahlen:

a) Einkommensteuer (nicht für Landwirte) und Körperschaftssteuer, je ein Viertel der im letzten Steuerbescheid festgelegten Steuerschuld; außerdem, sofern der Einkommensteuerbescheid für 1932 noch nicht empfangen wurde:

b) die Hälfte des außerordentlichen Zuschlags von 5 Proz. für Einkommen über 8000 RM. (nicht für Landwirte);

c) Die Hälfte des Zuschlages zur Einkommensteuer der Ledigen, sowei diese nicht der Lohnsteuerpflicht unterliegen (nicht für Landwirte); (sofern der Einkommensteuerbescheid für 1932 empfangen wurde, sind die unter vorstehend b) und c) genannten Zuschläge nicht zu zahlen, weil diese bereits im Bescheid für 1932 eingerechnet sind.)

Deutsche Dunlop Gummi Compagnie A.-G. gut beschäftigt.

Das Werk in Hanau ist zufolge der steuerlichen Erleichterungen für den Kraftverkehr in der Lage, in Kraftfahrzeugreifen die volle Werkskapazität auszunutzen. Auch das Fahrradreifengeschäft ist gut.

Nach der beträchtlichen Belegschaftserweiterung zu Ende Januar d. J. erfolgen laufend weitere Neueinstellungen. Der Geldeingang ist befriedigend. Konkurse und Vergleiche sind ebenfalls stark zurückgegangen.

In jüngster Zeit sah sich das Werk veranlaßt, gegen Angriffe und Verdächtigungen Stellung zu nehmen, in denen behauptet wurde, die Firma sei nicht deutsch bzw. nicht arisch. Der Staatskommissar und kommissarische Landrat von Hanau hat nach Prüfung der ausschlaggebenden Momente dem Werke bescheinigt, daß vom nationalen Standpunkt dazu keinerlei Veranlassung zu solchem Gerede bestehe. Das Werk als ausländisches Unternehmen zu bezeichnen, widerspreche der wahren Sachlage, ebenso sei die Firma frei von ausschlaggebendem nichtarischen Einfluß.

Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag.
Eigentum, Druck und Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft — Otto Hendel-Druckerei — Halle a. d. Saale. Pressegesetzlich verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Dr. Oldag, für den Anzeigenteil: Fr. Boettger, beide in Halle. Sprechzeit der Schriftleitung wochentäglich außer Sonnabend 11.15 bis 12 Uhr.

Der verrückte Haifischjäger.

Der „Perseus" ankerte vor Sansibar. Das Schiff schien unter der Glut zu stöhnen wie ein Mensch. Ein paar Reisende lagen gleich Toten auf ihren Deckstühlen unter dem Sonnensegel.

Sie wachten plötzlich auf. Ein Mann lief barfuß an ihnen vorüber. Der lange weiße Bart, das buschige graue Haar paßten nicht recht zu dem muskulösen Körper im knappen Schwimmanzug. Er lehnte sich einen Augenblick über die Reling, starrte ins Wasser.

Drüben, vierzig, fünfzig Meter vom Schiff entfernt, warf eine große schwarze Rückenflosse ein wenig weißen Schaum hoch. Der Weißbärtige lachte leise. Es klang blechern und unnatürlich. Seine Augen leuchteten, als er sich wandte, bückte, aus einem Tuch zu seinen Füßen ein Stück rohes Fleisch nahm und es auf einen starken Angelhaken aufspießte. Er warf Köder und Korken an einer fingerdicken Leine über Bord.

Die schwarze Rückenflosse kam langsam näher. Sie strich träge um den Köder herum. Der Alte starrte auf das Spiel. Seine Finger umkrallten die Reling. Seine Augen traten fast aus den Höhlen.

Dann fluchte er. Denn die Rückenflosse des Hais wandte sich langsam, streifte wie verächtlich den hüpfenden Korsen und tauchte unter. Der Hai mochte nicht. —

Ein Reisender wollte wissen, was mit dem sonderbaren Alten war. Er fragte den Zweiten Offizier: „Der Mann sieht aus, als wenn er nicht mehr bei Verstand ist." — „Nein, er ist wirklich ein wenig verrückt. Ein trauriger Fall. Ich habe unter Kapitän Dawson — so heißt er — meine erste große Fahrt gemacht. Er führte ja früher den ‚Perseus'. Als einziger von uns allen durfte er seine Frau an Bord haben. Ich glaube, sonst wäre er gar nicht an Bord gegangen. Er konnte ohne sie nicht leben. Ein hübsches, bleichsüchtiges und herzkrankes junges Ding. Er betete sie an, und alles, vom Schiffsjungen bis zum Ersten Offizier, nahm Rücksicht auf die Kranke, lief auf Zehenspitzen, wenn sie in ihrem Deckstuhl schlief.

Damals — es sind gerade zehn Jahre her — lagen wir hier vor Sansibar und löschten Stückgut. Frau Dawson stand auf Deck neben ihrem Mann. Er zeigte ihr gerade irgendein Gebäude drüben in der Eingeborenenstadt, und beide achteten für einen Augenblick nicht auf Breck, den kleinen Terrier der Frau Dawson. Wir sagten immer ‚ihr Kind' dazu.

Plötzlich bellte der Hund. Sein Haar sträubte sich auf dem Rücken. Er schüttelte beim Bellen förmlich den Kopf vor Wut, trippelte unter der Reling hindurch an den äußeren Rand des Decks und . . . Ich hörte gerade, wie jemand schrie: ‚Er bellt den alten Riesenhai an.' Da glitt das Tier aus und fiel ins Wasser.

Frau Dawson schrie. Der Kapitän warf die Jacke zur Seite, war mit einem Sprung über Bord. Er kam eine Sekunde zu spät. Der helle Bauch des Hais hatte einen Augenblick geglänzt, dann waren Fisch und Terrier verschwunden. Wir konnten Kapitän Dawson gerade noch rechtzeitig ein Tau zuwerfen, um ihn in dem Augenblick hochzuhissen, da die Spitze Haischnauze wieder aus dem Wasser auftauchte.

Aber dann sahen wir das Unglück. Frau Dawson lag regungslos auf Deck — ihr schwaches Herz hatte die furchtbare Aufregung der letzten Minuten nicht ertragen.

In dem Augenblick, da Dawson neben seiner toten Frau kniete, ging eine Veränderung in ihm vor. Er war vollkommen ruhig. Er biß nur die Zähne zusammen und sagte dann: ‚Ich muß das Vieh haben, und wenn ich immer hier bleibe.'

Wir sollten am nächsten Morgen segeln. Wir blieben, weil der Alte Haifischjagd ansetzte. Drei Tage hintereinander. Wir fingen sechzehn Stück. Doch nie war der Riese darunter. ‚Wir bekommen ihn nie zu fassen, Kapitän' sagte einer von den Leuten, ‚er besitzt nicht.' Statt aller Antwort schlug Dawson den Mann mit der Faust nieder. Er war verrückt geworden, und wir mußten ihn mit Gewalt an Land schaffen, dem Konsul übergeben und segelten ohne ihn ab.

Sie haben Dawson laufen lassen müssen. Den Menschen wird er nicht gefährlich. Er ist hier geblieben und macht tagaus, tagein Jagd auf den Hai, auf ‚seinen' Hai. Jedesmal, wenn wir hier anlegen, kommt er an Bord. Sein Bart, seine Haare sind stets um ein paar Zentimeter länger. Er läuft in seinem alten verwitterten Schwimmanzug herum, in Gedanken nur mit seinem Feind beschäftigt." —

Kapitän Dawson stand noch immer an der Reling, übers Wasser starrend, als könnte er seinen Feind mit den Augen heraufzwingen ans Tageslicht. Und dann tauchte wirklich aus der Tiefe wieder ein riesenhafter, langer Schatten auf. Der Korken begann leicht zu tanzen. Der Schatten drehte sich langsam um seine eigene Achse, der weiße Bauch leuchtete auf, der Köder lag unmittelbar über der spitzen Schnauze. Doch der Hai biß nicht an. „Er läßt sich nicht fassen", sagte der Zweite Offizier halblaut zu sich selbst.

Da kam plötzlich Leben in die vornübergebeugte Gestalt des irrsinnigen Kapitäns. Er bückte sich, griff in das Tuch zu seinen Füßen, riß eine kleine Flasche hoch, ballte die andere Faust und schüttelte sie dem Feind entgegen: „Du willst nicht? Der Köder gefällt dir nicht? Du sollst einen anderen haben, der dir besser schmeckt!"

Er führte die Flasche an den Mund. Einen Augenblick verfing sich ein Sonnenstrahl in der grünlichen Flüssigkeit. Dann warf Kapitän Dawson die leere Flasche auf Deck, daß sie schlitterte. Der Wahnsinn sah ihm aus den Augen. Seine Hände lagen beide auf der Reling. Seine Armmuskeln straften sich, und mit einem Sprung setzte er über die Reling hinweg ins Wasser. Niemand hatte Zeit, ihn zu halten. Niemand hätte ihn auch halten wollen, denn alle ahnten, daß es für den Wahnsinnigen keine Rettung mehr gab.

Das Wasser schäumte auf. Zwischen den perlenden Luftblasen tauchte für einen Augenblick der Haifischbauch auf. Zwei Sekunden später war der Kampf zu Ende. —

Niemand auf dem „Perseus" dachte an diesem Tag ans Abendessen. Alles stand an Deck, wartete, wollte wissen, ob Kapitän Dawsons Opfer nicht umsonst gewesen war.

Es dauerte lange. Es wollte schon dunkel werden, da stieg langsam aus der Tiefe ein langer, grauer Schatten empor, und schließlich schaukelte der Riesenhai, die fürchterliche Schnauze halb geöffnet, auf der Seite liegend, im leicht bewegten Wasser. Der menschliche Köder war gut gewesen. Das Gift hatte gewirkt.

G. W. Brandstetter.

Tagung der Goethe-Gesellschaft.

Zu ihrer 48. Hauptversammlung trat am Freitagnachmittag in Weimar die Goethe-Gesellschaft zusammen. In seinen einleitenden Worten betonte der 1. Vizepräsident Kippenberg, daß die Goethe-Gesellschaft tiefsten Anteil an der staatlichen, sittlichen und geistigen Erneuerung des deutschen Volkes nehme und damit im Geiste des früheren Präsidenten, Geheimrat Roethe, handele, der bereits in einer Zeit, in der es mancherseits nicht verstanden wurde, den Geist von Potsdam und Weimar in der Synthese als geistige Grundlage Deutschlands gefordert habe. Da die diesjährige Versammlung dem Geiste Wielands gewidmet ist, soll 1934 zum Schiller-Gedenkjahre werden. 1935 aber werde die Goethe-Gesellschaft ihr 50jähriges Jubiläum feiern. Zu diesem Fest soll der im Jahre 1932 nicht zur Vollendung gekommene Ergänzungsbau des Weimarer Goethe-Nationalmuseums fertiggestellt werden. Neben einer Reihe namhafter Gelehrter nehmen an der diesjährigen Hauptversammlung Studentengruppen verschiedener deutscher und außerdeutscher Universitäten teil. Am Abend folgt die Aufführung des Singspiels „Alceste".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193306124/fragment/page=0010

Bücher und Zeitschriften

Das Schrifttum im Spiegel der „Saale-Zeitung"

Seher seines Volkes.

Aus Walther Lindens hochaktueller programmatischer Schrift „Aufgaben einer nationalen Literaturwissenschaft" (Verlag C. H. Beck, München), die in der gegenwärtigen Wandlung des deutschen Bildungswesens jeden Gebildeten vortrefflich orientieren wird.

Dichtung ist Ausdrucksgestaltung eines religiös bestimmten Gemeinschaftserlebnisses. Der Dichter ist Seher der Menschheit, im besonderen Seher seines Volkes: sein grundlegendes inneres Erlebnis ist die Begegnung mit den großen Schicksalen seines Volkes und dem in ihnen sich offenbarenden göttlichen Geiste der Welt. So lautet der neue entscheidende Gesichtspunkt.

Scheidet man innerhalb dieses Erlebnisses, so stellt sich zunächst der religiöse Gesichtspunkt vor Augen. Dichtung ist nicht die Symbolgestaltung eines rein geistigen Gehalts, der völlig abgelöst vom Naturgrunde des Lebens betrachtet werden könnte, sie ist vielmehr der gestalthafte Ausdruck für das tiefe Ringen von Idee und Wirklichkeit, Geist und Leben. In allem dichterischen Erleben, soweit es echter und wahrer Art ist, waltet die Begegnung mit den Schicksalen der Gemeinschaft, von denen das Schicksal des Einzelnen abhängt und denen es sich einfügen muß. Schicksal aber ist nicht reine Idee, sondern das Zusammentreffen von Notwendigkeit und Freiheit, Zufall und Gesetz.

Im dichterischen Erlebnis waltet einerseits das Ideelle, das über die Stofflichkeit des Lebens erhebt und zu ewigen Bedeutungen und unvergänglichen Wahrheiten hinüberweist; es waltet in gleichem Maße anderseits das Reale des wirklichen Lebens, das mit unerwarteten Schicksalswendungen und göttlichen Fügungen die ideelle Freiheit kreuzt und der Menschen in seine Einzelheit und Begrenzung zurückwirft. Goethes größtes Dichtwerk, der „Faust", ist ohne diese religiös vertiefte Betrachtungsweise nicht zu verstehen: Fausts Reife- und Läuterungsweg ist nicht das bloße Ergebnis geistiger Entwicklung und innerer Keimentfaltung, wie es die rein idealistische Deutung der Literaturgeschichte will, vielmehr wird dieser Weg immerdar von Schicksalsfügungen gekreuzt und am Ende, nachdem auch der zum Tatleben vorgedrungene Faust in der Pöilemon-Baucis-Episode der tragischen Realität erlegen ist, nur durch den göttlichen Gnadenwillen vollendet.

Die Wahrheit enthüllt sich erst in einer geistesgeschichtlichen Betrachtungsweise, die über die reine Idealität hinausgekommen ist und im Reifeweg Fausts ebenso sehr die innere Entfaltung und geistige Besinnung wie die schicksalhaften Zusammenstöße und der niemals ins Reingeistige aufzulösenden Wirklichkeit des gottbestimmten Weltlaufs zu sehen und zu deuten vermag.

Mit dieser Neudeutung des „Faust" ergibt sich zugleich eine Neudeutung Goethes, der nicht wie bei Gundolf als reine Ideengestalt zu begreifen ist. Auch hier muß die Literaturwissenschaft auf das schicksalhafte Zusammentreffen von Geist und Leben, Idee und Wirklichkeit gerichtet sein. Es ist aufs höchste bezeichnend, daß in der modernen Literaturwissenschaft alle biographischen Talente ausgestorben sind und alle Fähigkeit zu biographischer Darstellung mangelt. Vor der idealistischen Neuentwicklung der Literaturwissenschaft gab es eine ältere, wesentlich tatsachenhaft-anekdotisch bestimmte biographische Kunst, wie sie z. B. in den biographischen Kapiteln von Bielschowskys „Goethe", Erich Schmidts „Lessing" und Munckers „Klopstock" hervortritt.

Diese alte biographische Kunst ist vergangen, da niemand mehr das Leben als bloße Tatsachenbegebenheit zu begreifen und darzustellen für wert befindet und der jener älteren Haltung zugrunde liegende Psychologismus ganz erschüttert ist. Die neue biographische Kunst jedoch, die Leben und Idee, Leben und Dichtwerk in neue lebendige Verbindung zu bringen die Aufgabe hat, ist noch nicht erstanden. Die rein idealistische Einstellung kann einer solchen biographischen Begabung nicht zur Geburt verhelfen, da reales Leben niemals mit dem Ideellen gleichzusetzen ist.

Erst die religiös gerichtete Literaturwissenschaft, in welcher der aufgeschlossene Sinn für die göttlichen Schicksalsfügungen im menschlichen Leben wieder erwacht ist, welche die seelenbestimmende Macht der religiösen Bewegung des Geistes mit der gegebenen Wirklichkeit aus eigenem drangvollen Erlebnis kennt, erst sie kann eine neue und vertiefte Kunst der literargeschichtlichen Lebensdarstellung emporreifen lassen.

Die deutsche Miliz der Zukunft. Eine Frage von entscheidender Bedeutung für das deutsche Volk. Verlag Mittler & Sohn, Berlin, 2 RM.

Wieder und wieder ist in die Genfer Abrüstungsdebatten das Wort „Miliz" hineingeworfen. Vielfach ist es aufgenommen. Für und Wider hat sich erhoben, und doch ist der Begriff einer Miliz nur unklar geblieben. Hier will dieses neue Buch Klarheit schaffen. Und tut es auch. Darüber hinaus aber führt es den Nachweis, daß das deutsche Heerwesen der Zukunft die Miliz auf dem Boden einer allgemeinen Wehrpflicht ist, die sich aber auf ein Stammheer stützen muß. Von besonderer Bedeutung erscheinen die Kapitel über den Umbau der Reichswehr und die Vorschläge zum Ausbau der kommenden Miliz. Angesichts der großen Wichtigkeit der hier von offensichtlich sachkundiger Seite behandelten Fragen kann die Schrift allen interessierten Kreisen nur empfohlen werden. —d.

„Minenwerfer im Großkampf". Von Theodor Spieß. J. F. Lehmanns Verlag München. (Preis geh. 3,80, Ganzlein 4,60 Mark.)

Einer der jüngsten Waffen des deutschen Heeres hat hier einer von denen, die sie zu schaffen mithalfen, ein würdiges Denkmal gesetzt. An Hand der amtlichen Kriegstagebücher durchwandern wir mit den braven brandenburgischen Minenwerferformationen die Fronten im Osten und Westen. Die neue Waffe versteht sich durchzusetzen: Opfermut der Männer am Werfer bewährt sich hundertfach vor Verdun, in der Champagne, an der Somme, bei Offensiven und Abwehrschlachten. Die im letzten Kriegsjahr immer brennender werdende Frage der Tankbekämpfung stellt die Truppen vor neue schwierige Aufgaben; auch sie werden im Rahmen des Möglichen gelöst. Bis das Ende kommt — Versailles. Trotz allem lebt der Geist der jungen Waffe fort. Für alle Zukunft ist der Minenwerfer aus dem Kriegsleben nicht mehr wegzudenken. N.

„Die deutsche Revolution". Von R. Wulle. Flugschrift im Verlag der Deutschen Nachrichten, Berlin. (Einzelpreis 25 Pf.)

Programmatisch nimmt der völkische Vorkämpfer und Gesinnungsfreund des jüngst verstorbenen Albrecht v. Graefe zur notwendigen Zielsetzung der nationalen Erhebung Stellung. Die Schrift ist des Lesens wert, wenn auch „Realitäten" heute höher im Kurse stehen als ideenmäßige Verarbeitung des großen Geschehens.

„Der Bauer in der Au." Von R. Stratz. Geheftet 3,20 RM. Verlag: Scherl, Berlin.

In Stratz' neuem Roman finden wir die oberbayerischen Bauern, in deren Mitte der Verfasser seit mehr als einem Vierteljahrhundert als Gutsbesitzer am Chiemsee lebt, nicht durch die hochmütige Brille des Städters oder die sentimentale des Romantikers gesehen, sondern wie sie sind, mit ihrem urwüchsigen Temperament und aller schlichten Kraft ihres Wesens. Wir hören sie reden und glauben zum erstenmal ihre Sprache zu verstehen, so sehr ist sie, fern aller Koketterie mit dialektischen Eigentümlichkeiten, der unmittelbare und bündige Ausdruck ihres Denkens und Fühlens. Und wir lernen das Leben dieser Bauern kennen, das sich längst nicht mehr als ländliche Idylle unberührt von der Zeit in ewig gleicher Wiederkehr abspielt, sondern in den wirtschaftlichen Kampf der Gegenwart unlösbar verstrickt ist. Alte Tradition und Forderungen einer neuen Zeit, bäuerisches Aristokratentum und wirtschaftlicher Zwang geben genug Stoff zu Konflikten, und der junge Erbe des verschuldeten Bauernhofes in der Au' bekommt sie fast bis zur Vernichtung zu kosten. Prachtvolle Schilderungen, bunte Charaktere und spannende Handlung tragen dazu bei, diesen Roman von Stratz zu einem Kunstwerk zu machen, dem eine starke und dauernde Wirkung gewiß ist.

„Auf Befehl des Radschah." Schleiffen-Verlag, Berlin SW. 11.

Von der ersten bis zur letzten Seite ist dieser neue Hartenau-Thiel-Roman spannend. Der Verfasser ist nicht nur ein hervorragender Kenner von Land und Leuten Niederländisch-Indiens, sondern schreibt zum Teil aus eigenen Erlebnissen. Wundervolle Schilderungen dieser romantischen Welt mit ihrem Zauber, den sie auf uns ausübt, umrahmen das abenteuerliche Schicksal einer vornehmen Malaiin. Der Leser liest nicht nur einen interessanten, spannenden Liebesroman, sondern bekommt auch ein umfassendes Bild jener fernen Welt..

Atlantis (Länder, Völker, Reisen), herausgegeben von Dr. Martin Hürlimann. Verlag Bibliographisches Institut A.-G., Leipzig. Monatlich 1 Heft, Einzelpreis 1,50 RM., im Jahresabonnement 1,25 RM.

Das Juniheft ist anläßlich des 250. Jubiläums der Befreiung Deutschlands von der Türkennot der Stadt Wien, ihren größten Repräsentanten und Kulturschätzen gewidmet. Ricarda Huch, Richard von Schaukal und Bruno Grimschitz feiern den Prinzen Eugen als Sieger über Türken und Franzosen, als Kämpfer für ein großes einiges Deutschland, als Förderer der Künste und Wissenschaften. In herrlichen Aufnahmen Martin Hürlimanns wird die barocke Pracht des Wiener Belvedere gezeigt. Aus dem Nachlaß Hugo von Hoffmansthals bringt „Atlantis" eine Würdigung Maria Theresias als Regentin, Frau und Mutter. In einem interessanten Bildbeitrag werden die schönsten Kartenschätze der österreichischen Nationalbibliothek veröffentlicht.

Blätter des Bühnenvolksbundes.

Zehn Jahre hat der Bund, der jetzt zur großen „Deutschen Bühne" sich auswächst, im nationalen, deutschen Sinne wertvolle Kulturarbeit geleistet. Mit der Gründlichkeit, die unserem Volke nun einmal im besonderen Maße eigen ist, hat er sich nicht damit begnügt, vortreffliche Vorstellungen herauszubringen, er hat auch in seiner Zeitschrift, in den „Blättern des Bühnenvolksbundes Halle", für die Bernhard Schmidt verantwortlich zeichnet, vorbereitende und aufklärende Arbeit geleistet. Im 8. Jahre erscheinen die Heftchen, eine bunte Folge ist das, schon äußerlich gesehen, und bunt ist der Inhalt. Beiträge von unseren namhaften Dichtern gibt es da, autobiographische Notizen, Betrachtungen über wichtige kulturelle Fragen des Tages, Gedichte und Sprüche, Kritiken, Belehrendes und Unterhaltendes; kurz, eine Zeitschrift, die man in die Hand gedrückt bekommt vor dem eigentlichen Kunstgenuß, aber Blätter, die nicht unwesentlich beigetragen haben zu dem Ruf, den gerade der Bühnenvolksbund Halle genießt. Mögen sie, die von den ersten bis zu den letzten Nummern eine unveränderte Qualität zeigen, auch fernerhin ihre Aufgabe erfüllen und beim Publikum die verdiente Aufmerksamkeit finden!

-mer.

Wie ich zu meiner Heimat stehe.

Die ostpreußische Dichterin Agnes Miegel, die mit ihren „Gesammelten Balladen", mit den „Geschichten aus Altpreußen" und jüngst noch mit ihrer Gedichtsammlung „Herbstgesang", sämtlich bei Eugen Diederichs in Jena, in ganz Deutschland freudige Aufnahme fand, wurde zum Mitglied der Dichterakademie ernannt.

Wie ich zu meiner Heimat stehe, soll ich sagen. Seltsam erscheint mir die Frage, und ich grüble darüber nach, wie ein Kind, das man gefragt hat, wie es mit seinen Eltern steht.

Nein, nie könnte ich mir vorstellen, so lieb mir Deutschland ist, daß ich in einem anderen Land als dem zwischen Weichsel und Memel geboren wäre. Niemals könnte es auch da, so herrlich Danzig ist, so vertraut die Städte am Haff und im Land, so über alles schön die Dörfer und Güter Preußens sind, ein anderer Ort sein als das feste Haus des Deutschordens, das am Pregel liegt — meine Vaterstadt Königsberg!

Anders war diese Stadt, war dieses Land, als ich klein war. Noch waren wir nicht abgetrennt vom Reich, fühlten uns noch nicht wie die immer bedrohten, verarmten Bewohner einer Hallig. In gesichertem Behagen lebten wir hin, in festgefügten Lebensformen, in aller Armut stolz, ein jeder auf sein Preußentum und den festen Platz, den auch dem Bescheidensten von uns seine Kaste gab. Gastfrei waren wir. Und dieses und die Fähigkeit, sich rascher beweglicher als sonst Norddeutsche in schwere neue Zeit zu schicken, haben wir hinüber gerettet aus jenen Tagen des Friedens. Auch die Leichtherzigkeit, Feste zu feiern wie sie fallen und die Musikliebe — beide wohl ein Erbteil des oberdeutschen Blutes, das immer wieder in unsern Siedlerstamm strömte.

Von mir sollte ich reden und von der Heimat. Und von „uns" rede ich wie ein Kind von den Seinen. Denn nirgendwo, vielleicht nur noch im alten Baltikum oder in den kleinen Gebieten der Ungarnschwaben, fühlte sich der Deutsche so als Kind einer Familie mit seinem Stammesgenossen wie hier, trotzdem bei uns jeder Gegensatz im Land selber fehlt. Noch nicht einmal jenseits der Grenzen, die superkluge Feindschaft mit dem Lineal auf einer unverstandenen Landkarte zog, beginnt für uns der Fremde.

Und wie mir dieses Land Leben und Atem gab, wie es mich nährte mit dem Korn seiner wogenden Roggenfelder, mit der Milch seiner schwarzbunten Herden, die auf seinen flachen Flußwiesen weiden, mit seinem Obst, das die feuchte Seeluft reifte, seinem hellen Honig, der die Süße seiner Lindenalleen und goldenen Rapsfelder bewahrt, so gab es mir seine Sprache, sein uraltes, weiches Platt, sein breites, fingendes, an alten Formen noch überreiches Hochdeutsch, gab mir Lieder, Sagen und Schwänke, Schnurren und Witze, die eine Generation der andern unverändert in unserer Stille weiterreichte. Gab mir, schon ehe ich jenes verstehen konnte, die Bilderbuchkuntheit seines Lebens: Das mächtige Schloß, umklungen von Glockengeläut und Militärmusik, das quirlende Gewirr des Bauern- und Fischmarktes zu seinen Füßen, das Leben der Flußschiffer und Flößer auf den schmalen Pregelarmen der alten Stadt, gab vor der Börse die sonnenblitzende Herrlichkeit des Hafens mit Segtern und Hochseedampfern, die aller Länder Flaggen von Ost- und Nordsee trugen.

Nicht mehr neu und beglückt wie als Kind nehme ich dieses alles hin, auch nicht gewohnt und selbstverständlich wie einst in der Jugend. Nicht nur mein Alter hat mir gezeigt, daß dieses alles doch genommen werden kann. Aber Tage der Not, als Krieg und Brand, Entsetzen und Tod über meine Heimat gingen, haben mich und die meisten der Meinen gelehrt, daß über dem Vergänglichen ein anderes bleibt, was jene Schrecken nicht zerstören, so wenig wie Trennung im Leben oder Sterben Blutsverwandschaft zerstört. Und so sage ich jetzt, wo der Abschied mit jedem Abend näher kommt zu dem Land zwischen Weichsel und Memel wie der Samurai zu der edlen Braut, der er sich vor dem Schrein seiner Ahnen verlobt: Ich vermähle mich dir für die nächsten vier Inkarnationen.

Ferner gingen ein:

(Besprechung vorbehalten.)

Erbleihe-Erbpflege, Herausgeb. Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. Verlagsbuchhandlung E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW. 68, Preis 3,— RM.

Lachende Heimat, das Volksbuch deutschen Frohsinns. Deutsche Buch-Gemeinschaft GmbH., Berlin SW. 68.

Spione im Geldkrieg von René Kraus. Verlag Wilhelm Schaefer & Co., G. m. b. H., Leipzig. Kart. 1,90 RM., Ganzl. 3,— RM.

August der Starke von Haenel-Waldorf. Verlag C. Heinrich, Verlagsbuchhandlung, Dresden-N. 6. Preis 2,75 RM.

Armer Teufel von Heinz Kükelhaus. Wilh. Gottl. Korn-Verlag, Breslau. Preis kart. 3,50 RM., geb. 4,80 RM.

Geld macht Geschichte von Curt Hotzel. Verlag „Das Reich", Berlin C. 2. Preis 2,80 RM.

Hochschulrevolution von Prof. Dr. Mannhardt. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg. Preis kart. 2,20 RM.

Die volksbiologischen Grundlagen der Freiheitsbewegung von Kolbenheyer;

Deutsches Bekenntnis von E. G. Kolbenheyer, beides von Albert Langen-Georg Müller, München. Preis je 0,40 RM.

Deutsche Zeitschrift, 47. Jahrg. des Kunstwart, Heft 8. Verlag Georg D. W. Callwey, München. Preis 1,50 RM.

Das Landvolk von Prof. Dr. G. Ipsen, Broschüre, Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 36, Preis RM. 2,50.

Erlebte Welt — das Schicksal einer Frau, von Alma M. Karlin, Wilh. Köhler-Verlag, Minden (Westf.), Preis RM. 2,85.

Aus der Geschichte der Leopoldina.

Der Präsident der Kaiserlich-Leopoldinisch-Carolinisch Deutschen Akademie der Naturforscher in Halle, Geh. Rat Prof. Dr. med. et phil. h. c. Emil Abderhalden erstattet in einer kleinen Broschüre Bericht über die Tätigkeit der Akademie vom 1. Jan. 1932 bis zum 31. März 1933.

In schwerster Zeit wurde im Jahre 1652 die Deutsche Akademie der Naturforscher gegründet. Als Aufgabe wurde den Mitgliedern „die Erforschung der Natur zum Segen der Menschheit" gestellt. Bald wurde der Kreis der Mitarbeiter erweitert. Hervorragende auswärtige Aerzte wurden zu Mitgliedern ernannt, der Wirkungskreis der Akademie breitete sich aus.

Fast alle führenden Naturforscher und Aerzte gehörten ihr an seit der Gründung. Aufschluß über die Bedeutung dieser ältesten naturwissenschaftlichen Akademie der Welt, deren Gebäude in der Friedrichstraße in Halle heute noch den alten Wahlspruch „nunquam otiosus" trägt, gibt die reichhaltige Bibliothek, die vor allem die Veröffentlichungen der über 4000 Akademiemitglieder enthält. Ergebnisse bedeutungsvoller wissenschaftlicher Forschungen bekanntzugeben, war der erste Zweck der Herausgabe wissenschaftlicher Abhandlungen. Der Ausbau der Bibliothek wurde ermöglicht durch den Austausch von Schriften mit den gelehrten Gesellschaften und Akademien der ganzen Welt.

1878 wurde die Akademie, die bis dahin mit dem Präsidenten den Wohnsitz gewechselt hatte, in Halle ansässig. Als einzige in Deutschland steht die Akademie fast ohne jede staatliche Unterstützung da. Im letzten Jahre wurde mit der vorhandenen Ueberlieferung gebrochen, als die Bibliothek mit ihrem reichen Bücherschatze und der neu angelegte Lesesaal mit den ausgelegten etwa 700 Zeitschriften der Allgemeinheit zugänglich gemacht worden ist.

Es kann keine Frage sein, daß die Akademie, die dem ganzen Volke dienen soll, erhalten bleiben muß. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Benutzung ihrer Einrichtungen nicht nur auf Mitglieder beschränkt ist. Werke über die Geschichte der Akademie: Andreas Elias Büchner: „Academiae Sacri Romani Imperii Leopoldino-Carolinae Naturae Curiosorum Historia, 1755". Johann Daniel Ferdinand Neigebaur: „Geschichte der Akademie während des zweiten Jahrhunderts ihres Bestehens, 1860". Oskar Grulich: „Geschichte der Bibliothek und Naturaliensammlung der Akademie, 1894. Einen sehr fesselnd geschriebenen kurzen Ueberblick über die Entwicklung der Akademie hat Johannes Walther in der Leopoldina Band I, gegeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193306124/fragment/page=0011

Kleine Anzeigen der Saale Zeitung

Für „Kleine Anzeigen" gilt die Wortberechnung. Das Wort kostet 6 Rpf., die Ueberschrift 20 Rpf. Worte über 15 Buchstaben gelten als zwei Worte. Die Preise werden auf volle 5 Rpf. nach unten abgerundet. Chiffregebühr bei Abholung 30 Rpf., bei Zusendung 60 Rpf. || Kleine Anzeigen werden nur gegen bar oder Briefmarken aufgenommen, eine Rechnungserteilung kann nicht stattfinden. Der wöchentlich einmal im Anzeigenteil abgedruckte Gutschein von 60 Rpf. wird nur angerechnet wenn die Anzeige sofort bezahlt wird.

Offene Stellen

Trainer
zur Weiterausbildung i. Schwimmsport gef. Off. unt. D 1093 an die Geschäftsstelle.

17- bis 18jähriger
Bursche
welcher melken kann, für alle Arbeiten gef. Paul Warnicke, § Knapendorf.

Suche sofort
Lehrling
für Maschinenstickerei. Buchheister, Leipziger Straße 67.

Suche zum 1. Juli eine perfekte
Mamsell
20—25 J. alt, die etwas Hausarb. mit zu übernehmen hat. Zeugnisabschrift., Gehaltsanspr. u. Bild an Frau Meta Freise, Rittergut Amt Polleben, Halle-Hettstedt. Eisenbahn.

Suche zu möglichst baldigem Antritt ordentliches
Hausmädchen
Frau Pötsch, Rittergut Ölbal, bei Sangerhausen.

Ehrlich, umsichtig. u.
saub. Mädchen
für alle Arbeit, zum 15. Juni gesucht. Gasthof Rabutz bei Gröbers.

Kinderliebes, tüchtig.
Mädchen
nicht unter 18 Jahr., zum 1. Juli gesucht. Meldungen m. Zeugnissen am Montag, ab 11 Uhr, bei Frau Brodt, Halle a. S., Wilhelmstraße 7.

Suche sofort od. bis 15. Juni jung., fleiß. ehrliches
Mädchen
bei Famil.-Anschluß. Fleischerei Hühnhagen Bad Sachsa, Marktstraße.

Suche sof. 16—18j.
Mädchen
welches zu Hause schlafen kann. Mit Zeugnissen zu melden Kaiserstraße 3, I.

Jung. Mädchen
perf. in Heißmangelbetrieb, sofort gesucht. Off. u. D 1092 Gesch.

Junges anständiges
Mädchen
für Hausarbeit zum 1. Juli gesucht. Grund, Zörbig, Bismarckstr. 13.

Junges Mädchen, ca. 18 Jahre, als
Kochlehrling
sofort gesucht „Goldenes Herz", Mansfelder Str. 57.

Stellengesuche

Suche für meine 30jähr. Tochter
Stellung
Kinderlieb, Koch-, Nähkenntn. Wäschebehandl., auch frauenloser Haushalt. Angebote unt. B 24396 Geschäftsstelle. =

Anständ. Frau, 51 J. sucht passende
Stellung
zur Führung des Haushalts b. älterem Ehepaar, evt. frauenlosen Haush. Werte Off. m. näheren Angaben sind zu richten an Frau H. Kupfer, Erxleben a. G. Erfurt-Land. §

Junge Stütze
in allen Hausarbeit. vollkomm., sucht Stelle in gutem Hause. Zeugn. vorh. Gefl. Angeb. unter S. S. postlagernd Arzberg (Ofr.). ×

21jähr. Mädchen
sucht Stellung Bäckerstr. 10 ptr. r.

19jähriges
Mädchen
sucht zum 15. Juni oder 1. Juli Stellung
als Hausmädchen
Hildegard Eisert, Halle a. S., Martinsberg 17, bei Ochse.

19jähr. Mädel sucht zum 1. August
Stellung
im Haushalt. War 4 Jahre auf einer Stelle tätig (Landwirtschaft). Angebote an Lieselotte Burkhardt, Bottendorf b. Roßleben (Unstrut).

Frau vom Lande
sucht Wäschen
Fechterweg Nr. 14.

Zu vermieten

5=Z.=Wohng.
ganz neu tapeziert, Reilstraße, 1. Stock, sofort zu vermieten, durch Rechtsanwalt Engelmann, Gr. Steinstr. 15, I.

Stube, Ka., Kü.
zu vermieten, Abends 5—7. Alter Markt Nr. 13, II.

Separate möbl.
2=Zim.=Wohn.
m. Koch- und Waschgelegenheit in Villengrundstück zu vermiet. Aufzug, Torfir. 60 pt.

Schöne
Erdgesch.=Wohn.
7 gr. Räume, mit all. Zubehör, Gart., Zentralheizg. z. 1. 10. zu vermieten. Näh. Kirchtor 10, I.

Am Raunisch. Platz zum 1. Juli zwei
Erdg.=Zimmer
als Büro oder Büro und Lager zu verm. Näh. Wörmlitzer Str. Nr. 7, I.

Gut möbliertes
Wohn= u. Schlafz.
Bahnnähe z. 15. Juni zu vermieten. Dorotheenstraße 15, III.

2 leere Zimmer
zum 1. 7. zu vermiet. Off. u. B. Z. 8158 Geschäftsstelle.

Akad.-Familie bietet Herrn oder Dame behagliches
sonn. Heim
m. P. Eig. Möbel könn. mitgebr. werd. Zeitgem. Preis. Off. u. D 1085 Geschäftsst.

Lager, Büro
oder Werkstatt zu vm. Henrietenstr. 5 p.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Zu erfragen Hardenbergstraße 20 (Blumengeschäft).

Bahn- u. Klinikнähe Einf. möbl. Zim. zu v. Dzondstr. 3 III r.*

G. mbl. Z. an pens. Herrn zu vermieten. Turmstr. 155, III r.

Schönes, möbliertes
Zimmer
sofort zu vermieten. Off. u. R 7175 an d. Geschäftsstelle.

— nein, so lange können Sie nicht stehen, bis ein Mieter zufällig kommt. Dagegen hat eine kleine Anzeige einen weit größeren Wirkungskreis.

Zillmann & Lorenz
Halle (S.), Leipziger Str. 45 Tel. 27521
Möbeltransporte
gut und preiswert.

In Einfamilienhaus im Norden sind
2 gutmöblierte Zimmer
m. eig. Küche (abgeschl. Teilwohnung) zum 1. 7. billig zu vermieten. Besichtigung nachmittags. Seydlitzstraße 2.

Großes, sonn., leeres
Zimmer
zum 15. Juni zu vermieten Bentendorfer Straße 23 II l.

Sonniges gut möbl.
Zimmer
sofort zu vermieten. Lindenstr. 7 II l.

Leeres Zimmer
mit Badbenutzung, sep. Eing., mögl. einz. Pers., zu vermieten Fechterweg 9.

Leeres Zimmer
groß, sonn., evtl. mit Pens., an einz. Herrn od. Dame zu verm. (Norden). Off. unter E 6163 Geschäftsstelle.

Schlafstelle
sauber, billig, frei. Hallorenring 8 IV.

Behagl. mbl. Zi.
frei Wegscheiderstraße 25 II l.

Mbl. Schlafstelle
für Herrn frei Albert-Dehne-Str. 1 III.

Gut mbl. Zimm.
zum 1. Juli zu vm. Goethestraße 36.

Sonnig. gut möbl.
Zimmer
(Schreibt.) zu verm. Merkramstraße 21a II, Liedtke.

Preiswertes
frdl. möbl. Zim.
per 1. Juli an Dame zu vm. Mühlweg 13 I

Möbl. Zimmer
zu vermieten Kronprinzenstraße 20 III r.

Freundlich möbliert.
Zimmer
zu vm. Ulbandstr. 8 I r.

Kl. möbl. Zim.
sep. Eingang, frei. Barfüßerstr. 8, II.

Gute Schlafstelle frei. Mit Fam.-Anschluß. Forsterstr. 55, 4. Etag.

Mietgesuche

Herrschaftliche
5=6=Zim.=Wohn.
möglichst mit Balkon und Garten, sofort oder später gesucht. Off. u. R 7174 Gesch.

Moderne
4—5=Zimmer=Wohnung
mit Bad, Innenkl., ruh. Lage, möglichst Zentr., zum 1. Juli oder später gesucht. Offert. u. B Z 8156 Geschäftsstelle.

3-4=Z.=Wohng.
von ält. Beamtenehepaar gesucht. Angeb. m. Preis unt. D 1089 Geschäftsstelle.

Dame, alleinstehend, sucht bald
3 Zimm. u. Kü.
Off. unt. K 1136 an die Geschäftsstelle.

Tausche
4-Z.-Wohng., Inst., Bad, Norden, gegen 2½- bis 3-Z.-Wohn. Norden. Off. unter D 1088 Geschäftsst.

Tauschwohnung
Biete Stube, Kamm., Küche, Zubeh. Suche kleinere. Harz 19, Seitengebäude 1 Tr.

Herrschaftl. Arzt-Wohnung
10—12 Zimmer im Zentrum per bald zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter E 6167 Geschäftsstelle.

Herrenzimmer Renaissance
Bücherschrank, 325 br. m. Abtl. f. Liköre, gr. Diplomatenschreibtisch, hochl. Schreibsessel, Gobelin, ov. Clubtisch, 2 Stühle hochl., schweregediegen. Ausführ. i. Nußholz, Architektenentwurf.

1 mahagoni Schlafzimmer
mod. Schrank, 2 m. mit Spiegel u. Wäscheabtl. kompl. m. Frisiertoilette.

1 Küchen-Einrichtung
weiß, gr. Büfett u. Extraschrank m. Inneneinrichtung, versch. Beleuchtungen, Federbetten, 2 Daunen-Plumeaux, Standuhr, Stehlampe, Staubsauger, Oelgemälde, elektr. Bohnerbesen u. a. verkäuflich:
Händelstr. 7, I

Abbruch
großer Holzschuppen (Ziegelei Artilleriestr.) zu vergeben. Angeb. u. H. O. 197 Gesch.

Großer
Kinderwagen
und Wochenendwagen billig zu verkaufen. Brüderstraße 16, II r.

Rollwagen
50—60 Ztr. Tragkr., Patentachsen, sehr gut erhalten, billig zu vk. Friesestr. 28, III r.

Piano, fast neu,
verkauft Reinhardt, Beesenerstr. 236, III

Kücheneinrichtg.
Eisenbein, billig zu verkaufen. Richard-Wagner-Str. 4.

Vorder- und Hinterrad
mit Freilauf zu verk. Fincke, Gr. Steinstr. 8

Größere Menge gebrillte, prima
Weißkohlpflanz.
hat sofort abzugeben Brückner, Dieskau.

Herrenrad
sehr gut erhalten, zu verkaufen. Streiberstraße 39 (Kohlenhandlung).

Polenda
3 mal 4, 3.5, zu verk. Off. unt. E 6169 an die Geschäftsstelle.

M.w.Kdrw. b.3.v. Liebenauerstr. 4, III r.

Gartenbank
zusammenlegbar, zu verk. Kuhgasse 3, III.

Geschnitzte, zweihundertjährige
Truhe
mit Jahreszahl, 100 Mark. Off. unt. E 6165 Geschäftsstelle.

Gelegenheitskauf!
Flachstrickmasch.
für 75 RM. zu verk. Tausche auch gegen Futterschwein. O. Zahn, Schraplau.

Wegen Platzmangel billig zu verkaufen: drehbarer eichener
Bücherständer
eine moderne, weiße Holzbettstelle, Sanitäter-Anzug f. Größe 156, Schiesinger, Gr. Ulrichstr. 33/34, III r.

Polstermöbel
Trumeauspiegel zu verkaufen. Off. unt. B. Z. 8159 Geschäft.

Großen Posten
Weizenstroh
in Drahtballen, verk. Deißner, Piethen, Köthen-Land.

Kaufgesuche

Gut erhalt. gebr.
Eisschrank
zu kaufen gesucht. Off. abzugeben bei Kabelitz, Schmeerstraße 7—8

Suche zuverlässigen
Erdbeer-lieferanten
Nur Ia sortierte Ware gegen Kasse. Offerten erbeten unter E 6171 Geschäftsstelle.

Feldwagen
zu kaufen gesucht. Preisangeb. erbittet Graf von der Schulenburg - Hessierisches Rentamt i. Itzenburg

Alte Ansichten
von Halle gesucht. Off. u. D 1086 an d. Geschäftsstelle.

Getriebe
mit Starter zu kauf. gesucht. Hedwigstr. 1 Hof parterre.

Gebrauchter kleiner
Herd oder Ofen
zu kaufen gesucht. Off. mit Muster- u. Preisangabe unter E 6162 Geschäftsst.

Kapitalien

Mit 15 000 Mk.
kann groß. Grundst. erststellig belieh. werden. Brdk. 56 000 M. im Ostharz, vorzügl. Kapitalanl. Verfücher. nicht ausgeschl. Zuschriften erb. unter R 7172 Geschft. §

8=20 000 RM.
erstst. Hypoth. auf prima Landwirtschaft von gut. u. sich. Zinsahler gesucht. Vielf. Sicherheit. Gefl. Off. erb. u. R 7176 Gesch.

8000 RM.
1. Hypothek
auf Neubau und Gefügeform zu ersichten von Selbstgeber gesucht. Off. unter W 943 Geschäftsstelle

3000—4000 M.
2. Hypothek auf Halesch. Wohnhaus innerhalb dreifacher Miete gesucht. Angebote unter D 1095 an die Geschäftsstelle.

2000 RM.
als 2. Hypothek auf Geschäftsgrundstück, 1. Hypoth. 10000 M., Brandk.-W. 30000 M. nebst 3 Morgen eig. Acker von Selbstgeb. sofort gesucht. Off. unter R 7146 Gesch.

2000 Mark
sucht reell. Geschäftsmann mit eig. Gesch. nur aus Privathand. Gute Sicherheit. vorhanden. Off. unter K 1134 Geschäftsstelle

Suche
2000 RM.
als 1. Hypothek. Off. u. D 1030 Geschst.

1000 RM.
von Selbstgeber auf Hypothek gegen hohe Zinsen zu leihen gef. Off. u. E 6132 Gesch.

Pachtgesuche

Gastwirtschaft
zu pachten gesucht, Landgasthof m. Saal bevorzugt. Offerten unt. R 7144 Gesch.

Unterricht

Latein. Griech.
Stunde 90 Pfg., bei Mehrbeteiltig. 40 Pf. Hauptpostlagerkarte 83

Heiratsgesuche

63jähriger rüstiger
Pensionär
sucht schlichte Beamten-, Krieger- oder sonstige Witwe ohne Anhang, bis 55 J., zwecks Führg. eines gemeinl. Haushalts ab 1. Oktob. Samt. Ausgaben einschteßl. Miete trage ich. Bei Zuneigung Ehe nicht ausgeschlossen. Off. unter E 3178 Geschst.

27jähr., wirtsch., gesi. heit. Mädel möchte auf diesem Wege einen aufricht., nett. Herrn zwecks
Heirat
kennenlernen. Off. u. R 1121 Geschäftsst.

30j. Stütze d. ausw., mit Wäsche- und Möbelausst., spät. im Besitz d. elterl. Hauses, sucht, da es ihr an pass. Herrenbek. fehlt, einen Herrn zwecks Heirat kennenzul. Off. unt. R 1119 Geschäftsst.

Solide, häusliche Beamtentochter, Anf. 40, wünscht geb.
Lebenskamerad.
in sich. Posit. kennenzulern. Wohn. vorh. Off. u. D 1049 Gesch.

Alleinst. Frl., 39 J., wünscht Anschluß an solid. Herrn zwecks gemeinsam. Spaziergänge bei getr. Kasse, evtl. spätere
Heirat
Off. u. D 1060 Gesch.

Ja. Mann wünscht nette Damenbekanntschaft (22 bis 26 J., schlank, mittelgroß)
zw. Heirat
Off. u. E 6150 Gesch.

Grundstücksmarkt

Gastwirtschaft
mit schönem Garten, 100—120 Tonnen jeb. Umsatz, zu verkaufen. Forderg. etwa 23 000 Mark. Anzahlg. etwa 5000 bis 6000 RM. Stadt mit etwa 4000 Einwohnern. Off. u. R 7173 Geschäftsstelle

Siedlung am Leuchtturm
Günstig gelegenes Gelände in beliebiger Größe preisw. zu verk. Zu erfrag. Architekt Strudel, Kraufenstr. 1. Sprechz. 12—15 Uhr.

In die Heimat Martin Luthers

Nach Eisleben und Mansfeld führt eine Tagesfahrt der „Saale-Zeitung" am 18. Juni anläßlich des 450. Geburtstages des großen Reformators. Die Fahrt beginnt am Sonntag, dem 18. Juni, um 7³⁰. Abfahrt vom Waisenhausring.

Zuerst wird Eisleben besucht und unter sachverständiger Führung die dortigen Lutherstätten, wie das Geburtshaus, das Sterbehaus und die Andreaskirche besichtigt. Die Fahrt geht dann nach Mansfeld weiter, wo an diesem Tage eine große Lutherwoche beginnt. Die Stadt wird aus diesem Anlaß festlich geschmückt sein, u. a. werden die historischen Tore naturgetreu wieder aufgebaut. Um 14 Uhr beginnt ein großer historischer Festzug in historischen Kostümen und Festwagen durch die Straßen Mansfelds über den Lutherplatz nach dem inneren Schloßhof. Hier wird um 16 Uhr das Festspiel „Um Glauben und Gewissen" aufgeführt. Besichtigt wird in Mansfeld dann noch das Schulgebäude, in dem Martin Luther den ersten Unterricht empfing, weiter die St. Georg-Kirche mit dem berühmten Auferstehungs-Gemälde von Kranach.

Die Fahrtkosten einschließlich der Besichtigung der Gedenkwürdigkeiten u. des Festspieles betragen RM. 4.60
Die Wahl des Gasthauses zur Einnahme des Mittagessens ist jedem Teilnehmer freigestellt. Anmeldungen werden rechtzeitig an unser Reisebüro, Kleinschmieden 6, erbeten

Verlag der Saale-Zeitung

Tiermarkt

Tragende Zugkuh zu verkaufen Gorenzen Nr. 75.

Kuh mit Kalb
schwarzbunt, verkauft Mertendorf Nr. 1.

Ein starkes und ein mittelstarkes
Arbeitspferd
steht billig zum Verkauf. Pferdezig. bei Wittenberg, Granachstraße Nr. 5.

Fr. Zwickert,
Halle a. S.,
empfiehlt am Dienstag, dem 13. d. Mts. in großer Auswahl Belgische, Schwäbische und Oldenburger
Pferde
Fernruf 229 21.

Gr. Schäferhund
sehr wachsam, zu vk. Händler verbeten. Off. unt. B Z 8161 Geschäftsstelle.

Kleine Enten
zu verkaufen. Stück 80 Pfg. Bock, Rabatz bei Peißen.

Automarkt

500 ccm D-Rad
mit Beiwagen, Baujahr 1932, zugelassen und versteuert, aus Privathand preisw. zu verkaufen.
Karl Klotzsch, Rothenschirmbach, Telephon 13.

„Hansa".
Schnellastwagen
2 Tonnen, in gutem Zustande, preiswert zu verkaufen. Off. u. D 1091 Geschft.

Vermischtes

Perf. Weißnäh.
empfiehlt sich. Taubenstraße 9, II r Vorderhaus.

Prof. akadem. Maler von Ruf, m. ausgezeichneten Referenz. (Ausstellungen usw.) s. samt Frau (Opernsängerin)
Sommeraufenthalt
auf dem Lande. Gegenleistung Porträtunterricht. Off. unter D 1094 Geschft.

Tüchtig. Maler
Stahlhelmer, erbittet Aufträge jeder Art, bei bescheidenen Anspruch. Kleine Schwarzarbeit. Off. unter D 1096 Geschäftsstelle

Kl. Möbelumzug
Landsberger Str. — Lindenstraße für 2 bis 3 Std. gesucht. Preisoff. unt. D 1090 Geschäftsstelle.

Verloren

Patentschlüssel
Volkmannstraße verl. Gegen Belohnung abzugeben. Janick, Volkmannstraße 7.

Prima geschlafen! —

Ein neuer Mensch. Es war ja auch nicht mehr schön dieses Von-der-Hand-in-Mund-Leben, dieses von Heut auf Morgen warten. Jetzt sieht die Zukunft doch schon wieder etwas vertrauenerweckender aus. Stellung und Verdienst, das war's, was so lange fehlte. Und wer hat's geschafft? Die „Kleine Anzeige" in der Saale-Zeitung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193306124/fragment/page=0012

Unregelmäßigkeiten bei der AOK.

Ilmenau. In der Allgemeinen Ortskrankenkasse sind Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden. Die Krankenkasse hat für mehrere hundert freiwillig Versicherte die Markenverwendung in privatem Auftrag übernommen. Jetzt stellte sich das Fehlen von Invalidenmarken heraus, für die der Gegenwert der Kasse nicht zugeflossen ist. Der verantwortliche Angestellte Hans Dankers ist seit dem Tag des Revisionsbeginns flüchtig.

50 Mark Strafe wegen verbotener Zugabe.

Blankenburg (Harz). Der Geschäftsführer einer hiesigen „Naverma"-Filiale, Kurt Jaeschke, wurde vom Amtsgericht wegen Vergehens gegen die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 9. März 1933 zum Schutze der deutschen Wirtschaft zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte im Schaufenster seiner Filiale als Gratiszugabe bei einem Einkauf im Werte von 80 Pfennig einen „praktischen Kaffeekannenuntersetzer" angekündigt. Dieser hatte einen Wert von 1½ Pfennig. Nach dem angeführten Gesetz ist die Gratiszugabe eines Gebrauchsgegenstandes verboten. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß durch die Zugabe eine Schädigung der Kleingewerbetreibenden eintrete.

Notruf der Schiffer.

Alsleben. Die Schiffshaupterverein ung an der Saale von Alsleben und Umg. erläßt einen dringenden Notruf nach schneller Hilfe, da ihnen durch das Unglück bei Latdorf jede Verdienstmöglichkeit genommen und ihre Existenz gefährdet sei, zumal schon das vergangene Geschäftsjahr ein schlechtes war.

Ehrenamtlicher Bürgermeister.

Liebenwerda. Die Stadtverordneten wählten in ihrer letzten Sitzung den bisherigen Beigeordneten Kaufmann Otto Miehe zum ehrenamtlichen Bürgermeister und den bisherigen Senator Kreiskampfbundführer Meier zum Beigeordneten. Damit ist Bad Liebenwerda wohl die erste Stadt in der Provinz Sachsen, die entsprechend der neuen Verfügung der preußischen Regierung zur Erzielung größerer Ersparnisse in der Kommunalverwaltung von einem ehrenamtlichen Bürgermeister verwaltet wird. Der letzte hauptamtliche Bürgermeister war nach Ablauf seiner Wahlzeit ausgeschieden. Die Wahl des Nachfolgers, zu der sich über 160 Anwärter gemeldet hatten, zog sich in die Länge und scheiterte dann, da inzwischen die erwähnte Sparverordnung erlassen wurde.

Jubiläumsfeier

des Hochzeitstages Friedrichs des Großen.

Wolfenbüttel. Am 12. Juni 1733 beging Friedrich der Große seine Hochzeit mit der Prinzessin Elisabeth Christine im Lustschloß in Salzdahlum im Kreis Wolfenbüttel. Zur Erinnerung an die 200jährige Wiederkehr dieses Tages findet heute eine große Kundgebung statt, für die nach einem Feldgottesdienst ein Festzug durch das Dorf vorgesehen ist, dem sich eine Reihe von Ansprachen anschließen werden. Es sprechen u. a. Prinz August Wilhelm von Preußen und Herzog Ernst August von Braunschweig und Lüneburg.

Ferkelpreise.

Sangerhausen. Auf dem hiesigen Wochenmarkt waren am Sonnabend 113 Stück Ferkel angefahren und wurden das Paar mit 18 bis 40 Mark gehandelt.

Aus dem Anhalter Land

Geheime Jugendweihen.

Dessau. Der als Sozialdemokrat und Freidenker vielgenannte, vor kurzem aus dem Staatsdienst entlassene 3jährige Lehrer Willi Schöpfel, zuletzt in Osternienburg, hatte sich vor dem Schöffengericht Dessau zu verantworten. Er war angeklagt, dem Verbot zuwider am 26. März in Osternienburg im Geheimen Jugendweihen abgehalten zu haben. Schöpfel bestritt, daß die Zusammenkünfte in den Häusern den Charakter von Jugendweihen getragen hätten. Es habe sich um Familienfeiern gehandelt, zu denen er als Lehrer eingeladen worden sei. Mit den „Familienfeiern" hatte es aber eine eigene Bewandtnis. Eine von ihnen wurde durch Einschreiten der Polizei unterbunden. Es wurden 27 anwesende Personen namentlich festgestellt. Sie saßen an langer, geschmückter Tafel. Ein aus den „Freien Sängern" gebildeter Chor sang und Schöpfel hielt im Gehrock eine Ansprache, Schöpfel behauptete, er habe in seiner Ansprache in keiner Weise antikirchlich gewirkt und die Kinder nur zu einem guten Lebenswandel, insbesondere zu Gehorsam und Achtung den Eltern gegenüber gemahnt. Mit der Zuziehung der Sänger habe er nichts zu tun. Das konnte ihm nicht widerlegt werden, Schöpfel wurde freigesprochen.

Stadtrandsiedlungen.

Köthen. Der Reichsarbeitsminister hat der Stadt Köthen abermals zur Förderung der vorstädtischen Kleinsiedlung aus Reichsmitteln ein Grunddarlehen von insgesamt 22 500 RM. in Aussicht gestellt, das die Errichtung von 10 Siedlerstellen ermöglichen soll. Als Bauland ist der Ackerplan an den Siebenbrünnen bzw. an der Albertstraße vorgesehen. Entsprechend den Richtlinien für die vorstädtische Kleinsiedlung kommen als Siedler nur Erwerbslose und Kurzarbeiter in Frage, die während einer von der Stadtgemeinde zu bestimmenden Mindestzahl von Arbeitstagen an der Errichtung der Baulichkeiten mitgearbeitet haben und für die Bewirtschaftung der Stelle geeignet sind. Unter den Erwerbslosen und Kurzarbeitern werden Kriegsbeschädigte und andere Kriegsteilnehmer sowie kinderreiche Familien bevorzugt berücksichtigt.

Frische Brötchen schon um ½7 Uhr.

Zerbst. Die Regierung ist den von vielen Seiten geäußerten Wünschen, mit dem Verkauf frischer Brötchen bereits vor 7 Uhr beginnen zu können, nachgekommen. Die Bäcker dürfen nunmehr bereits um ½7 Uhr mit dem Verkauf beginnen.

Gute Nachfrage nach Futterschweinen.

Niemegk. Während bis vor kurzem eine ganze Zeit die Stallkäufe von Schweinen durch Händler fast gänzlich ruhten, auch die Nachfrage nach Fettware bedeutend zurückging — die Schlächter kauften nur, was sie im Ladengeschäft brauchten —, ist jetzt eine Belebung des Geschäftes sichtbar. Täglich kommen die Händler nach den Dörfern und tätigen Stalleinkäufe von Futterschweinen. Auch die Fettware geht besser. Die getroffenen Maßnahmen für Verwendung von inländischen Fetten usw. wirken sich aus zum Segen für die heimische Landwirtschaft. Die weiteren Folgen sind die Belebung des Baugewerbes in der Umgegend. Viele bauen jetzt das, was sie schon längst gebaut hätten, wenn das nötige Geld dazu vorhanden gewesen wäre.

Steuererleichterungen für die Landwirtschaft

Dessau. Mit Rücksicht auf die derzeitige Notlage der Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gärtnerei wird nach einer Bekanntmachung des Staatsministeriums ein Viertel der für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1933 zu zahlenden Rate der Grundvermögensteuer für landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich und gärtnerisch genutzte Grundstücke mit Ausnahme der nur kreissteuerpflichtigen Grundstücke erlassen.

Nationale Straßennamen.

Bernburg. Der Magistrat beschloß, eine Reihe Straßen umzubenennen. Die Richard-Röscke-Straße soll Schlageter-Straße heißen, die Kanal-Straße wird zur Richard-Wagner-Straße, die August-Bebel-Straße zur Richthofen-Straße und die Eugen-Richter-Straße zur Boelcke-Straße. Die Lehmkiete in Dröbel soll in Ostplatz umbenannt werden.

Köthen. (In ein Konzentrationslager) werden in Kürze die 28 Schutzhäftlinge, die sich im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis befinden, übergeführt; sie wurden gestern durch Beamte der Kriminalpolizei photographiert.

Gleichschaltung im Gauvorstand des GDA.

Magdeburg. Der Gauvorstand des Gewerschaftsbundes der Angestellten (GDA.) für Mitteldeutschland übertrug dem Hauptabteilungsleiter der NSDAP., Stadtrat Trippler, Dessau, das Amt des ersten Gauvorstehers. Stadtrat Trippler ernannte darauf seine Mitarbeiter. Zum bevollmächtigten Stellvertreter berief er Schiffmann, Magdeburg.

Reuter erneut in Haft.

Magdeburg. Der frühere sozialdemokratische Oberbürgermeister von Magdeburg, Reichstagsabgeordneter Ernst Reuter, ist erneut in polizeiliche Schutzhaft genommen worden. Er wurde am Freitag in seiner Wohnung in Cracau verhaftet und ins Polizeigefängnis gebracht. Als Grund für diese Maßnahme darf die Tätigkeit Reuters als Sowjetkommissar bei den Wolga-Deutschen angesehen werden. In letzter Zeit waren abermals die bekannten Gerüchte aufgetaucht, wonach Reuter, der sich längere Zeit Friesland nannte, für eine Reihe von Greueltaten verantwortlich zu machen sei. Um Reuter vor etwaigen Angriffen auf seine Person zu bewahren und notfalls eine Klärung der gegen ihn erhobenen Vorwürfe herbeizuführen, hat sich die Magdeburger Polizeibehörde zur Verhaftung Reuters entschlossen. Reuter wurde bekanntlich seinerzeit auch bei dem Berliner BVG.-Skandal häufig genannt. Als seine Stellung in Berlin als Stadtrat unmöglich geworden war, schickte ihn seine Partei als Oberbürgermeister nach Magdeburg. Von diesem Posten wurde er durch die nationale Regierung beurlaubt.

Das Abkommen von Zörbig.

Zörbig. Der Gruppenleiter der NSDAP. Zörbig, G. Thiede, bittet uns, davon Kenntnis zu geben, daß die von ihm getroffene Vereinbarung mit dem Stahlhelm ungültig sei und er seine Unterschrift zurückziehen müsse, da er nicht befugt und berechtigt gewesen sei, von sich aus eine derartige Abmachung zu treffen. Die Abmachung selbst ging uns vor einigen Tagen mit dem Stempel der NSDAP. versehen zu und wurde dementsprechend veröffentlicht. Sie diente der Herbeiführung kameradschaftlicher Beziehungen zwischen den Zörbiger Nationalsozialisten und Stahlhelmern. Offenbar hat der Ortsgruppenleiter ohne Einverständnis mit seinen vorgesetzten Instanzen gehandelt. Es ist anzunehmen, daß die beiderseitigen Führerstellen sich mit der Angelegenheit noch befassen werden.

Mitteldeutsches Gardisten-Treffen.

Nordhausen. Im Festschmuck der Fahnen und Girlanden empfing die 1000jährige Stadt am Südharz die Tausende ehemaliger Gardisten Mitteldeutschlands zum großen mitteldeutschen Gardeappell, der aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Nordhäuser Gardevereins nach Nordhausen verlegt war. Auftakt zum Fest waren zwei große Festversammlungen. Als Ehrengäste konnten u. a. begrüßt werden: die Traditionskompagnie des 9. Infanterie-Regiments (ehemaliges Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment 1), Potsdam, mit ihren Offizieren Oberst Busch, Hauptmann v. Rohr und Leutnant Graf von Baudissin, Fürst Christof-Martin von Stolberg-Roßla, General a. D. Rothardt, Generalleutnant Pohl, Kammerherr von Schack als Vertreter des Herzogs Carl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha, Major v. Karmanski-Erfurt, Oberstleutnant Otto-Tabarz. Zahlreiche Glückwünsche waren eingelaufen, so vom Kaiser, vom Kronprinzen, vom Reichspräsidenten von Hindenburg von Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha, vom stellvertretenden Reichskanzler v. Papen, von Generalleutnant Graf Finck zu Finckenstein und von Graf Bülow.

Am Sonntagvormittag fand zunächst eine Tagung der Vereinsvorstände der Gardevereine Mitteldeutschlands statt. Der Vereinigung gehören zurzeit 25 Vereine mit rund 3000 Mitgliedern an, während in Deutschland im ganzen etwa 31 000 alte Gardisten in den verschiedenen Verbänden organisiert sind.

Den Festzug belebten verschiedene historische Gruppen. Den ehemaligen Gardisten schlossen sich die Kolonnen des Stahlhelm, der SA. und SS. und der Militärvereine aus Nordhausen und Umgebung an.

Wiedererrichtung des Luthergymnasiums

Eisleben. Nach einem Besuch des stellvertretenden Stadtverordnetenvorstehers Schröter beim Kultusminister Rust besteht begründete Aussicht auf Wiedererrichtung des Luthergymnasiums in Eisleben. Der Minister hat als Anfangstermin für den Wiederaufbau der alten Stiftung Dr. Martin Luthers Ostern 1934 festgesetzt.

Eine Scheune durch Blitzschlag eingeäschert.

Delitzsch. Im nahen Beerendorf legte ein Blitz eine große Feldscheune des Rittergutes Beerendorf in Asche. Auch die Düngerstreumaschine und ein Wagen sind neben Kleeverräten verbrannt.

Schwemsal. (Kranzreiten.) Am zweiten Pfingstfeiertag fand in unserem Ort ein Kranzreiten statt. Den 1. Preis erhielt Willi Glowick, 2. Verwalter Dammholz, 3. Richard Eufert, 4. Martin Rasch.

Haus erfüllte, so daß die Kühe auf der Diele verwundert die Köpfe drehten, die Pferde in ihrem Verschlag unruhig wurden.

Als die Ausgelassenheit den Gipfel erreicht hatte, wurde plötzlich die Flettür aufgerissen. Ein junger Bursch, vom Regen triefend, stand im Rahmen.

„— is Kolonist Düllmeier hier woll anwesend?"

Die Musik verstummte, der Tanz stockte. Man horchte.

„Woll", antwortete Krischan Düllmeier aufstehend. „Ich bin dr. Weckeen is denn nach mich verlangend?"

Der Bursch rang nach Atem. Er war sehr rasch gelaufen.

„Ich soll ansagen — — Die Bäuerin vom Spreenhof in Moorende schickt mich — — Ich soll vermelden — Kolonist Düllmeier, du un dein Frau, ihr sollt gleich kommen, gans fix — — Auf den Spreenhof, sagt die Bäuerin — —"

„Auf den Spreenhof? — Aus was für Ursach? — Was is dr denn passiert?"

„Ein Unglück — ein slimmes, slimmes Unglück — — Kein einzigst war sich so 'n Slag erwartend."

„Was is mit mein Dochter?" fuhr Frau Düllmeier auf, blaß vor Schrecken.

„Nix is mit der Bäuerin. Aber der Bauer —"

„Was denn? Was denn?" Sie drängten sich jetzt alle um den Unglücksboten.

„Grünfutter wollt er sneiden gehn, der Spreenhofbauer, ja — Un hatt den lütjen Wagen mit ein Pferd — Un denn — denn kam ja das Unwedder — — Tja — Un wie es vorbei war, da haben wir ihn gefunden — dot neben sein Pferd. Der Blitz hat ihn erslagen."

Die Musik war verstummt. Totenstille lag über dem Haus. Ein Schauer schüttelte auch die Uebermütigsten, da so plötzlich der Tod seine Sense schwang mitten hinein in das jauchzende, blühende Leben.

Das Düllmeiersche Ehepaar brach sofort auf. Die beiden Söhne folgten. Aufgeregt miteinander flüsternd, entfernten sich die übrigen Gäste.

Der Bräutigam aber stand erstarrt, als habe jener Todesblitz ihn selbst getroffen. Jeder Blutstropfen war aus seinem Gesicht gewichen, seine Augen hatten keinen Blick, seine Lippen zitterten.

Frei! Frei das Weib, von dem sein Herz, seine Sehnsucht sich nicht losreißen konnten! Frei —, ausgerechnet in derselben Stunde, in der er sich gebunden hatte, für immer gebunden!

Drittes Kapitel.

Gleich nach der Bestattung des jungen Ehemannes nahmen Düllmeiers ihre Tochter mit zurück in ihr Haus. Ein Kind war nicht vorhanden. Der Hof fiel an den zweiten Sohn, Claß, der bislang nach der Landesitte als erster Knecht auf seines Bruders Eigen gewirkt hatte.

Hochbepackt mit dem eingebrachten Hausrat der Witwe, mit Betten, Küchengerät, Leinenschätzen, schwankte der Leiterwagen die Moorstraße entlang zu der Kolonie Torfhusen. Fast aus allen Gehöften strömten die Bewohner, schüttelten der Trauernden die Hand, sprachen teilnahmsvolle Worte. Auch Hannah harrte an der Kanalbrücke, das Herz voll Mitleid für dies junge zerstörte Liebesglück. Als sie sich umwandte, saß sie Helge neben sich.

Mit düsterm Blick starrte er auf das nahende Gefährt.

„Plärrst du?" fragte er.

„O Helge, so 'n sweren Schicksalsslag —"

„Für weckeen?" murmelte er bitter.

„Wie denn? — Für die junge Frau, versteht sich doch."

Er antwortete nicht.

„Der Wagen is nahsten bei Düllmeiers angelangt. Sollten wir nich vorausgehen?" fragte Hannah, „un dem armen Wicht sagen, daß uns ihr Heimsuchung zu Herzen geht?"

Er wehrte fast zornig. „Sah das."

Damit wandte er sich zum Haus. Gehorsam blieb Hannah zurück. Ihres Mannes Worte waren ihr ein Evangelium. Hatte er sie nicht aus der Hölle des Hennekampschen Hauses erlöst?

In Wahrheit hatte sie Hölle mit Hölle vertauscht. Wenn Onkel Melchior ihr der Süßigkeit zu viel geboten hatte, Janfredrik Nedderkopp gab ihr nicht weniger an Bitterkeit zu kosten. Nichts konnte sie ihm recht machen. Bald war die Buchweizenpfannkuchen zu stark gesalzen, bald zu schwach, die Pfühle in seinem Wandbett bald zu hoch geschichtet und bald zu niedrig. Und seine Pfeifen, die sie sorgfältig mit Hühnerfedern reinigte, — ja, die wollten niemals ziehen. Dazu ihre Verschwendungssucht! Man sah, daß sie nicht gewohnt war zu wirtschaften. Gehörte es sich wohl, so viele Eier in den Buchweizenpfannkuchen zu schlagen? Und was stopfte sie an Futter in das Vieh hinein! Kühe und Kälber standen doch nicht zur Mast. Aber das kommt davon, wenn „eine Ahlkelle über Nacht zum Suppenschöpfer wird." Diese Redewendung gefiel ihm, er wiederholte sie immer wieder. Ein lediges Kind, eine Betteldern! Kein Wunder, daß sie als Bäuerin Rad schlug wie ein Puvogel. Ah und an flog auch irgendein Gegenstand, ein Holzschuh oder ein Zinnteller hart an dem Kopf der sich Duckenden vorbei.

„Mach dir nix draus", tröstete Helge, als er sie einmal in Tränen traf. „Wenn Vadder schimpft, mußt denken, der Wind raschelt im Dachstroh. Ich halt's akrat so."

Aber das war schwer.

Helge sagte ihr kein ungutes Wort. Aber er blieb in sich gekehrt, freudlos, wie erfroren. Sie aber hätte ihm die Hände unter die Füße breiten mögen. Sie liebte ihn.

Bei dem Gesinde fand sie nach wie vor stumpfen Widerstand. Hipert, der alte Großknecht, aß schweigend und reichlich, tat seine Arbeit, ob der Alte sie lobte oder tadelte, und kümmerte sich um sonst nichts. Jörk, der Jungknecht, schaffte nachlässig und widerwillig, und Meike, die Jungmagd, verzieh es Hannah nicht, daß sie die Bäuerin geworden und Meike die Magd geblieben war, und legte ihr in den Weg, was immer in ihrer Macht stand. Mit Freundlichkeit begegnete ihr nur Karo, der alte Hund.

Schon am Tage nach Alheids Heimkehr besuchte Janfredrik Nedderkopp sie. Er hatte verlangt, daß Helge ihn begleite. Aber der weigerte sich hartnäckig. Er ging am Sonntag auch nicht zur Kirche, obgleich die Reihe an ihm war, denn Bauern und Gesinde wechselten ab. Er ging nicht, weil die junge Witwe an diesem ersten Sonntag unfehlbar das Gotteshaus besuchen mußte. Er mied die Aecker seines Hofes, die an den Nachbarhof stießen. Er wollte nicht wiedersehen, was er verloren hatte, was ihm zurückgekommen war, erreichbar, in Rufweite, — und doch ewig unerreichbar. Er wollte seine Schuldigkeit tun gegen die, die er in einer Stunde der Verzweiflung zu seiner Frau gemacht hatte.

Alheid saß inzwischen nicht aufgelöst in Gram in ihrer Kammer, wie Hannah sich's vorstellte. Sie empfand mehr Verdruß als Trauer. Als Bäuerin hatte sie Selbständigkeit kennengelernt. Nun war sie zurückgeworfen in die Abhängigkeit von Eltern und Brüdern. Fast trug sie es ihrem toten Bauern nach, daß er sie durch sein Sterben in diese Lage gebracht hatte. Und neben ihr, nur zwei Minuten entfernt, lebte der Mann, den sie auch während ihrer Ehe nicht aufgehört hatte zu lieben. Und er hatte ein anderes Weib gefreit — aus Verzweiflung, das bewies seine Wahl. Wenn jetzt der alte Nedderkopp so väterlich zu ihr redete, erwog sie, daß es vielleicht doch mit ihm auszuhalten gewesen wäre. Und einmal mußte ja der Tag kommen, da er den Hof seinem Erben übergab. Warum hatte sie nicht gewartet auf den Mann ihrer Liebe? Nun waren sie beide unglücklich. Und wenn sie ihr Unglück wenigstens gemeinsam getragen hätten! — Es regte sie maßlos auf, daß Helge sie mied. Immer wieder machte sie sich an der Grenze ihres Vaterhofes zu schaffen, hoffend, daß Helge an dieser Grenze auftauchte. Er kam nicht. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193306124/fragment/page=0013

Beilage „Die junge Welt“

Die Blumenkönigin.

Der Juni wird nicht umsonst „der Rosenmonat“ genannt. Am Feldrain blüht jetzt die Heckenrose oder Heiderose, die des Wanders Hut schmückt und die vielfach — am schönsten wohl durch Goethes „Heideröslein“ — besungen worden ist. Im Garten dagegen erschließt ihre vornehme Schwester, die gefüllte Kulturrose, den Kelch. Da sehen wir neben der schneeweißen oder tief dunkelroten Damascenerrose die rosarote französische Hybride, neben der gelben Kapuzinerrose die reizende Moosrose. Monatsrosen aller Arten entwickeln ihre Blumenkelche, und die purpurroten Kletterrosen umranken in anmutvoller Wildheit die Balkons.

Herrlich ist jetzt die Rosenpracht auf den Kirchhöfen! Die Stätte der Toten hat sich in einen duftenden Rosengarten verwandelt. Da mag sich's gut schlafen nach mancher dornenreichen Lebensbahn . . . Hier schaukelt die berückend schöne Teerose Marschal Niel, dort die blendend weiße Schneekönigin, da die dunkelrote Trauerrose. Centifolien- und Bourbonrosen, Remontant- und Noisetterosen brillieren mit ihrer holden Schönheit, ihrem wundervollen Wohlgeruch. Das ist ein Farbenrausch in weiß und dunkelrot, rosa und gelb, in hundert Schattierungen abgestuft!

Die Rose hat eine große Geschichte hinter sich. Wir wissen, welche Verschwendung die Römer mit der Blumenkönigin getrieben haben. Zog ein Herrscher ein, so wurde sein Weg dicht mit Rosen bestreut. Teiche wurden so dicht mit Rosen belegt, daß kein Wasser mehr zu erblicken war und die reichen Römer auf ihren Gondeln scheinbar über Rosen dahinglitten. Ellenhoch wurden in den Prunkgemächern der römischen Kaiser Rosen ausgeschüttet, die nachher mit Netzen überspannt wurden, und von der Decke herab fiel durch Netzmaschen Rosenblätter-Schnee, mit Veilchen und andern Blumen untermischt, worin sogar mehrere Gäste erstickten. Schiffsladungsweise wurden Rosen nach Rom gebracht und dort wie Kraut und Rüben verkauft.

Ein Dampfboot wird gebaut.

Aus steifem Kartonpapier fertigt ihr ein Boot, etwa 20 Zentimeter lang und 8 Zentimeter breit. Um die Fugen desselben dicht zu machen, bestreichen wir dieselben mit Lack, womit schließlich auch das ganze Boot überzogen werden kann, weil es hübsch aussieht. In den Rand stecken wir Stecknadeln und ziehen immer von einer derselben zur anderen einen Faden. Das stellt den Bord vor. Am hinteren (breiten) Ende des Bootes bringen wir ein Steuer an, das sich um eine große Stecknadel als Achse dreht und eine schiefe Stellung zur Bootsachse einnimmt, damit das Boot bei der Fahrt einen kreisförmigen Lauf erhält. In der Mitte des Bootes machen wir zu beiden Seiten je zwei Einschnitte und passen in dieselben zwei gebogene Eisendrähte zur Herstellung der Maschine.

Den Dampfkessel, den diese beiden Eisendrähte tragen sollen, liefert uns — ein Ei! An der Spitze dieses Eies bohren wir ein feines Loch durch die Schale, durch welches wir den Inhalt aussaugen. Dann füllen wir durch dieses Loch das Ei so weit mit Wasser, daß dessen Oberfläche, wenn das Ei waagerecht liegt, sich unterhalb des Loches befindet, also nicht herausläuft. Das ist der Dampfkessel! Das Ei wird nun so auf unser Boot gelegt, daß das Loch dem Steuer zugekehrt ist, und es muß so hoch liegen, daß es sich oberhalb Bord befindet.

Zur Feuervorrichtung nehmen wir eine halbe Eischale, die auf einem ihrer Form entsprechend ausgehöhlten Stück Kork unter den Dampfkessel gesetzt wird; als Feuerung dient etwas hineingelegte, mit Spiritus getränkte Watte. Nun ist alles fertig. Wir entzünden die Watte, rasch kocht das Wasser im Ei, ein feiner Dampfstrahl geht aus dem Loch im Ei hervor, der solchen Druck auf die Luft ausübt, daß das Boot sich fortbewegt. Da das Loch nach dem Steuer zu sich befindet, wird das Boot vorwärts getrieben, denn der Dampf treibt es seiner Richtung entgegengesetzt.

Platz für große Männer.

Die Männer fühlen sich seit einiger Zeit sehr benachteiligt. Besonders aber die großen Männer, die plötzlich mehr Raum verlangen. Wobei unter großen Männern keineswegs Genies und Geistesgrößen zu verstehen sind, da hierin offensichtlich kein Ueberschuß herrscht. Nein, die Männer, die mit dem Platz, den man ihnen einräumt, nicht zufrieden sind, sind lange Männer. Sie haben sich in Marshfield (Oregon) zu einer Organisation zusammengeschlossen, die sich „Vereinigung der langen Männer in Amerika“ nennt. Und sie haben vor einiger Zeit der amerikanischen Oeffentlichkeit ihre Pläne bekanntgegeben.

Sie verlangen, daß in den Hotels längere Betten und längere Badewannen eingestellt werden, ebenfalls in Schlafwagen, Schiffskabinen und Operationstischen. Sie finden es ungerecht, daß die besonders großen Menschen nicht dieselbe Bequemlichkeit haben sollen wie die Normalgewachsenen. Dagegen ist nichts zu sagen. Es ist nur bei dem Gerechtigkeitsdrang, den die Menschen — sich selbst gegenüber wenigstens — zeigen, zu befürchten, daß jetzt die Zwerge verlangen werden, daß man für sie in allen öffentlichen Schlafgelegenheiten Liliputbetten besorgt.

Die lebendig gewordene Karte.

Fedor hatte von einem Schulkreunde eine Karte erhalten, die ihm ganz besonders gefiel. Er sah sich das Bild oft an; war es nicht entzückend gemalt? Im Hintergrunde eine Schule, zu deren Tor ein Weg führte. Auf diesem Wege schritten Knaben und Mädchen. Doch was das Sonderbare war — jedes Kind hatte statt des Kopfes einen großen, bunten Eierkopf, der ganz komisch aussah. Der eine war rot, der andere grün; hier schritt ein Blau-, dort ein Gelbköpfiger. Fedor stellte die Karte zwischen das Doppelfenster des Zimmers, ließ das Licht der Abendsonne darauf fallen und freute sich über den leuchtenden „Fröhlichen Gruß“, der im blauen Himmel des Kartenbildes in Goldpressung eingedrückt war. Er drückte sich noch mehr in den weich gepolsterten Großvaterstuhl, legte den Kopf ans Fensterbrett, und ein Lächeln glitt über sein Gesichtchen, als er dachte: Wenn ich doch bei dieser fidelen Gesellschaft dabei wäre!

Das müßte herrlich sein, wenn er mit den Eierköpfen der Mitschüler zusammenstoßen konnte — kling, klang, gloria!

Die Landschaft, die sein entzücktes Auge sah, wurde immer tiefer und breiter. Das Schulhaus wuchs wie ein saftiger Pilz aus der Erde und hatte bald die Größe eines Gebäudes erreicht, das er gestern mit den Steinen des Baukastens aufgebaut hatte. Die kleinen Bäumchen, die den Schulweg einfaßten, bekamen richtige Blättchen und rauschten im Winde. Die Felder dehnten sich immer weiter aus, und das Bächlein, das sich schlängelnd hindurchzog, flüsterte und plätscherte, als wollte es eine Geschichte erzählen.

Merkwürdig; war es nicht, als ob die Kinder mit den Eierköpfen verschwunden gewesen waren? Und jetzt kamen sie plötzlich wieder des Weges dahergesprungen und lachten und tollten, daß ihm fast die Ohren wehtaten.

„Aber macht doch nicht solchen Spektakel!“ rief Fedor den Kindern zu. „Und dann stoßt doch nicht fortwährend mit euren Köpfen zusammen, sonst gehen sie noch entzwei.“

„Gib nur acht, daß dir dein Eierkopf nicht zerbricht!“ rief ihm ein Junge zurück.

„Aber ich hab' doch gar keinen Eierkopf!“

„Oho — und was für einen!“

Fedor griff sich mit beiden Händen nach dem Kopfe. Wirklich! War's möglich? So gehörte ja auch er mit zu der lustigen Gesellschaft und ging gleich ihnen in die Schule. Was nur der Lehrer sagen würde, wenn sie alle mit ihren Eierköpfen in die Schulstube traten. Der mußte Augen machen. Doch da war ja schon die Schule. Fedor ging mit seinen Kameraden hinein, und bald darauf drängte sich die muntere Schar ins Klassenzimmer.

Doch wie sonderbar, nein, wie sonderbar! Die Eierköpfe seiner Mitschüler verwandelten sich im Handumdrehen in richtige Jungenköpfe. Was aber das Schreckliche war — sein Kopf — Fedors Kopf — blieb ein Eierkopf. Er packte ihn mit den Händen und drückte ihn. Umsonst. Nur etwas schiefer als vordem stand ihm das Eigesicht zwischen den Schultern. Schon begannen seine Schulkameraden ihn zu hänseln, besonders die Mädchen kicherten hinter seinem Rücken und machten sich über ihn lustig.

Fedor war dem Weinen nahe. Das ist doch zu dumm, dachte er, warum kann ich nicht ein richtiger Junge wie die andern sein? Wenn nun der Lehrer kommt?! — Doch da kam er auch bereits. Alle waren wie auf ein Zauberwort mäuschenstill und schielten nur auf den unglücklichen Fedor.

„Ei nun,“ meinte der Lehrer, „was ist denn das? Fedor Sperling, was ist denn aus deinem Kopfe geworden? Das reine Osterei. Und wie schief er sitzt! Geh einmal sofort nach Hause und laß dir von der Mutter den Kopf zurechtsetzen. Oder nein — bleib' gleich ganz heim. Kinder mit Eierköpfen taugen nichts in der Schule. Erst wenn du wieder deinen richtigen Kopf hast, kannst du kommen. Verstanden?“

Fedor verstand die Worte des Lehrers wohl. Tief bekümmert nahm er seinen Ranzen, schnallte ihn auf den Rücken und ging gesenkten Hauptes aus dem Zimmer, während der Lehrer schon hinter ihm mit dem Unterricht begann.

Leise schluchzend und sich die Augen trocknend schritt Fedor den langen Gang des Schulhauses dahin, um zur Treppe zu gelangen. Aber war's, weil er so verweinte Augen hatte, oder weil ihm die Eierkopfgeschichte so sehr im Kopfe herumging — plötzlich kam er zu Falle und purzelte die Treppe hinab. Au! Au!! Au!!!

Da erwachte er! — —

Mit feuchtem Gesicht saß Fedor noch immer in dem alten Großvaterstuhl und sah vor sich im Dämmerschein die Karte. Eingeschlafen, dachte er. Wie konnte ich nur so dumm sein und mich fürchten. Er lachte.

Aber mitten im Lachen wurde er ernst sprang vom Stuhle auf und lief zum Spiegel. Ob er wirklich —?

Nein doch. Nein! Er hatte wirklich keinen Eierkopf. Alles war nur ein Traum gewesen . . .

Onkel Otto.

Zeichengerät für tausend feine Muster.

Wie oft werdet ihr schon den Wunsch gehabt haben, zu irgendeinem verschönernden Zwecke die Zeichnung gleichmäßig-symmetrischer Muster vervielfältigen zu können. Mag es sich dabei um eine feine Handarbeit für die Muter oder Schwester, mag es sich um eine eigene Holzschnitz- oder Laubsägearbeit gehandelt haben, es war immer unangenehm, daß die Muster nicht nur nicht eins wie das andere wurden, sondern auch noch in sich keine absolute Gleichmäßigkeit aufwiesen.

Wir wollen euch heute die Bananweisung für ein Gerät geben, mit dem ihr tausend schöne Muster in immer gleicher Ausführung herstellen könnt. Wie ihr schon aus unserer Zeichnung erseht, brauchen wir eine Grundplatte, die aus hartem Holz, besser noch aus Metall ist. Darauf dreht sich eine Scheibe, deren Größe entscheidend für die Größe der Zeichnung ist. Wir geben keine Maße an, weil sich jeder seinen Bedürfnissen entsprechend das Gerät bauen kann. Vorhandene Baustoffe müssen ausgenutzt werden. An der einen Seite sind zwei kleine Scheiben, die je acht Löcher für den Führungsstift enthalten und die außerdem durch Reibung mit der großen Scheibe sich mitdrehen. Eine dieser kleineren Scheiben ist so angebracht, daß sie konzentrisch zu der großen Scheibe verrückt werden kann. Der Abstand zwischen den beiden kleinen Scheiben läßt sich also verändern. Von den beiden Scheiben gehen zwei Arme aus, die sich über der großen Scheibe zu einem Winkel treffen. In diesem Treffpunkt befindet sich ein Loch und eine Hülse, in die man einen Blei oder Farbstift hineinstecken kann. Die Schenkellänge der Arme kann, wie auch aus unserem Bilde ersichtlich, verändert werden. 18 verschiedene Einstellungen für jeden Arm, bieten die mannigfachsten Einstellkombinationen, die noch vermehrt werden um die Einstellveränderungen auf den kleinen Scheiben. Durch eine kleine Andruckscheibe, die wir deutlich auf dem oberen Bilde in der oberen Ecke rechts sehen, wird die große Scheibe in gleichmäßigem Abstand weiterbewegt und so die Zeichnung ausgeführt.

Versucht einmal die Arbeit, und ihr werdet sehen, wie schön und einfach das Zeichnen damit ist. Einige Phantasie zur Zusammenstellung schöner Muster müßt ihr aber selbst haben.

Kurt.

Allerlei Zauberei.

Der Zauberspiegel.

Stellt man einen Spiegel senkrecht auf einen anderen und sieht hinein, so erscheint das Gesicht ganz verkehrt; neigt man dann den einen Spiegel etwas nach vorwärts, so erscheinen vier Augen, bei mehr Neigung eine zweite Nase. Fährt man mit der Neigung fort, so kommt allmählich ein ganzer Kopf zum Vorschein. Je stärker die Neigung, desto mehr Köpfe.

Gegen Hitze unempfindlich.

Ein überraschendes Kunststück besteht darin, daß man, ohne sich zu verbrennen, eine glühende Kohle in die Hand nimmt. Du brauchst nur die Hand mit einer Salbe zu bestreichen, die vor der Hitze schützt. Diese besteht aus einem Gemisch von Eidotter, aufgelöstem arabischen Gummi und Stärkemehl; nach dem Bestreichen läßt man die Masse eintrocknen.

Eine rote Rose schnell zu verwandeln.

Das ist geheimnisvoll, unfaßbar — nicht wahr? Und so einfach! Ihr nehmt eine gewöhnliche rote Rose, die völlig aufgeblüht ist, legt glühende Kohlen in ein Kohlenbecken, werft ein wenig gemeinen Schwefel darauf und haltet dann die Rose, den Stiel derselben nach oben gekehrt, in den Schwefeldampf, wodurch sie bald weiß wird. Nun könnt ihr ein überraschendes Zauberkunststück aufführen: steckt ihr die Rose mit ihrem Stiel in ein Gefäß mit frischem Wasser, so bekommt sie in einigen Stunden ihre Rosenfarbe wieder.

Habt ihr also die rote Rose in eine weiße verwandelt, so übergebt sie, hübsch in ein Blumenglas mit frischem Wasser gestellt, einer Person und bittet diese, die Rose in einen Schrank zu sperren, den Schlüssel abzuziehen und bei sich zu behalten. Trotzdem werde sich nach etwa sechs Stunden eine rote Rose statt der weißen zeigen. Unglaubiges Lächeln, dann aber größtes Erstaunen, wenn eure Vorhersage so merkwürdig eintrifft.

Wer kann rechnen . . .?

Man erzählt, daß ein Mensch, der sich lieber im Müßiggang durch schlechte Mittel als durch Arbeit und Fleiß ernähren wollte, einen Bund mit dem Teufel geschlossen hatte.

Der Mann wohnte an einem Flusse und der Böse versprach ihm, alles bare Geld, das er im Hause habe, zu verdoppeln, wenn er damit über die Brücke gehe. Und er verlangte nichts weiter dafür, als daß er ein 24-Kreuzer-Stück davon ins Wasser werfe, wenn er wieder über die Brücke zurückkehrte. Das dürfe er wiederholen, so oft er wolle.

Der Mann schlug mit Freuden ein. Er suchte alles bare Geld im Hause zusammen, machte die erste Probe und siehe da — sein Geld verdoppelte sich. Nun warf er das 24-Kreuzer-Stück ins Wasser. Die Freude aber dauerte nicht lange. Nur dreimal, alles in allem, hatte er etwas hinüber zu tragen. Denn als er zum dritten Male mit seiner verdoppelten Barschaft zurückkehrte und den bedungenen Brückenzoll ins Wasser warf, da hatte der böse Geist all das bare Geld des Müßiggängers bis auf den letzten Heller und der arme Betrogene ging leer nach Hause. Er hatte nichts mehr in den Strom zu werfen, als Tränen um seine ganze verlorene Barschaft.

Wer rechnen kann, wird bald herausbekommen, wieviel Geld der Betrogene zum erstenmal über den Fluß getragen hat.

J. P. Hebel.

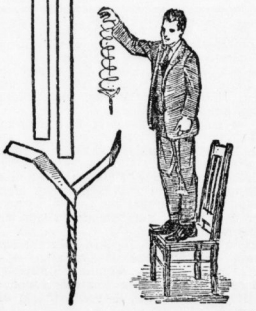
*

21 Kreuzer betrug seine Barschaft, mit der er anfing. Denn als er sich das erstenmal verdoppelte, hatte er 42 Kreuzer; 24 kreuzte er dann in den Strom, so daß ihm 18 Kreuzer blieben. Das zweitemal hatte er 36 Kreuzer, 24 davon ab, blieben 12 Kreuzer. Das drittemal verdoppelten sich die 12 Kreuzer auf 24 Kreuzer und etwas zweitemal mußte er als bedungenen Zoll in das Wasser werfen. Es blieb ihm also nichts mehr übrig.

Die fliegende Spirale.

Kleines Spielzeug aus Papier.

Aus zwei Streifen Papier, die je 2 Zentimeter breit und 30 und 35 Zentimeter lang sind, dreht ihr eine feste Spirale, deren obere Enden gleich lang sind und einen kleinen



Knick in der Drehrichtung bekommen. Wenn ihr nun dies einfache Flugzeug von einem hohen Standplatz — vom Stuhl oder Fenster — abwärts fallen laßt, dann könnt ihr die schönste Drehung beobachten.

Ein wenig Leim zwischen die Streifen gestrichen, gibt dem Papierflugzeug vermehrte Beständigkeit.

Scherzfragen.

Auf welchem Stuhle sitzt sich's ungemütlich?
Welche Garbe läßt sich nimmer binden?
Welcher Ball strömt Hitze aus?
Welches Weiß taugt nichts als Farbe?
Welcher Stiel wirkt sehr prosaisch?
Welcher Spiegel hat einst viel gelogen?

*

Auf dem Dachfirst. — Die Feuergarbe. — Der Sonnenball. — Das Eisen. — Der Heiratsantrag. — Ein Guckspiegel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193306124/fragment/page=0014

Kube über neue Parteigenossen.

„Nicht jeder ist ein Konjunkturritter."

Der Fraktionsführer der NSDAP. in Preußen, Oberpräsident Wilhelm Kube, veröffentlicht im Preußischen Pressedienst der NSDAP. einen Aufsatz mit der Ueberschrift: „Den neuen Parteigenossen zum Gruß!" Es heißt in diesem Aufsatz u. a.: „Vom März bis zum Mai 1933 gewann die eigentliche Parteiorganisation mehr als eine Million neuer Mitglieder. Eine Verdoppelung trat ein. Zweifellos befinden sich unter diesen in Bewegung geratenen Massen zahlreiche Konjunkturritter. Nichts aber wäre falscher, als zu glauben, sie alle, die erst nach der siegreichen Schlacht den Weg zum Führer fanden, wären Egoisten, schwankende Gestalten, Revolutionsgewinnler und ähnliches mehr. Und wir wären ja Lügner und Betrüger, wenn wir die jetzt Gewonnenen verachten und minder hoch einschätzen wollten! Unser Führer Adolf Hitler will doch das ganze Volk seiner Deutschen gewinnen! Kommt den neuen Parteigenossen mit Liebe, Vertrauen und Verständnis entgegen, nicht mit Hochmut, Zweifel oder gar Verachtung. Auf einen Konjunkturlumpen unter ihnen kommen bestimmt hundert anständige und ehrliche Volksgenossen, von denen uns die Hälfte schon seit Jahren gewählt hat.

Ehrlich — oder Konzentrationslager

Die bayrische Politische Polizei hat gegen betrügerische Dahrlehnsvermittler eine scharfe und durchgreifende Aktion in die Wege geleitet. Sie hat diejenigen Darlehnsgeber und Makler, die als unreelle Geschäftsleute bekannt sind, zum letztenmal verwarnt. Es wurde ihnen die Wahl gelassen, entweder ein ehrliches Maklertum zu treiben oder ihren Erwerb aufzugeben. Die Politische Polizei wird jeden der Verwarnten, wenn er nochmals als unreeller Geschäftsmann betroffen wird, in Schutzhaft nehmen und ihm im Konzentrationslager Gelegenheit geben, zu lernen, wie hart es ist, sein Brot durch ehrliche Handarbeit zu verdienen. Einer der verwarnten Makler wurde sofort in Schutzhaft genommen. Gegen ihn sind in der letzten Zeit zahlreiche Anzeigen wegen Betruges eingelaufen. Er wurde dem Konzentrationslager in Dachau zugeführt.

Zwei Bankiers verhaftet.

Grund: Depotunterschlagungen.

Die Inhaber der Berliner Bankgeschäftes Bergmann u. Frädrich, der 73jährige Bankier Albert Küster und der 56jährige Bankier Georg Ehrenberg wurden von der Kriminalpolizei verhaftet. Sie werden dem Richter wegen Depotunterschlagung, Bilanzverschleierung und Konkursverbrechen zwecks Erlaß eines Haftbefehls vorgeführt.

„Morgans Verluste."

Ein Bankskandal auf den Herbst vertagt.

Der Morganprozeß in Washington, der bei seinem Beginn so ungeheures Aufsehen erregte, ist auf den Herbst vertagt worden. Den effektvollen Abschluß des Prozesses bildete eine Erklärung des Angeklagten Pierrepont Morgan, der schließlich behauptete, er habe deshalb keine Steuern bezahlt, weil das Bankhaus in den Jahren 1930 bis 1932 große Verluste gehabt habe.

Deutsche Christen und Kirche.

Eine Unterredung mit Wehrkreispfarrer Müller in Berlin.

Wehrkreispfarrer Ludwig Müller empfing einen Vertreter der Telegraphen-Union zu einer zwanglosen Unterredung über die schwebenden kirchenpolitischen Fragen sowie über Fragen des Bekenntnisses. Es schloß sich daran eine eingehende Aussprache mit dem engsten Mitarbeiterkreis des Wehrkreispfarrers, mit den Herren Professor Hirsch, Pfarrer Schirmacher und Admiral a. D. Meusel. Im Laufe dieser Aussprache legte der Vertreter der Telegraphen-Union den Herren eine Reihe von formulierten Fragen vor, die ihm insbesondere von Herrn Professor Hirsch im Auftrage des Wehrkreispfarrers Müller wie folgt beantwortet wurden:

1. Frage: Wie beurteilen Sie, nach der Bestellung D. von Bodelschwinghs, die rechtliche Lage?

Antwort: Die Ernennung eines Reichsbischofs bedeutet eine Aenderung der Kirchenbundesverfassung; diese ist nur möglich durch ein Kirchengesetz. Die Bedingungen für den Erlaß eines Kirchengesetzes sind aber nicht erfüllt. Es kann nach geltendem Recht nicht durch einfachen Beschluß der Kirchen erlassen werden. Wir haben demnach keinen legalen, sondern einen revolutionären Akt vor uns, für den der Schutz des Art. 137 der Reichsverfassung nicht in Anspruch genommen werden kann. Dagegen bleibt in dem Augenblick, in dem die Kirche ihren eigenen legalen Boden verläßt, der Staatsaufsicht das Recht der Nachprüfung. Hinzukommt, daß der Reichsbischof innerhalb der preußischen Kirchen nicht handeln darf, weil diese durch den Kirchenvertrag verpflichtet sind, bei der Wahl ihrer Führer an den Staat die Frage zu richten, ob politische Bedenken vorliegen. Es ist vielleicht ohne einen revolutionären Akt eine Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse nicht möglich. Dann aber setzt er die Gewißheit der Zustimmung des gesamten Kirchenvolkes sowie die Zustimmung des Staates voraus.

2. Frage: Nichtet sich der Einspruch der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" nur gegen die Verfahrensart der Bestellung Pfarrer v. Bodelschwinghs zum Reichsbischof, oder auch gegen seine Person?

Antwort: Die Person D. v. Bodelschwinghs ist uns ehrwürdig, wie jedem evangelischen Christen. Was uns an seiner Person mangelt, ist dies, daß er der Repräsentant nicht der in der gegenwärtigen Stunde wagenden Kirche ist, sondern der wahrenden Kirche. Der besonderen Bedeutung in dieser Stunde wird dagegen nach unserer Ueberzeugung Wehrkreispfarrer Müller gerecht.

3. Frage: Halten Sie nicht andere Richtungen als die der „Deutschen Christen" für das kirchliche Leben für ebenso notwendig und berechtigt?

Antwort: Die „Deutschen Christen" sind keine „Richtung", sondern sie fühlen sich für diesen Augenblick berufen, um dem Volk eine Kirche und der Kirche ein Volk zu geben.

4. Frage: Welche religiösen Ziele haben Sie im Gedanken an die Reichskirche im Auge? Wie denken Sie sich vor allem im Ziele das Verhältnis der deutschen Katholiken zu dieser Reichskirche?

Antwort: Die Deutsche Evangelische Kirche soll alle evangelischen Deutschen sammeln. Das bedeutet in keiner Weise die Forderung an Katholiken, evangelisch zu werden.

5. Frage: Welche Rolle spielt nach Ihrer Ansicht im geistig-religiösen Kampf der Staat? Halten Sie insbesondere den moralischen Einfluß der staatlichen Macht oder sogar ein direktes Eingreifen des Staates, in die Auseinandersetzung über den Sinn und die Aufgabe der Kirche für vertretbar?

Antwort: Diese Frage ist im wesentlichen bereits unter Punkt 1 beantwortet. Wir wollen eine eigenständige, aber lebensverbundene Kirche. Wir wenden uns dagegen, daß die Formel der Selbständigkeit der Kirche benutzt wird, um die Kirche abzuklemmen von der gegenwärtigen lebendigen Volksbewegung.

Eine Erklärung der Kirche.

Zu der Unterredung, die Wehrkreispfarrer Müller einem Vertreter der Telegraphen-Union gewährte, wird von seiten des Deutschen Evangelischen Kirchenbundamtes mitgeteilt:

„Gegenüber der in der Oeffentlichkeit aufgestellten Behauptung, daß die Ernennung eines Reichsbischofs eine Aenderung der Kirchenbundverfassung bedeute, wird darauf hingewiesen, daß die Berufung des Reichsbischofs auf Grund der Loccumer Vereinbarungen erfolgt ist. An diesen Vereinbarungen hat Wehrkreispfarrer Müller mitgewirkt und sie durch seine Unterschrift bestätigt. Wenn weiterhin bestritten wird, daß für die Ernennung des Reichsbischofs der Schutz des Artikels 137 der Reichsverfassung nicht in Anspruch genommen werden könne, so ist demgegenüber auf die amtliche Darstellung der Loccumer Verhandlungen zu verweisen, in der es u. a. heißt:

Die Frage von Wehrkreispfarrer Müller, ob nicht eine Mitwirkung oder gar Zustimmung des Reiches bei dem Reichsbischof in Betracht komme, wurde von den kirchlichen Vertretern mit Entschiedenheit verneint. Der Artikel 137 der Reichsverfassung gewährt den Religionsgesellschaften des öffentlichen Rechts die Freiheit in der Besetzung ihrer Aemter unter ausdrücklicher Hervorhebung, daß eine Mitwirkung des Staates oder der bürgerlichen Gemeinde bei der Verleihung nicht in Frage komme.

Daß sich die Kirche durch Bestimmung D. von Bodelschwinghs zum Reichsbischof nicht von der „gegenwärtigen lebendigen Volksbewegung" abdrängen läßt, dafür zeugen die gerade in den letzten Tagen eingegangenen ungezählten Zustimmungserklärungen von nationalsozialistischen Pfarrern, die sich zum Teil unter Hinweis auf ihre Zugehörigkeit zur Glaubensbewegung „Deutsche Christen" hinter D. von Bodelschwingh stellen."

*

In den „Eisernen Blättern" veröffentlichte D. Traub-München einen offenen Brief, in dem er einen Vierjahresplan für Bodelschwingh fordert.

Junglehrer für den Arbeitsdienst

Die Reichsleitung für den Arbeitsdienst macht darauf aufmerksam, daß Junglehrer bis zu 25 Jahren im Arbeitsdienst Verwendung finden können, da dieser für den staatspolitischen Unterricht Herren benötigt, die diese Dinge meistern. Man glaubt, daß gerade aus der Junglehrerschaft eine ganze Reihe von Lehrern für diesen Zweck gewonnen werden können.

Die Pulsadern aufgeschnitten.

Entsetzlicher Zwischenfall im Gerichtssaal.

In Olmütz hatte der 46jährige Schuhmacher Brana im Zentrum der Stadt den Inhaber eines Zigarrengeschäfts überfallen und versucht, nachdem er ihm Paprika in die Augen geworfen hatte, ihm eine Aktentasche mit 94 000 tschechischen Kronen zu entreißen. Vor Gericht verteidigte er sich damit, daß er arbeitslos sei und mit seiner Familie vor Verzweiflung nicht mehr aus und ein gewußt habe. Die Geschworenen sprachen ihn jedoch schuldig und er wurde zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt. Nach Verkündung des Spruches zog Brana ein Messer, schnitt sich die Pulsadern durch und versuchte dann, sich das Messer in den Hals zu stoßen. Ein Aufseher konnte es ihm aber im letzten Augenblick entwinden. Die Frau des Brana brach während des Selbstmordversuches ohnmächtig zusammen. Brana selbst wurde ins Krankenhaus geschafft.

Mit 30000 Mark verschwunden

Der bei der Städtischen Sparkasse in Dordmund-Hörde beschäftigte 55jährige Stadtinspektor Friedrich Wilhelm Vollrath ist nach Unterschlagung von 30 000 RM. flüchtig. Vollrath hatte das Geld mit einem Barscheck bei der Reichsbankneben-stelle in Dortmund-Hörde abgehoben und ist seit dieser Zeit verschwunden. Unter der Vorspiegelung, daß der Barbetrag von der Hauptstelle der Sparkasse in Dortmund angefordert worden sei, hat er den Bankscheck ausgestellt und die Gegenzeichnung erreicht, während in der Regel nur mit Verrechnungsschecks gearbeitet wird. Nach Mitteilung der Sparkasse wäre die Veruntreuung nicht möglich gewesen, wenn der zur Gegenzeichnung berechtigte Beamte sich an die bestehenden Dienstvorschriften gehalten hätte.

Spanische Ozeanflieger in Kuba.

Die spanischen Militärflieger Barberan und Collar, die am Sonnabend früh in Sevilla zum Ozeanflug nach Kuba und Mexiko starteten, sind in Camaguey (Kuba) gelandet. Bekanntlich wollen die Flieger versuchen, die Welthöchstleistung im Langstreckenflug zu überbieten.

10000 Km. in 50 Stunden.

Flugrekord Berlin—Schanghai.

Die Deutsche Luft Hansa entsandte vor einigen Tagen zwei für den Chinadienst der Deutsch-chinesischen Luftverkehrs-Gesellschaft „Eurasien" bestimmte Flugzeuge vom Typ Junkers W 34, die von den Flugkapitänen Polte und Lutz geführt wurden, nach China. Die Flugzeuge haben bereits nach tiertägigem Flug ihren Bestimmungsort Urumtschi, die Hauptstadt der chinesischen Provinz Sinkiang, erreicht; während die eine Maschine dort verblieb, flog das zweite Flugzeug unter Führung von Flugkapitän Polte nach Schanghai weiter, wo es nach zweitägigem Fluge eintraf. Die ganze etwa 10 000 Kilometer lange Strecke Berlin—Schanghai wurde von Polte in etwa 50 Flugstunden zurückgelegt.

Nach einer Meldung Berliner Abendblätter aus Istambul, entgleiste der Taurus-Expreß Adana-Ankara bei Eskischahter. Zwölf Reisende sollen getötet worden sein. Von 50 Personen, die noch vermißt werden, befürchtet man, daß sie ertrunken sind. Das Unglück soll durch Unterspülung des Bahndammes infolge starker Ueberschwemmungen hervorgerufen worden sein.

Bosnisches Mahl.

Von **Georg Britting.**

Das Tischtuch war aus grobfädigem weißen Leinen, das Weiß war das Weiß eines vom Tabakrauch gebräunten greisen Bartes, getupft von verblaßten rötlichen Stellen, das war, weil das Tuch Rotwein geschluckt hatte, früher, oft schon, wer weiß wie oft! Durch das Fenster sah ich den Kastanienbaum, seine großlappigen Blätter, die weißen, eitlen Blütenkerzen, sah den kalkweißen, spitz zulaufenden Turm der Moschee. Der Tisch war zum Essen gedeckt für mich, ich hatte den runden Tisch allein für mich, einfaches, weißes Geschirr stand bereit. Essig und Oel war da in Flaschen, auf einem blauen Teller lagen braungelbe Brotscheiben, in einer Glasschale häufte sich geriebener Käse, in einer großen Karaffe schimmerte dunkler Wein und in einer kleineren blitzte der helle Sliwowitz; das Mahl mochte beginnen.

Zuerst, natürlich, das ist Landessitte, zuerst natürlich trank ich Zweischgenschnaps, Sliwowitz, die Eskluft zu reizen

Sliwowitz zuerst, den hellen
Wasserweißen Zweischgengeist,
Sanft und mild und doch von grellen
Funkenbündeln übereist!

Ja, so schmeckt der Schnaps, schien mir, mild wie Milch und wie mit Eisnadeln stechend und glühend zugleich. Das Mundtuch über die Knie gebreitet, fester auf den Stuhl gesetzt, nun kam der erste Gang: Krainer Wurst in Teig gebacken. Krainer Wurst, rötlich dunkel fett glänzend, bäuerisch derb hatte ich sie schon auf den hölzernen Verkaufsbänken der Argramer Metzger liegen sehen, vielfach gebündelt, nun, in Scheiben geschnitten, mit krachender brauner Teigkruste gepanzert, eröffneten sie mit einem kräftigen Klang, wie mit einem Paukenschlag, die Musik des Mahls. Der herbe schwarze Dalmatiner Wein schmeckte nicht schlecht dazu.

Im tiefen Keller nun die Gemüsesuppe, ein Geschlinge und Gewoge von grünen Kräutern, bläulichen, moosigen Geflechten, gelbliche kleine Zwiebeln schwimmend dazwischen und schwärzliche Gurkenscheiben, der geriebene Käse, reichlich darübergestreut, leuchtete hell und trocken auf dem Gewirr wie neuer Sommerschnee auf grünen Alpenwiesen. Kunstvoll wollte diese Suppe gegessen sein, vom Löffel herab flatterten die Fäden die Gurken brannten säuerlich am Gaumen.

Einen blitzenden Sliwowitz dazwischen, jetzt kam der Hauptgang, und das war wie fast immer in Bosnien, Hammel, wie man das so sagt, so obenhin, der unvermeidliche Hammel, aber es war gar kein Hammel, nicht schwarzbraunes, zähes, starkriechendes Hammelfleisch, es war Lammsfleisch, Fleisch, weiß wie Hühnerfleisch, es saß zart und locker auf den weißen Knochen, die Haut bräunlich und rosa glänzend, wie ein Schimmer dünnen Glases, zart splitterend, dazu gab es eine Schüssel grünen Staudensalates, nicht schon vorher angemacht, selbst mußte man ihn schütteln und rütteln und wenden und mischen und Salz dazugeben und Essig und Oel nach gerechten Teilen.

Und das stimmte gut zusammen, der kühlende, kalte Grasgeschmack des Salates und das weiße, heiße, vollsaftige Lammsfleisch.

Es war ein kräftiges Stück, das ich auf dem Teller hatte, nicht nur so ein bißchen zum Naschen und zum Kosten, es war eine stramme, feste Mahlzeit, sich daran zu sättigen, sich den Bauch voll zu schlagen, daß ich schwer atmete, als ich den Teller leer hatte und gierig nun war auf einen Sliwowitz, der die fetten Lippen reinigte.

Ich lehnte mich in den Sessel zurück und sah in den blauen Himmel, der nun noch strahlender blau war — oder schien es nur so? —, sah in das lichte, grüne Gewoge der Baumkrone, tief innen war's dunkel, dämmernd, und das kalkweiße Minarett schoß wie ein Pfeil nach oben, nach einem unbekannten Ziel.

So war das Mahl, ein fast bäuerliches Mahl war's, aus einfachen und guten Gerichten bestehend, nichts Ueberspitztes, nichts Ueberfeinertes und Verschmitztes, keine ausgeklügelten Mischungen und seltenen Ueberraschungen, und so kam jetzt als Nachspeise Käse, eine kleine, bräunliche Kugel, es war Schafskäse, geräucherter Schafskäse, und das war ein Reiz besonderer Art, der sanfte ländliche Käsegeschmack und darüber hinschwebend hauchend, leise beizend der Geruch des Rauches. der bittere, schwarze, starke Wein tränkte mich, und so schloß es wie ein Hirtenmahl.

Im kupfernen Kännchen mit langem Stil brachte der Aufwärter nun den schwarzen Kaffee, türkisch zubereitet, das staubfeine Kaffeepulver schwimmt blasig obenauf, setzt langsam zu Boden, und was sich nicht setzt, das trinkt man mit. Zugleich mit dem Kaffee war eine kleine Schüssel türkischer Süßigkeiten vor mich hingestellt worden, in grellen Farben, gelb, rot und blau, honigsüße, süßmarmeladige Würfel und Kugeln und Stangen, von einer übergrellen Süßigkeit, die fast schmerzend war.

Die Karaffe schwarzen Weins war noch nicht leer und mußte leergetrunken sein, und die kleine Karaffe Sliwowitz war noch nicht leer, und so trank ich langsam und abwechselnd und den Blick auf dem Minarett im grünen Schimmer der Kastanie eines nach dem andern, und sie vertrugen sich gut, störte eines das andere nicht. Kaffe und Wein und Schnaps.

Dazu rauchte ich madejonische Zigaretten aus schwarzem, rauhem, starkem Tabak, und alles, was ich aß und trank und rauchte, war diesem Lande gemäß, das zwischen Morgen und Abendland liegt, das noch vor fünfzig Jahren türkisch gewesen war, wo jetzt noch die Männer mit Fezen herumschritten, feierlich, und die Frauen verschleiert.

Der Erste Staatskapellmeister Deutschlands. Dr. Wilhelm Furtwängler, der an der Berliner Staatsoper bisher nur als Gast wirkte, tritt mit Beginn der neuen Spielzeit als Erster Staatskapellmeister fest in den Verband der Berliner Staatsoper ein.

Erstaufführung des „Andreas Hollmann".

Kurz vor Abschluß der Spielzeit hat sich das Staatl. Schauspielhaus (Berlin) um die Aufführung von „Andreas Hollmann", des Schauspiels unseres deutschen Grenzlanddichters Christoph Kaergel, verdient gemacht. Die Aufführung, die eine Werbevorstellung für die „Deutsche Bühne" darstellt, gestaltete sich zu einem eindringlichen Appell an das Gewissen der Nation, die nie vergessen darf, daß jenseits der Grenzen Millionen Deutsche wohnen, die unter der Bedrückung fremder Völker zu leiden haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193306124/fragment/page=0015

Familien-Nachrichten

Am Sonnabend nachmittag 2 Uhr verschied nach kurzem schwerem Leiden meine liebe treusorgende Frau und Mutter

Elsa Gunold

im Alter von 45 Jahren.

Teicha, den 12. Juni 1933.

Im tiefen Schmerz
Arno Gunold
und Kinder.

Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus in Teicha statt.

Am 10. Juni starb nach kurzen schweren Leiden die Frau meines Oberschweizers

Frau Elsa Gunold

im 45. Lebensjahre.

Die Verstorbene hat über 10 Jahre lang mit Fleiß ihren Beruf ausgeführt. Wir werden der Verstorbenen ein ehrenvolles Gedenken bewahren.

Teicha, den 12. Juni 1933.

Walter Stoecb
Gutsbesitzer

Gestorben:

Halle (S.): Regierungsrat Dr. med. B. Bohe, z. Z. Kommissarischer Bürgermeister von Berlin-Reinickendorf.

Bernburg: Fleischermeister Wilhelm Schulze, 68 J., Beerd. 13. 6., 15.30 Uhr.

Eisleben: Hermann Sommer, 80 J., Beerd. 12. 6., 15 Uhr.

Köthenitzsch: Alma Heyer geb. Schlegel, 72 J., Beerd. 12. 6., 15 Uhr.

Köthen: Gastwirt Wilhelm Ernst, 57 J., Feier 13. 6., 15 Uhr.

Merseburg: Julius Seydlitz, Rektor i. R., 82 J., Beerd. 13. 6., 11.45 Uhr.

Roitzsch: Herbert Erler, 21 J., Beerd. ber. erf.

Schkeuditz-Cst: Gustav Zägert, 55 J., Beerd. 12. 6., 15 Uhr.

Weißenfels: Henriette Schroeder geb. Freund, Beis. 12. 6., 15 Uhr.

Zurück
Frauenarzt Dr. Schmidt
Merseburger Straße 115

Zurück
Frauenarzt Dr. Weins
Blücherstraße 1

Ferienkinder

erhalten ihre vorschriftsmäßigen Wäschenamen, vollst. Familiennamen, nebst Wohnort, wasch-kochecht auf Leinen 50 Stück zu 1 M., auf feinem Band 50 Stück zu 1.50 M., 100 Stück zu 2.80 M. bei Stoffnamendruckerei M. Winterhalter, Aalen, Württbg.

Kinder an die Nordsee!

Nehme noch einige Kinder mit nach Fohr in unser gut empf. Privat-Kinder-Erholungsh. Zwangl. Ausk. ert. gern Bertha Haedecke, Herderstr. 8 I. Tel. unt. Schwaab 23900.

Hotel-Pensionshaus »Wolfsburg«
Thale (Harz). Das persönliche Haus. Sommerfrische. Großer, schattiger Garten. Die Güte unserer Küche begründet unseren Ruf. Waldreiche Gegend mit schönen Aussichtspunkten. Telephon: Thale (Harz) 289, Besitzer: Fr. Gleeser, Inhaber: W. Kolbe

---

Zu verpachten

Kirschen- u. Hartobstverpachtung.

Am Freitag, dem 16. Juni d. J., 17 Uhr, soll die Kirschen- und Hartobstnutzung in den ca. 120 Morgen großen Plantagen des Rittergutes im hiesigen Gutsbüro an einen der drei Bestbietenden für das Jahr 1933 verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Gutsverwaltung Hans Zeis,
Post Könnern (Saale), Land.

Obstverpachtung.

Die Straßen nach Obhausen, nach Siedten und nach Steuden, sowie der Anger werden am Donnerstag, dem 15. Juni, nachm. 2 Uhr, im Gasthof öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verpachtet.

Aiendorf, den 11. Juni 1933.
Der Gemeindevorsteher: Fritsche.
Telephon Schafstädt 222.

Neue Matjes
jetzt delikat, fett und zart
dabei sehr billig
Stück 9 Pf., 3 Stück „ 13 „ 2 „ **25** Pf.

Deutsche Vollheringe
fett und zart wie Schotten
Stück nur . . . . . 5 Pf
5 Stück . 23 Pf., 10 Stück . 45 Pf.
Täglich ein Kühlwaggon
blutfrische Seefische
in bekannter Qualität.

Sehr pikanten Schweizer Käse 1 Pfund **68** Pf.

Dienstag Reklame-Tag!
Ganz Halle kauft billig!

Zum Braten! Zum Kochen!
ohne Knochen
Vorderschinken nur 58 Pf.
Allerfeinster zarter
Schweinebauch nur 52 Pf.
Frische Schweine-Nieren 58 Pf.
A. Knäusel, Butter, Wurst Fleischwaren

Die große vaterländische Tageszeitung Mitteldeutschlands ist

bestes Familienblatt die **Saale-Zeitung**

Vielseitig, interessant und aktuell in Wort und Bild.

Probenummern auf Wunsch.

Stadt-Theater

Heute, Montag, 19½ bis 22¼
Das Kätchen v. Heilbronn
Historisches Schauspiel v. H. v. Kleist
Dienstag 20 bis nach 22¾
Cavalleria rusticana
Oper von P. Mascagni
Hierauf
Der Bajazzo
Oper von R. Leoncavallo
Zahlung der letzten Stammk.-Rate erb.

Walhalla

Täglich 8 Uhr
Die Förster-Christel
Kleine Preise ab 50 Pf.

C.T
Riebeckplatz Riebeckplatz
Das Riesen-Programm der
Leipziger Seidel-Sänger
Dazu der entzückende Tonfilm
Fürst Seppl
Beginn 4 Uhr - Letzte Vorstellung 8.05 Uhr

Große Ulrichstraße 51
Dolly Haas, Harald Paulsen
in dem großen, lustigen Tonfilm
Die kleine Schwindlerin

Schauburg
Menschen im Hotel
mit Greta Garbo
und 6 der größt Filmstars der Welt

Die glänzend bewährte Kur gegen:
Stuhlverstopfung, Hämorrhoidal-Leiden, Fettleibigkeit, Magen- und Leberleiden
Der Frauentee in Wechseljahren
ist in der Vollendung der
Resomintee
(ges. geschützt) Probepaket Mk. 1.
Überall erhältlich!

Versand durch die
Kaiser-Apotheke, Magdeburg-A. K.

Fleischereimaschinen billig!
Neue und gebr. Kutter, Wölfe, Spritzen, Gewürzmühlen, Blechrauchkammern 1 A Ladentisch mit Glasaufsatz 3 m lang Schlachtehauswinden, Transmissionen verkauft **Th. Köhler, Torstraße 27.**

Abschuß von 2 bis 3 Rehböcken
gesucht v. weibeger. Jäger, Mitglied des ADJB. Angebote unter D 986 Geschäftsstelle.

Auswärtige Theater

Neues Theater in Leipzig.
Dienstag, 13. Juni, 20—22½ Uhr: Mona Lisa.

Altes Theater in Leipzig.
Dienstag, 13. Juni, Geschl. Vorstellung.

Schauspielhaus in Leipzig.
Dienstag, 13. Juni, 20¼—23 Uhr: Die Frühlingsfee.

Operetten-Theater in Leipzig.
Dienstag, 13. Juni, 20 Uhr: Die geschiedene Frau.

National-Theater Weimar.
Dienstag, 13. Juni, 19½—22½ Uhr: Die Nibelungen.

Ganze Namen od. Vornamen zum Zeichnen von Wäsche usw. 1.50 weben
H. Schnee Nachf., Halle, Gr. Steinstr. 84

Spiegelgläser
Möbus, Dessauerstr. 5

Rechtsberatung.
Heft, Wolfmannstr. 3a (Telephon 232 21).

SEHR WICHTIG!
Bevor Sie **Qualitätsmöbel** kaufen, besichtigen Sie bitte unverbindlich meine Ausstellung, ich zeige die schönsten
STILZIMMER
in Barock, Chippendale und Renaissance, sowie moderne Formen zu **außergewöhnlich niedrigen** Preisen.
MAX BERANEK
Halle (Saale), Universitätsring 26 (gegenüber dem Stadttheater, ehem. Bankhaus Fischer) 40 Jahre in der Möbelbranche.

Dresdner Bank

Sechzigste ordentliche Generalversammlung

Hiermit werden die Aktionäre zur sechzigsten ordentlichen Generalversammlung, die

Sonnabend, den 1. Juli 1933, vormittags 11¼ Uhr,
im Bankgebäude Dresden, König-Johann-Straße 3

stattfinden wird, eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes gemäß § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 6. 10. 1931, 5. Teil Kapitel II über Kapitalherabsetzung in erleichterter Form, sowie Beschlußfassung über Herabsetzung des Reservefonds auf RM 15 000 000.— und über die Herabsetzung des Grundkapitals in erleichterter Form von RM 220 000 000.— auf RM 150 000 000.— durch Zusammenlegung der Aktien im gleichen Verhältnis zwecks Deckung von Verlusten und zum Ausgleich von Wertminderungen im Vermögen der Gesellschaft.
   Ermächtigung des Vorstandes, die Herabsetzung im Einvernehmen mit dem Aufsichtsrat durchzuführen, insbesondere die Einziehung der Aktien gemäß § 290 H. G. B. vorzunehmen.
2. Vorlegung des Geschäftsberichtes für 1932 und der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung zum 31. 12. 1932 sowie Genehmigung dieser Vorlagen.
3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
4. Beschlußfassung über Aenderung des § 4, Abs. 1 der Satzungen betreffend Neueinteilung des Grundkapitals, sowie des § 21, letzter Absatz (RM 100.— Nennbetrag = 1 Stimme).
5. Wahlen zum Aufsichtsrat.
6. Wahl von Bilanzprüfern.

Jeder Aktionär ist zur Teilnahme an der Generalversammlung berechtigt. Um in dieser stimmen oder Anträge stellen zu können, müssen die Aktionäre ihre Aktien oder die über diese lautenden Hinterlegungsscheine einer Effektengiro-Bank gemäß § 21 der Satzung spätestens bis zum 28. Juni 1933 einschließlich bei einer der nachverzeichneten Stellen bis zum Ende der Schalterkassenstunden hinterlegen und bis zur Beendigung der Generalversammlung dort belassen:

bei der **Dresdner Bank** in **Dresden** und **Berlin** sowie ihren übrigen Niederlassungen,
bei der **Dürener Bank** in **Düren,**
bei dem Bankhause **Simon Hirschland** in **Essen** und **Hamburg,**
bei dem Bankhause **Veit L. Homburger** in **Karlsruhe,**
bei dem Bankhause **A. Levy** in **Köln,**
bei der **Oldenburgischen Landesbank** in **Oldenburg i. O.,**
bei der **Rostocker Bank** in **Rostock** und **Schwerin,**
bei den Herren **Proehl & Gutmann** in **Amsterdam,**
bei der **Amsterdamschen Bank N. V.** in **Amsterdam.**

Dresden, den 9. Juni 1933.

Der Vorstand
Frisch Goetz

Billige Gesellschaftsreisen
für die Leser der
Saale-Zeitung

Wie wir schon durch einige Ankündigungen in der „Saale-Zeitung" bekanntgaben, werden wir für unsere Leser in diesem Jahr einige besonders billige Sonderreisen arrangieren.

Die erste Reise ist eine

Nordseefahrt
nach Helgoland vom 17. bis 23. Juni

Die Fahrt geht über Bremen (Stadtbesichtigung) — Bremerhaven (Besichtigung eines Überseedampfers des Norddeutschen Lloyd) nach Helgoland (Inselrundfahrt, Bade- und Strandleben, Besuch des größten deutschen Aquariums der biologischen Anstalt, Besichtigung des Nordseemuseums). Rückfahrt über Hamburg (Stadtrundfahrt und Hafenrundfahrt, Besichtigung des Elbtunnels, St. Pauli, Hagenbeck-Tierpark in Stellingen). Die Fahrtkosten inkl. Unterkunft und erstklassiger Verpflegung in besten Häusern, Stadtrundfahrten, Hafenrundfahrten, Besichtigungen, Trinkgeld usw. stellen sich auf RM. 77,50.
Ausführliche Prospekte sind erhältlich durch das Lloyd-Reisebüro, Halle (S.), Untere Leipziger Str. 20, und das Reisebüro der Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6.

Die zweite Reise findet als

Ostseefahrt
Bornholm-Kopenhagen vom 2. bis 8. Juli

statt. Die Fahrt geht über Berlin, Stettin, nach der Felseninsel Bornholm (Spaziergänge, Badebetrieb, Motorbootfahrten, Höhlenwanderungen, 160 km Autofahrt über Bornholm), Weiterfahrt nach Kopenhagen (Stadtbesichtigung — Tivoli — Thorvaldsen-Museum — 130 km Autofahrt entlang der dänischen Riviera nach Helsingör). Rückfahrt über Stettin — Berlin. Die Fahrtkosten inkl. Unterkunft und erstklassiger Verpflegung in besten Häusern, Autofahrten, Besichtigungen Trinkgeld stellen sich auf RM. 84.— ab Halle.

Ausführliche Prospekte sind erhältlich durch das
Reisebüro der Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6

Rundfunkprogramm am Dienstag

Leipzig

Wellenlänge 389,6

6.00: Funkgymnastik.
6.20: Frühkonzert.
8.00: Funkgymnastik für Hausfrauen.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
9.55: Was die Zeitung bringt.
10.10: Schulfunk.
11.00: Werbenachrichten der Deutschen Reichspostreklame, verbunden mit Schallplattenkonzert.
12.00: Bunte Stunde (Schallplatten) im Anschluß an Wetterbericht u. Zeitangabe.
13.00: Nachrichtendienst.
13.15: Neue Schallplatten.
Anschließend: Nachrichtendienst.
14.10: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrates.
14.20: Künstlernachwuchs. Mitwirkende: Käthe Schiffner, Radeberg (Sopran); Helga Weishaupt, Dresden (Klavier).
15.00: Bücherstunde für die Jugend.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Nachmittagskonzert. Das Funkorchester. Dirigent: Theodor Blumer.
17.50: Wirtschaftsnachrichten.
Anschließend: Wettervoraussage u. Zeitangabe.
18.00: Für und wider die Technik; Prof. Dipl.-Ing. Bürgel, Chemnitz.
18.45: Wir geben Auskunft . . .
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation.
20.00: Reichssendung: Weltpolitischer Monatsbericht.
20.25: Unterhaltungskonzert. Das Funkorchester. Dirigent: Hilmar Weber.
21.25: Nachrichtendienst.
21.30: „Die Eifel."
22.30: Nachrichtendienst.
Anschließend bis 24.00: Musik um 1600. Hörfolge von Walther Bergmann. Leitung: Josef Krahé.

Königswusterhausen

Wellenlänge 1635

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten, Tagesspruch, Morgenchoral. Anschließend bis 8.00: Frühkonzert.
8.35: Gymnastik für die Frau.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Schulfunk: „Wilhelm Tell." Die Szenen der Volkserhebung.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Zeitfunk.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Schallplatten.
Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Schallplattenkonzert.
15.00: Jugendbastelstunde
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.45: Friedrich Gebhardt: „Bauerngeschichten".
16.00: Nachmittagskonzert aus Leipzig.
17.00: Für die Frau.
17.25: Zeitfunk.
17.35: Musik für 2 Klaviere. Heinz und Friedel Hermanns.
18.00: Das Gedicht.
18.05: Lebende Tonsetzer. 1. Lieder von Rudolf Bode. 2. Lieder von Robert Ziegler.
18.30: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes.
18.50: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes.
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation.
20.00: Kernspruch. Anschließend: Weltpolitischer Monatsbericht.
20.25: Blasorchesterkonzert.
21.30: Tanzabend.
22.00: Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00—24.00: Spätkonzert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193306124/fragment/page=0016